

Alte geheiligte Welt

BIG F.G. präsentiert:

(Der Prolog)

Wir schreiben das Jahr 307 nach Aegon's Eroberung, knapp 3 Jahre nach Bran und Sansas Thronbesteigung.

Südwärts der Mauer, an den Ruinen der zerstörten Festung Ostwacht

Jahre lang hatten sie sich nicht mehr gesehen. Eine gefühlte Ewigkeit war seither vergangen. Doch urplötzlich war sie aufgetaucht gewesen. Er hatte sie kaum wieder erkannt. Ihr Aussehen war nicht mehr dasselbe. Arya Stark, seine kleine Cousine. Nein, seine kleine Schwester – Niemals würde sich das ändern. Ihm war es egal, wer seine Eltern waren. Sein Vater ist und blieb Eddard Stark. Auch ganz Westeros glaubte das noch immer. Niemand hatte sein Geheimnis ausgeplaudert. Zu einem erneuten Krieg wäre es wohl gekommen, dessen war sich der Lord Kommandant sicher – Weiter darüber Gedanken konnte er sich nicht mehr machen. Das Tor zur ehemaligen Festung ging auf.

Freudig wedelte sein Schattenwolf Geist mit dem Schwanz. Etwas, was er immer tat, wenn er alte Freunde witterte. So auch dieses Mal – Dieses Mal witterte jemand, denn er ziemlich vermisst hatte. Ebenso wie sein Herrchen und bester Freund hatte er die Weltumseglerin vermisst. Nach einer gefühlten Ewigkeit war es endlich geschafft. Das verrottete Tor stand offen. So schnell wie das Licht sprintete Geist auf die ehemalige Attentäterin der Gesichtslosen Männer zu. Jon musste grinsen – Arya ging in die Hocke und fuhr dem letzten Schattenwolf der Familie Stark durch dicke Fell. Nach einer kurzen Weile stand sie auf und widmete ihren Blick wieder zu ihrem eigentlichen Halbbruder.

Beide fingen sie anzulächeln. Dann liefen sie hastig aufeinander zu. Es war einfach ein unfassbares Gefühl der Freude, als sie sich in den Armen lagen. Jon wollte seine Schwester hochheben, wie er es bei ihrem Wiedersehen auf Winterfell einst tat. Ihm fiel aber auf das Arya größer und somit auch schwerer war, als er es in Erinnerung hatte – Eine ganze Weile standen sie einfach nur da. Keiner regte sich. Nur das Rascheln des Schnees war zu hören. Ein Rascheln, welches mit der Zeit aber immer lauter wurde – Irritiert löste sich der Bastard von Winterfell aus der Umarmung.

Gebannt starrte er in die Richtung aus das merkwürdige Geräusch zu vernehmen – So auch sein jahrelanger Begleiter und bester Freund Geist. Wie bei ihrem Cousin zuvor, verzog sich auch Arya's Gesicht zu einem leichten Grinsen. Der Schattenwolf fing wieder mit dem Schwanz an zu wedeln. Das verwirrte den alten und neuen Anführer der Nachtwache umso mehr. War seine Schwester in Begleitung gekommen? Wer könnte es sein? *Sansa eventuell?*, schoss es ihm durch den Kopf, *Sie würde niemals hierherkommen. Als Königin des Nordens hätte sie keinen Grund* – Weiter darüber Gedanken konnte sich Jon nicht mehr machen. Wenige Augenblicke später bekam er schließlich die Antwort auf seine Fragen.

Es war Nymeria – Glauben konnte er es nicht wirklich. Doch mit seinen eigenen Augen konnte er es sehen. Total überfordert wendete er sich an Arya: „Aber wie hast du..?“ Ein Lachen konnte sie sich nicht verkneifen. Zu lustig war einfach der Gesichtsausdruck des ehemaligen König des Nordens – Erst als sie sich etwas beruhigt hatte, erwiderte sie: „Ich hatte etwas Hilfe.“ Mehr brauchte sie nicht mehr zusage. Sofort verstand der als Aegon Targaryen geborene Khaleesi-Mörder was sie ihm damit sagen wollte – Niemand geringeres, als Bran der Gebrochene hatte ihr geholfen. Für den Dreiäugiger Raben war es einfaches, den verschollenen Schattenwolf ausfindig zumachen. So wurden die letzten beiden Überlebenden Wölfe ihres Wurfs wieder miteinander vereint – Ein wunderschöner Anblick war das. Nymeria und Geist wedelten wie wild mit ihren Schwänzen. Ein Anzeichen der Freude.

Der Bastard von Winterfell löste sich aus seiner Starre – Auch musste jetzt leicht lächeln. Er freute sich für seinen besten Freund. Lange hatte er vermutet, das Geist der letzte Schattenwolf südwärts der Mauer wäre. Eine Vermutung, mit welcher er falsch liegen sollte und wie sich herausstellen sollte, war dies auch nicht das letzte Mal – Jon widmete seine Aufmerksamkeit wieder seiner kleinen Schwester, besser gesagt seiner Lieblingsschwester, wenn man so will. Nicht das er etwas gegen Bran oder Sansa gehabt hätte. Dennoch war ihm die Anwesenheit Arya's meist die Liebste. „Was führt dich überhaupt in den hohen Norden?“, wollte er von der Prinzessin erfahren. Die Angesprochene drehte sich zu ihrem Cousin herum und erwiderte: „Darf ich nicht meinen Bruder besuchen gehen?“

Jon schüttelte mit dem Kopf und entgegnete: „Doch schon. Es wundert mich nur ein wenig, das ist alles. Als wir uns aber das letzte Mal sahen, meintest du, du willst gen Westen segeln und herausfinden was jenseits der Abenddämmerung liegt“ – Die ehemalige Attentäterin der Gesichtlosen Männer nickte und sprach: „Das stimmt auch, das habe ich gesagt und auch getan.“ Er zog verwirrt die Augenbraue hoch: „Heißt das, du bist bereits fertig?“ Wieder schlich sich ein Grinsen auf ihr Gesicht. Dieses Mal war es ein schelmisches – Daraufhin meinte sie: „Ja das bin ich, meiner allerliebsten Bruderherz.“

Total beeindruckt von ihren Taten, fragte Jon: „Und was ist westlich von Westeros?“ – Er konnte es nicht fassen. Seine eigene Schwester hatte doch tatsächlich das Meer der Abenddämmerung überquert gehabt. Er war wirklich stolz auf sie. Sie war zu einer reifen und jungen Frau herangewachsen – Von seiner Neugierde war Arya nicht wirklich überrascht. Selbst ihr letzter leiblicher Bruder Brandon hatte sie wortwörtlich ausgequetscht. Trotz des vielen Wissens, welches er als Dreiäugiger Rabe in sich trug – Nachdenklich legte sie ihre Hand an ihr Kinn. Jon war kurz vor dem Durchdrehen. Sie liebte es ihren Bruder zu ärgern. Es gab ihr ein Gefühl der Macht.

Irgendwie war das schon etwas unheimlich – Vielleicht hatte sie doch einige Eigenschaften ihrer Schwester übernommen. Schlechte Eigenschaften versteht sich. Arya verwarf den Gedanken wieder. Schließlich erlöste sie den Lord Kommandanten der Nachtwache und beantwortete ihm seine Frage: „Jenseits der Abenddämmerung liegt die *alte Welt* und auch Essos“ – Jon verstand die Welt nicht mehr. „Aber wie ist das möglich?“, stammelte er. Seine Schwester zuckte aber nur mit den Schultern. Sie konnte sich das selbst auch nicht wirklich erklären: „Ich weiß es nicht. Es ist einfach so. Ich vermute auch, dass wenn man Essos gen Osten in See stehen würde, so würde man irgendwann wieder nach Westeros gelangen.“

Noch immer aus dem Häuschen wollte Jon nur eines wissen: „Aber was bei den Göttern ist die *alte Welt*?“ – So ganz sicher war sich die Seglerin da auch nicht wirklich. Dennoch versuchte sie ihr bestes, es zu beschreiben: „Es ist schwer zu verstehen. Dort ist alles.. Nun ja, sagen wir einfach anders“ – Jon legte den Kopf etwas schief: „Inwiefern anders?“ Arya holte tief Luft. Sie war sich nicht sicher, ob sie ihm sagen sollte, was sie wusste: „Die Menschen dort sind argwöhnisch. Die Meisten von ihnen sind ablehnend gegenüber außenstehend. Außerdem..“ Mitten im Satz unterbrach sie. Sie wagte es nicht, weiterzusprechen. So groß war ihre Angst und Sorge um ihren Cousin – „Außerdem was?“, ließ dieser aber nicht einfach so locker.

„Die dortige Kultur ist so viel weiterentwickelter als wir. Ihre Technologien sind den unseren um Jahrhunderte überlegen. Einer dieser Techniken ermöglicht es ihnen sogar mit ihren Verstorbenen zu kommunizieren“ – Nun war Jon total baff. „Allein mit Technologie? Auf welche Weise..“ Noch einmal atmete Arya tief ein und wieder aus. In ihr machte sich Unsicherheit breit. Sie sollte es ihm nicht sagen, dennoch hatte er das Recht dazu, es zu erfahren:

„Das weiß ich nicht. Was ich aber weiß ist, das Daenerys Targaryen noch am Leben ist.“

Chapter Alpha ~Die schockierende Überraschungsnachricht

Südwärts der Mauer, an den Ruinen der zerstörten Festung Ostwacht

„Das weiß ich nicht. Was ich aber weiß ist, das Daenerys Targaryen noch am Leben ist“ – Fassungslos starrte er Arya an. Sie fuhr fort: „Und sie schwört Rache. Rache an ganz Westeros, den Menschen, von denen sie verraten worden ist, den Starks und vor allem an Jon Schnee.“ Total geschockt war der alte und auch neue Lord Kommandant der Nachtwache. Ganz leise stammelte er: „Wie..“ Mehr konnte er einfach nicht sagen. Zu mehr war er gerade nicht in der Lage – Wie denn auch? Alles in seinem Kopf drehte sich im Kreis herum, als würde er wieder auf dem Rücken eines Drachen sitzen. Sein Magen murrte, sein Kopf dröhnte. Er verstand die Welt nicht mehr – Er selbst hatte sie getötet. Mit seinen eigenen Augen hatte er gesehen, dass sie tot gewesen ist. Mit einem Dolch aus valyrischem Stahl hatte er ihr mitten ins eiskalte Herz gestochen. Dennoch war sie am Leben.

Glauben konnte er das aber nicht wirklich – Dennoch musste es stimmen. Er selbst war auch wieder zum Leben erweckt worden. Ob durch Magie oder eine höhere Macht vermochte er nicht zuzagen. Trotzdem allem war er wieder zurück in der Welt der Lebendigen, genauso wie sie – Was er davon halten sollte, wusste er nicht. Sollte er Freude empfinden, dass seine große Liebe noch am Leben war? Sollte er sich nun für immer verstecken und sich vor ihrer Rache fürchten? Doch eines war klar – Die Albträume würden aufhören, dessen war er sich sicher. Zumindest in jener Hinsicht darauf, das er stets die Klinge in ihr pochendes Herz rammt. Jetzt würde sie es sein, die ihm das Messer in den Körper jagen würde – Das würde ihn nun Tag und Nacht bis tief in die Nacht hinein verfolgen und ihn nicht mehr einschlafen lassen. Er würde weiterhin mit Albträumen zu kämpfen haben.

„Ich weiß nicht, warum sie am Leben ist“ – Dass seine Schwester mit ihm sprach, realisierte Jon überhaupt nicht. Zu sehr war er mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt. Alle Erinnerungen kamen in ihm wieder hinauf. All die Bilder hatte er jetzt vor Augen – Ihr liebevoller Blick, gefolgt von der Entsetzung. Ihr lebloser Körper. Drogon's Auftauchen und Verschwinden. Immer wieder hatte ihn das bis tief in die Nacht hinein wachliegen lassen. Nie konnte er ein Auge zumachen. Zu groß waren die Ängste vor den Albträumen – Wie wild fuchtelte Arya mit ihren Händen vor seinem Gesicht hin und her. Er zeigte keinerlei Reaktion. Daraufhin schlug sie ihn leicht auf die Schulter. Vor lauter Schreck verlor der Bastard von Winterfell das Gleichgewicht und landete mit dem Hintern im schneeweißen Dickicht. Nur schwer konnte sie sich ein Lachen verkneifen – Total unpassend wäre das gewesen.

Erst jetzt wurde der ehemaligen Attentäterin der Gesichtslosen Männer bewusst, welch großen Fehler sie begangen hatte – Den wohl größten Fehler ihres gesamten Lebens. Schon viele hatte sie begangen. Ihretwegen sind unschuldige Menschen gestorben. Doch dieser Fehler würde Jon wahrscheinlich das Leben kosten – Sie kannte ihren Bruder ziemlich gut. Alles würde daran setzten, um sie zu befreien. Bran hatte sie ja gewarnt gehabt. Sie solle ihrem Cousin das Geheimnis verschweigen. Als Jon das letzte Mal ein solch imposantes Geheimnis erfuhr, geschah ein Unglück nachdem Anderen. Vielleicht wäre Daenerys Targaryen niemals durchgedreht. Varys hätte sie nicht verraten können. Auch wenn all diese *Was wäre wenn*-Fragen die Welt nicht ändern konnten, so musste man sich eingestehen, dass man das Unheil hätte verhindern können.

Nur schwerfällig konnte sich Jon wieder aufraffen – Mühsam schleppte er sich zu einem Baumstumpf und setzte sich nieder. Die Verzweiflung und die Unfassbarkeit war ihm noch immer ins Gesicht geschrieben. Es war ein verstörender Anblick – Noch nie hatte Arya ihren vermeintlichen Halbbruder so erlebt. Einige Schritte ging sie auf ihn zu. Leicht hob der Lord Kommandant seinen Kopf. Er versuchte etwas zulächeln, doch er scheiterte klaglos.

„Das ist..“, versuchte der Bastard von Winterfell zuspochen, „...doch großartig..“ – Mit dieser Aussage verwirrte er die Prinzessin von Winterfell total. Unbeirrt entgegnete sie ihrem Cousin: „Inwiefern sollte das großartig sein?“ Wieder versuchte der Mann, der ihr gegenüber saß, etwas zulächeln. „Wenn Daenerys noch am Leben ist, kann ich die Mauer verlassen. Ich kann die Nachtwache verlassen“ – Nun wusste Arya woher der Wind herwehte. Vehement schüttelte sie mit ihrem zierlichen Kopf: „Niemand darf das erfahren! Niemand darf wissen, dass Daenerys Targaryen noch am Leben ist! Du mußt es für dich behalten! Nicht einmal Sansa darf davon wissen, hast du das verstanden?“ Es war Arya unangenehm so mit Jon zuspochen, doch ihr blieb leider keine andere Wahl – Sie musste ihn von der Dringlichkeit überzeugen. Niemand vermochte zusagen was geschehen würde, wenn Westeros oder Essos von Daenerys Überleben erfahren würde. So wirklich einverstanden war Jon Schnee damit aber nicht: „Was soll den schon großartig geschehen? Sie ist am anderen Ende der Welt. Was soll sie den da großartig ausrichten können? Sie ist keine Gefahr mehr. Sie ist wehrlos!“

Da war es wieder – Diese Seite an Jon, die Arya bewies, dass er noch immer Gefühle für die Mutter der Drachen hatte. Seine eigene Tante. Auch wenn es innerhalb der Targaryen–Dynastie normal war, dass man die eigenen Blutsverwandten heiratete, so war es irgendwo seltsam. So hatte es Jon angesehen, trotz allem war er eine Beziehung mit Daenerys eingegangen. Man könnte ihm zugutehalten, dass er von seiner Verwandtschaft zuvor nichts gewusst hatte. Dennoch hatte er die Beziehung nach der Offenbarung weitergeführt, trotz aller Umstände – Jener Umstände, die den Khaleesi–Mörder dazu gebracht hatten, seine Untaten durchzuführen. Ganz Unrecht hatte Jon dennoch nicht. Die Sprengerin der Ketten war Tausende von Meilen von der bekannten Welt entfernt. Allerdings hatte sie noch viele Verehrer und auch Gefolgsleute. Alles würde man daran setzen, um sie zu befreien, wenn jene Frauen und Männer davon erfahren sollten – So auch ein gewisser Aegon Targaryen.

„Hast du mir eben überhaupt zugehört?“ – Arya bereute es mehr und mehr ihrem Bruder die Wahrheit gesagt zu haben. Sie hätte es besser wissen müssen. Sie war ja gewarnt worden und was tat sie? Sie entsetzte sich der Vernunft, um ihren eigenen Moralkodex durchgesetzt zubekommen. Am liebsten würde sie die Zeit zurückdrehen, doch das ging leider nicht mehr. All das, was sie gesehen hatte, wollte sie vergessen. All das Leid dieser Welt – „Und wenn schon!“, erwiderte Jon seiner Schwester lautstark. So laut das selbst die beiden Schattenwölfe etwas Angst bekamen. Arya aber nicht. Unbeeindruckt blieb sie an Ort und Stelle stehen. Tief holte sie Luft: „Glaubst, du kannst einfach Mal hinübersegeln und sie davon überzeugen mit dir zurückzukommen? Bestimmt wird sie dir freudig in die Arme springen. Ach ich vergaß, du warst ja derjenige, der sie überhaupt erst dorthin brachte!“

Auch sie war mit der Zeit lauter und lauter geworden – Um sie herum hatte sie ein kleiner Tumult gebildet. Die wenigen Anhänger der Nachtwache verfolgten gespannt der hitzigen Debatte. Auch wenn keiner Zuschauer wusste, was das Thema war, so war es besser als die Langeweile, welche stets hier oben im kalten Norden herrschte – Von ihrem Publikum bekamen die beiden Starks nicht wirklich etwas mit. Erst Nymeria’s Knurren sorgte dafür, dass der Streit endete. Sofort eilte ihre erste Freundin auf sie zu. Vorsichtig fuhr Arya der stolzen Schattenwölfin durchs Fell. Nur mit gutem Zureden konnte Nymeria beruhigt werden. Geist hingegen stand einfach nur da. Unbeeindruckt verfolgte er das Geschehen. Er war die vielen Menschen um sich herum gewohnt – Mit einem lauten Pfiff rief Jon seinen langjährigen Begleiter zu sich.

Jon wollte von hier verschwinden – Er musste einfach für sich alleine sein und das gerade eben erfahrene verdauen. Ebenso musste er für sich selbst entscheiden, wie er mit diesen brisanten Neuigkeiten umgehen sollte – Arya verfolgte ihn nicht. Sie blieb an Ort und Stelle stehen. Sie würde ihm seinen Freiraum geben. Ebenso hoffte sie darauf, dass ihr Bruder keine Dummheit begehen würde.

Anders als sie selbst – Sie hatte eine Dummheit begangen. Eine Dummheit, welche vielleicht den hart erkämpften Frieden wieder in Gefahr bringen könnte. Noch immer kraulte sie ihrem Schattenwolf die Ohren. Nymeria genoss das – Die letzten Anhänger der Nachtwache hatten sich wieder zurückgezogen. Darüber war Arya ziemlich froh. Auch sie wollte jetzt alleine sein, abgesehen von der Anwesenheit ihrer langen verschollenen Begleiterin. Ihr ging Jon's Gesichtsausdruck nicht mehr aus dem Kopf – Denselben hatte sie ebenfalls, als sie die Wahrheit erkannte:

Alte Welt ~ dutzend Vollmonde zuvor

„Wie Ihr wünscht, Euer Gnaden“ – Wie angewurzelt blieb die ehemalige Attentäterin der Gesichtslosen Männer stehen. Glauben, geschweige denn verstehen konnte sie es nicht. Doch sie war es wirklich. Sie lebte. Mit ihren eigenen Augen hatte sie es gesehen – Die irre Königin war nicht tot. Sie war hier. Hier direkt vor ihr, nur wenige Meter von ihr entfernt. So schnell wie sie nur konnte, nahm Arya ihre beiden Füße in die Hand und hechtete hinfort. So schnell wie sie nur konnte, wollte sie weg – Würde die Massenmörderin sie zusehen bekommen, würde sie das nicht überleben, dessen war sie sich sicher.

Chapter Beta ~Gespräch nachdem Streit

Südwärts der Mauer, an den Ruinen der zerstörten Festung Ostwacht ~ Gegenwart

Nirgendwo konnte sie ihn auffinden – Seit ihrem Streit waren einige Stunden vergangen. Seither blieb ihr Bruder aber verschwunden. So kannte Arya ihn überhaupt nicht. Er war nicht der Typ Mensch, der vor seinen Problemen davon lief. Stets stellte er sich diesen und versuchte sie aus der Welt zutragen. So nicht dieses Mal – Dieses Mal dürfte er das nicht auf diese Art und Weise tun. Dieses Mal musste er es dabei belassen. Er musste über seinen Schatten springen und endlich loslassen können. Doch das würde niemals geschehen, da war sich Arya sicher. Alles würde ihr Bruder daran setzen, um seine große Liebe wiederzusehen. Niemand würde sich ihm in den Weg stellen können. Nicht einmal der König – Nicht einmal sie selbst.

Tief holte sie Luft – Daraufhin versuchte sie ihre Hände mit Pusten etwas zu erwärmen. Doch das brachte ihr nicht wirklich etwas. Auch wenn der Nachtkönig durch ihre Hand getötet worden war, so ging der Winter dennoch weiter. Zumal dazu kam, dass sie hier im richtigen Norden wahr. Zumindest sah das so das freie Volk so – Zumindest nannte Jon sie so. Für alle anderen waren sie noch immer nur die sogenannten Wildlinge. Trotz aller Umstände waren sie in den Augen der Nordmänner keine richtigen Menschen, sondern Barbaren. Warum das so war, vermochte Arya nicht zuzugestehen. Schließlich war es Tormund und seinen Gefolgsleuten ebenfalls zu verdanken, dass man Winterfell hatte zurückerobert – Die ehemalige Attentäterin der Gesichtslosen Männer ging ein paar Schritte in Richtung eines kleinen Feuers.

Einer der Krähen hatte es angezündet gehabt – Erst jetzt fiel hier das riesige Loch auf, welches der Nachtkönig mithilfe von Viserion in die Mauer gerissen hatte. Man hatte das Loch unangetastet gelassen. Es war nicht mehr notwendig es zuzuschließen. Es herrschte endlich Frieden und somit war es unnötig die Mauer weiterhin in Betrieb zuhalten. Letztendlich hatte die große Verteidigungsanlage der Welt ihren Zweck erfüllt gehabt – Die Weißen Wanderer waren keine Gefahr mehr. Nun war die Frage, was man damit anfangen sollte. Viel hatte man darüber diskutiert, doch zu einer Entscheidung waren Sansa und Bran noch immer nicht gelangt. Schlussendlich könnte man es ja einfach dabei belassen – Schließlich störte niemand das riesige Jahrtausend alte Bauwerk hier, am anderen Ende der Welt. Soll doch dieses Ungetüm der Welt beweisen, dass es der Norden war, der einst alle lebendigen Menschen vor dem Untergang bewahrt hatte, „Schon irgendwie merkwürdig.“

Eine bekannte Stimme riss Arya zurück in das Hier und Jetzt. Jon war neben ihr aufgetaucht, doch bemerkt hatte sie davon nichts. Das überraschte sie ziemlich. Eigentlich war sie doch die ausgebildete Schleicherin, besser gesagt Meuchelmörderin – „Was ist denn merkwürdig?“, wollte sie von ihrem vermeintlichen Halbbruder erfahren. Ein wehmütiges Lächeln bildete sich auf seinem Gesicht. Daraufhin entgegnete er: „Die Mauer wurde erbaut, um uns vor den Weißen Wandern und Wildlingen zu schützen. Dennoch hat sie versagt und das auf kompletter Linie.“

Was ihr Jon damit sagen wollte, wusste sie nicht – Doch eine Gegenfrage stellte sie nicht. Sie beließ es einfach dabei. Anders wie er selbst, er fuhr nämlich fort: „Sie hat uns den Untergang gebracht. Den Untergang der bekannten Welt.“ Nun musste sie einfach verstehen, was er versuchte zuzagen: „Könntest du vielleicht aufhören in Rätseln zuspriechen? Du hörst dich ja fast so an, wie Bran“ – Dem Bastard von Winterfell schlich sich ein leichtes, aber wehmütiges Lächeln auf das Gesicht. Daraufhin erklärte er: „Ohne diese Mauer wäre ich wahrscheinlich niemals auf Daenerys getroffen und all die verbrannten Kinder in Königsmund wären noch in der Welt der Lebendigen“ – Nun verstand Arya woher der Wind herwehte.

Sie legte ihrem Cousin eine Hand auf die Schulter – „Dann wären wir aber wahrscheinlich alle tot.“ Aufbauend lächelte sie ihn an. Er erwiderte diese Geste und blickte ihr tief in die Augen. Irgendwie war das der Prinzessin des Nordens unangenehm. „Du bist groß geworden“, sprach er, „Es ist viel Zeit vergangen seither“ – Kurz darauf wendete er sich von ihr ab und wich ein paar Schritte zurück. In Arya machte sich wieder Kälte breit. In der Anwesenheit des leiblichen Sohns ihrer Tante Lyanna fühlte sie sich sicher. Er gab ihr die Geborgenheit, wenn es kein anderer tat – Selbst ihr Bruder Robb oder ihr Vater Ned konnten jenes Gefühl nicht vermitteln.

„Und dennoch sind wir noch jung genug“ – Sie sprach mit einem seltsamen Unterton in ihrer Stimme. Für Jon war dies etwas unangenehm, davon ließ er sich aber nichts anmerken. Mit einer selbstsicheren Stimme entgegnete er: „Inwiefern noch jung?“ Ein schelmisches Grinsen schlich sich bei Arya ein. Sofort wusste der Lord Kommandant, was sie ihm damit sagen wollte – „Du weißt, dass ich niemals Kinder bekommen werde. Ich bin Teil der Nachtwache.“ *Wenn du wüsstest* schoss es ihr durch den Kopf. Bevor sie aber weiter an die Vergangenheit dachte, widersprach sie: „Als würdest du dich an diesen Eid halten.“ Er tappt verzog er eine vielsagende Grimasse. „Woher weißt du es?“ Wieder musste sie anfangen zu lachen – Als sie sich etwas beruhigt hatte, antwortete sie ihm: „Tormund sagte es mir.“

Aus ertappten Grimasse wurde ein wütender Blick – „Dieser kleiner hinterhältiger Verräter“, fluchte er. Erneut fing seine Schwester anzulachen. Lange konnte er den vorgespielten Zorn nicht aufrechterhalten. Kurz daraufhin fing er ebenfalls anzulachen. Es dauerte eine ganze Weile bis sich die Beiden wieder beruhigen konnten – Schon lange hatte er nicht mehr so viel Spaß. Seit jenem schicksalhaften Tag war er stets in einem sehr tiefen Loch gefangen gewesen. Doch nun war alles anders, denn jetzt war die Welt eine andere. Seine große Liebe war noch am Leben. Nie mehr wiedersehen würde er sie, trotz allem war er endlich frei – Frei von seiner Schuld.

Frei von all seinen Selbstzweifeln – Er musste sich nicht mehr die eine Frage stellen. Jene Frage, welche ihn Tag und Nacht in den Warnsinn trieb. Jene eine Frage, welcher er sich seit seiner schändlichen Tat stellte – Hatte er das richtige getan? Zum damaligen Zeitpunkt wusste er es noch nicht. Doch jetzt sah das anders aus. Jetzt wusste er, dass er hatte die richtige Entscheidung getroffen. Die Welt hatte endlich Frieden gefunden. Sie war in Sicherheit. Dennoch gab es diese kleine und leise Stimme tief in seinem Inneren, welche ihm zurief: „Du liebst sie! Du musst zu ihr und sie retten!“ – Mit allen Mitteln versuchte er sich gegen diesen Drang zu erwehren, doch es war vergebens.

Alte Welt ~ unbekannter Zeitpunkt

„Wissen Sie.. Manchmal, da beneide ich Sie und Ihresgleichen“ – Hämisches grinste er sie an. Doch das beeindruckte sie nicht wirklich und sie verharrte an Ort und Stelle. Mit gefletschten Zähnen erwiderte sie: „Und warum das, wenn ich fragen dürfte?“ Das Grinsen auf seinem Gesicht wurde etwas breiter – „Ihr Menschen, der neuen Welt seid immer so positiv gestimmt, trotz eurer Unwissenheit und Dämlichkeit.“ Sie wusste um keine Erwiderung. Sein Grinsen wandelte sich in ein lautstarkes Lachen um – Erschrocken wich sie ein paar Schritte zurück.

„Ach kommen Sie schon, Sie brauchen doch keine Angst vor mir zu haben“ – Seine Anrede verunsicherte sie etwas. Total ungewöhnlich war das Ganze. Es zu hinterfragen würde aber nicht wirklich etwas bringen. An einem sehr seltsamen Ort war sie hier. *Alte Welt*, so hatte es diese merkwürdige Gestalt genannt gehabt – Zu Gesicht bekommen hatte sie jene Gestalt noch nicht. Noch niemand hatte sie gesehen. War sie überhaupt noch am Leben? Oder war sie gestorben und das hier war das Ende? – Viele Fragen, doch sie hatte keine Antworten darauf.

Nur eines wusste sie – Sie wusste, wer für all das hier verantwortlich gewesen war. Ihr eigener Neffe Aegon Targaryen war es gewesen. Ihre große Liebe namens Jon Schnee hatte ihr einen eiskalten Dolch mitten ins Herz gerammt. Gelächelt hatte er dabei – Die Welt war stillgestanden. Mit all ihrer Liebe hatte sie sich ihm hingegeben und was tat er? Eiskalt und hinterlistig hatte er sie verraten. Einfach so und ohne Grund. Was hatte sie falsch gemacht? Die Antwort war einfach: Nichts hatte sie falsch gemacht – Das würde sie ihn wissen lassen und daraufhin gnadenlos verbrennen lassen.

Ostwacht an der See ~ Gegenwart

„Das kann nicht euer Ernst sein!“ – Der Lord Kommandant war sehr enttäuscht. Seine Leute hatten einen schwerwiegenden Fehler begangen. Die Krähen, zumindest nannte man sie so beim freien Volk, hatten wertvolle Baustoffe zerstört. Ob es sich dabei um Absicht seiner Leute handelte, das wusste Jon nicht. Er wusste nur eines – Tormund würde ihm und dem Rest der Nachtwache den Kopf abreißen lassen. Kopfschüttelnd ging er zurück zu seiner Schwester. Neugierig blickte sie ihn an. Auch die beiden Schattenwölfe warfen ihm aufmerksame Blicke entgegen. „Was ist denn los?“, wollte Arya dann natürlich wissen. Irgendwie wusste Jon das. So war seine vermeintliche Cousine eben – „Die Sachen, die wir für Hartheim gebraucht hätten, sind bei der Überfahrt kaputtgegangen.“

Verwirrt legte die ehemalige Attentäterin der Gesichtslosen Männer den Kopf schief und fragte: „Hartheim? Ist das nicht die Stadt der Wildlinge, die der Nachtkönig angegriffen und zerstört hatte?“ – Mit einem Nicken bejahte der eigentliche Erbe des eisernen Thrones ihre Frage. Jon erwiderte: „Ja, aber das **freie Volk** hat sich dazu entschieden, die Stadt wieder aufzubauen und es zu ihrer Hauptstadt zumachen“ – Verblüfft zog Arya die Augenbraue hoch. Sie wunderte sich darüber, dass Jon die Wildlinge nicht als diese bezeichnete, sondern als das **freie Volk**. Dennoch akzeptierte sie das. Genau wie die Menschen im restlichen Norden waren Tormund und seine Gefolgsleute hart im Nehmen. Ohne sie hätten sie wahrscheinlich niemals Winterfell zurückerobert können, geschweige denn den Nachtkönig schlagen können – „Und was machst du deswegen?“

Sie hatte da bereits eine kleine Vermutung – Doch alleine würde sie ihn nicht gehen lassen. Dort wo er hingehen wollte, sollte er nicht alleine sein. Er würde dumme Entscheidungen treffen, welche ihn womöglich noch Leben kosten könnten – Wie sich herausstellen würde, lag sie mit ihrer Vermutung richtig liegen. Der Bastard von Winterfell erwiderte nämlich: „Ich werde es wohl zu Tormund gehen und es ihm sagen müssen. Tut es jemand anderes, so wird er das wahrscheinlich nicht überleben können.“

Chapter Gamma ~ Überfahrt mit Hintergedanken

Irgendwo nördlich der Mauer

„Jetzt beeil dich doch Mal ein bisschen!“, forderte Jon seine kleine Schwester auf – Nur murrend kam Arya seiner Aufforderung nach. Sie hasste es, so herumkommandiert zu werden. Doch nördlich der Mauer war der Lord Kommandant, derjenige der die Befehle gab. Er war Befehlshaber der Nachtwache, auch wenn man eigentlich keine Nachtwache mehr brauchte – Der Bastard von Winterfell sah das genauso. Einst wurde der Orden gegründet, um die Reiche der Menschen vor den Wildlingen zu schützen, aber jetzt war dies nicht mehr nötig. Es gab keine Gefahren nordwärts mehr, mit dem freien Volk hatte man Frieden schließen können und die Bedrohung durch den Nachtkönig war ebenfalls getilgt – Arya selbst hatte dafür ja gesorgt gehabt.

Noch völlig verschlafend verließ die ehemalige Attentäterin der Gesichtslosen Männer ihr Zelt – Sie musste sich ziemlich anstrengen, um nicht das Gleichgewicht zu verlieren. Es war noch früh am Morgen und sie hatte kaum ein Auge zugemacht. Wie denn auch? Es war eiskalt in der Nacht gewesen. Immer wieder fragte sich Arya, wie ihr vermeintlicher Cousin das aushalten konnte – „Warum müssen wir uns denn so beeilen?“, fragte sie, auch wenn sie die Antwort schon wusste, „Wir haben doch alle Zeit der Welt.“ Vehement schüttelte Jon mit dem Kopf. „Wir müssen so schnell wie nur irgendwie möglich nach Hartheim. Auch wenn der Nachtkönig tot ist, so haben wir noch immer Winter. Sofern du nicht erfrieren möchtest, sollten wir bald in wärmere Regionen vorstoßen“ – Vielleicht lag sie mit ihrer Einschätzung etwas daneben.

Eventuell wollte Jon wirklich nur nach Hartheim, um seinen Freunden mitzuteilen, dass etwas schiefgegangen war – So wirklich glauben konnte Arya dies aber nicht. Sie kannte ihren Bruder ziemlich gut. Er würde seinem Herz folgen müssen. Jenes Herz, welchem ihm nur eines sagen würde. *Gehe zu ihr!* – „Wie kann das eigentlich sein?“, fragte Arya. Verwirrt blickte Jon sie an. „Wie kann was sein?“, erwiderte er. Mit ihren zittrigen Fingern deutete seine Schwester auf die Umgebung um sich herum. Dann antwortete sie: „Der Nachtkönig ist tot und trotzdem ist der Winter noch immer da.“ Auf Jon's Gesicht bildete sich ein kleines Schmunzeln. „Auch wenn der Nachtkönig tot ist“, erklärte der Lord Kommandant, „so gibt es den Winter weiterhin. Die Kinder des Waldes sind dafür verantwortlich. Wieso das so ist, vermag ich aber nicht zusagen“ – Zu beeindruckt war Arya nur zu einem Nicken imstande.

Und so vergingen die Tage – Tag und Nacht wechselten sich ab. Tagsüber ritten sie und in der Nacht wärmten sie sich am Feuer. Stundenlang erzählten sie einander, was ihnen geschehen war. Arya erzählte von ihrer Ausbildung in Bravos und ihrem Rachefeldzug gegen die Freys und Lanisters. Jon hingegen erzählte von seinen Abenteuern, welcher er in der Zeit bei den Wildlingen erlebt hatte. Auch von seiner ersten großen Liebe Ygritte erzählte er seiner kleinen Schwester – Zum ersten Mal tat er das. Nur Tormund wusste davon. Dennoch fühlte es sich einfach gut an. Es fühlte sich wieder gut an, der Jon zu sein, welcher vor seinem Ableben einst war. Er war nicht mehr Aegon Targaryen, sondern Jon Schnee – Der Mann, der sich dem Norden hingab.

Nach einer gefühlten Ewigkeit war es endlich soweit – Das Geschwisterpaar erreichte die zerstörte Stadt Hartheim. Schon von weitem konnte man den Rauch der unzähligen Feuerstellen erkennen. Jon's langjähriger Begleiter wedelte mit dem Schwanz. Er liebte diesen Ort. Immer wieder bekam er etwas von den Anwohnern geschenkt, anders als von den Krähen – Das freie Volk hatte Jon als einen der ihren anerkannt. Seine Freunde waren auch ihre Freunde, so auch Geist. Desto näher sie ihrem Ziel kamen, desto mehr stieg in Arya das Unbehagen – Zum ersten Mal seit langer Zeit hatte sie Angst.

Angst davor, was sie dort erwarten würde und könnte – Wie würden die Leute auf sie reagieren? Würde man sie wieder erkennen? Würde man sich daran erinnern, dass sie den Nachtkönig getötet hatte? Viele Wildlinge hielten sie deswegen für eine Hexe. Solche wurden nach der Tradition des freien Volks bei lebendigen Körper gehäutet. Das hatte ihr einst der *Hund* erzählt gehabt – Jon riss sie aus ihrer Gedankenwelt. Er hatte ihre Unsicherheit bemerkt. Aufbauend lächelte er sie an und meinte: „Es ist alles gut.“ Sie versuchte ihm das zu glauben, doch so wirklich konnte sie das nicht. Sie versuchte mit ihren Händen ihr Gesicht zu verstecken – Wohin sie ritten, konnte sie deswegen nicht mehr sehen.

Grinsend beobachtete Jon seine kleine Schwester – So kannte er sie überhaupt nicht. Sie war stets unerschütterte Kriegerin gewesen. Immer an vorderster Front stand sie, so auch im Kampf gegen den Nachtkönig. Nur so konnten sie damals gewinnen können. Irgendetwas musste vorgefallen sein – Doch was genau, vermochte der Lord Kommandant nicht zuzusagen. Hatte es vielleicht etwas mit der Mutter der Drachen zu tun? Hatte Daenerys Arya etwas angetan? Wenn sie an einem ungestörten Ort wären, würde Jon seine vermeintliche Cousine fragen – Zunächst musste er aber Tormund Bericht erstatten.

„Wie bitte?“, war der Anführer des freien Volkes selbstredend erzürnt – Wütend lief er in seinem provisorisch erreichten Haus auf und ab. „Das ist ja Mal wieder so typisch für euch Krähen! Man kann sich nicht auf euch verlassen!“ Der Bastard von Winterfell konnte das Ärgernis nachvollziehen. Er selbst empfand genauso – „Ich habe bereits Nachschub angefordert.“ Augenblicklich blieb Tormund stehen und starrte seinen Freund aus dem Süden an. „Und was dann?“, wollte er wissen, „Kommst du dann erneut angeschlichen und beichtest mir, dass die Materialien bei der Überfahrt durch einen Unfall zu Bruch kamen?“ – Vehement schüttelte Jon mit dem Kopf und erwiderte: „Nicht dieses Mal, denn ich werde die Überfahrt höchstpersönlich überwachen und auf dem Schiff sein.“

Sofort spitzte Arya ihre Ohren – Auch Tormund wurde etwas neugierig und fragte: „Du? Warum ausgerechnet du?“ Jon deutete aus dem Fenster und entgegnete: „Weil ich für alles, was nördlich der Mauer geschieht, verantwortlich bin. Somit auch für das freie Volk“ – Während Tormund diese Erklärung für verständlich hielt, hinterfragte Arya das Ganze. Ihr Bruder hatte bestimmt seine eigenen Hintergedanken bei dieser Reise. Hintergedanken, welche ihn wahrscheinlich rein zufällig in die alte Welt führen könnten – Wo nur rein zufällig eine gewisse Daenerys Targaryen war.

„Ich komme mit!“ – Verblüfft starrten Tormund und Jon sie an. Mit hochgezogener Wimper fragte der Bastard von Winterfell: „Warum das denn? Du bist doch erst wieder nach Hause gekommen, weswegen willst du dann schon wieder weg?“ Lag die Antwort nicht auf der Hand? *Um dich vor einer Dummheit zu bewahren!* – Diesen Gedanken sprach Arya aber nicht laut aus. Stattdessen antwortete sie: „Warum denn nicht? Ich will einfach Zeit mit meinem Lieblingsbruder verbringen! Wenn ich nämlich Zuhause auftauche, fängt Sansa wieder mit ihrem Gelaber über Familie, Ehre und Tradition an. Darauf habe ich einfach keine Lust“ – Tormund fing anzugrinsen und meinte: „Na dann willkommen an Bord, Prinzessin!“

Widerwillig gab sich der Lord Kommandant geschlagen – Soll es ihm doch recht sein, dann müsste er den nervigen Anführer der Wildlinge nicht alleine bespaßen. Arya würde noch ihr kleines Wunder erleben können – Ein Mann des freien Volkes, wie Tormund Riesentod konnte ziemlich herrisch und unangenehm werden. Sechs Wochen würden sie auf dem Schiff verbringen, drei Wochen hin und drei Wochen wieder zurück. Ohne den Umweg gerechnet natürlich. Auch wenn er Daenerys nicht mehr wiedersehen würde, so wollte er wenigstens Abschied nehmen – Am besten ging das auf Drachenstein, der Heimat der Targaryen-Dynastie.

Jener Ort, welcher auch seine Heimat war.

Meerenge, einige Zeit später

„Du hättest mich ruhig warnen können!“, fluchte seine kleine Schwester – Wie immer sollte Jon mit seinen Vermutungen richtig liegen. Er zuckte daraufhin nur mit den Schultern und entgegnete: „Keiner hat dich mit zukommen, Schwesterherz.“ Der Lord Kommandant grinste hämisch – Leicht boxte ihm Arya in den Bauch. „Das wirst du mir noch büßen!“, sprach sie und ging hinfort. Leicht irritiert blieb Jon an Ort und Stelle stehen. Einen Reim konnte er sich nicht daraus machen und weiter darüber nachdenken konnte er nicht mehr – Tormund hatte sich zu ihm gesellt.

„Was ist denn mit deiner Schwester los?“, wollte der angebliche Mörder eines Riesen wissen – Erneut konnte der eigentliche Erbe des nicht mehr vorhandenen eisernen Thrones mit den Schultern zucken. Dann meinte er: „Wahrscheinlich wieder so ein Frauending. Was weiß denn ich? Ich verstehe davon ohnehin nichts“ – Ein schelmisches Grinsen schlich sich auf Tormunds Gesicht. Jon bemerkte es trotz der Dämmerung am Abend. „Was ist denn daran so lustig?“, verstand er seinen mittlerweile besten und auch einzigen Freund, von Geist einmal abgesehen – Mit noch immer dem Grinsen im Gesicht erwiderte: „Das hat dich aber nicht daran gehindert Ygritte und diese Drachenkönigin zunageln.“

Augenblicklich wurde Jon im ganzen Gesicht total rot – Dank der Dunkelheit konnte sein Begleiter dies glücklicherweise nicht sehen. Einige Schritte wich der Bastard von Winterfell zurück. Ihn wunderte es nicht, dass Tormund jenes Thema eines Tages ansprechen würde. So war sein langjähriger Freund eben einmal. Kein Blatt nahm der Anführer des freien Volkes vor den Mund – „Das kannst du nicht vergleichen!“, setzte der Lord Kommandant entgegen, „Ygritte habe ich verstanden, weil ich sie geliebt habe und Dany, weil ich sie noch immer liebe!“ – Erst einige Momente später realisierte Jon das er einen schwerwiegenden Fehler begangen hatte.

Alte Welt, zur selben Zeit

„Könnte mir jemand endlich einmal erklären was hier vorgeht?“ – Doch man blieb ihr eine Antwort schuldig und das seit Wochen. Niemand kam sie mehr besuchen. Sie war alleine in diesem kleinen Raum. Alles hatte man ihr abgenommen, selbst ihr eigen Fleisch und Blut. Warum man das aber tat, vermochte sie nicht zuzagen – Sie hatte doch nichts getan! Sie hatte überhaupt nichts falsch gemacht! Sie hatte die Welt gerettet und erlöst. Erlöst von den Toten und den Bösen! Aber das interessierte hier niemanden. Stets war von der alten heiligen Welt die Rede. Was damit gemeint war, wusste sie bis heute nicht. Nur eines wusste sie glasklar: Sie würde hier wieder herauskommen! – Dann würde sie sich rächen!

An allen würde sie sich rächen! – An jedem einzelnen Verräter! Bei lebendigem Leibe würde sie ihre ehemaligen Wegbegleiter verbrennen, wie sie es bereits mit Varys getan hatte. Dann würde sie sich das holen, was ihr zustand – Der eiserne Thron würde ihr gehören. Niemand würde sich ihr in den Weg stellen können. Nicht Sansa, nicht Tyrion und vor allem nicht Jon Schnee. Das ganze Trio würde sie ihrem Drachen zum Fraß vorwerfen. Alle drei hatten sie verraten. Sansa hatte sich stets gegen sie interagiert, hatte der Welt das Geheimnis über Aegon Targaryen Identität offenbart. Tyrion hatte sie hintergangen, hatte seine abscheuliche Familie ihr vorgezogen. Jon Schnee, der Mann welchen sie über alles und darüber hinaus liebte, hatte sie eiskalt erstochen – Hinterrücks einen Dolch in ihr so zerbrechliches Herz gebohrt.

Niemand würde ihr entkommen – Sie würde ihre Rache bekommen. Alleine oder zusammen mit ihren wahren Freunden. Zusammen mit Grauer Wurm und den Unbefleckten. Zumindest sie würden ihr immer beistehen – Doch zu aller erst musste sie erst einmal hier heraus. Als hätten die Götter ihre Bitte erhört, wurde nach Ewigkeiten endlich die Tür geöffnet – „Ihr dürft gehen, Khaleesi“, sprach da jemand.

Chapter Delta ~Die geglückte Flucht

Alte Welt

„Ihr dürft gehen“, sprach da jemand fremdes – Wirklich glauben konnte die Mutter der Drachen das Gesagte nicht. Wochen und Monatelang hatte man sie hier festgehalten und jetzt durfte sie einfach so gehen? Sie war also frei? Die Tür stand weit offen, sodass sie einfach hinausspazieren könnte. Langsam und nur mit kleinen Schritten näherte sie sich der Freiheit – Umso näher sie dem grellen Sonnenschein kam, desto schneller pochte ihr Herz. Es fühle sich wie eine halbe Ewigkeit an, doch schlussendlich durchquerte sie Türe und war frei. Endlich frei! So lange hatte sie darauf gewartet gehabt und nun war es endlich so weit – Mit ihren Händen schütze sie sich ihr Gesicht.

Zu stark schien die Sonne an diesem Ort der Gefangenschaft – Nur bedingt konnte sie sich an das Licht gewöhnen. Zu hell, vor allem aber auch heiß war es hier. Daenerys versuchte sich wegzudrehen, doch dann bekam sie wieder ihre vermoderte Gefängniszelle zu Gesicht. Das dunkle Loch, in welchem sie eine lange Zeit verbracht hatte. Sie wendete sich schlagartig ab. Nie wieder wollte sie dort hinein! Lieber würde sie sich wieder von Jon erstechen lassen, als sich dort einpfuschen zulassen – „Ihr müsst vorsichtig sein.“ Da war diese fremde Stimme erneut. Mit großer Mühe konnte die Sprengerin der Ketten zumindest eine Silhouette im Licht der Sonne erkennen. „Wer seid Ihr?“, wollte sie wissen. Doch der Unbekannte blieb ihr eine Antwort schuldig – Stattdessen entgegnete er: „Wir müssen erst einmal weg von hier. Ihr schwebt an diesem Ort in sehr großer Gefahr.“

Der Mann packte sie am Arm – Schlagartig kamen in ihr wieder die Erinnerungen hoch. Der Letzte, der sie gehalten hatte, war Jon Schnee. Kurz bevor der Bastard von Winterfell ihr Leben beenden wollte. Mit all seiner Liebe in seinen Augen stach er zu. Bis heute konnte sie sich das nicht erklären – In Windeseile riss sie sich aber wieder los. Niemals wieder würde sie jemanden ab sich heranlassen. Zu groß war ihre Angst davor erneut verletzt zu werden, sowohl physisch als auch psychisch. „Was wollt Ihr von mir?“, wollte sie endlich erfahren. Sie hasste es, wenn man sie einfach am herumschubsen war. Der Mann drehte sich zu ihr herum. Zum ersten Mal konnte sie sein Gesicht erkennen. Sie erschrak ein wenig – Der Junge, der ihr gegenüber stand, hatte eine hellere Hautfarbe als sie selbst.

„Mein Name ist Zluvabis“, erklärte er, „Und ich möchte Euch in Sicherheit bringen. Für weitere Fragen haben wir keine Zeit“ – Er deutete auf die Gefängniszelle. „Wenn man herausfindet, dass Ihr entkommen seid, dann wird hier die Hölle losbrechen.“ Nun verstand Daenerys seine Eile. Ohne Widerrede setzten sich auch ihre Füße in Bewegung – Im Schutze der Sonne schlichen sie uns Zluvabis den Berg hinab. Unten angekommen, hob ihr Befreier kurz die Hand empor. Sie blieb stehen. „Was ist denn los?“, sprach sie zum ersten Mal seit ihrer Flucht. Zluvabis deutete mit seinen Fingern in die Ferne. Daraufhin entgegnete er: „Man es bemerkt“ – Die Mutter der Drachen folgte seinen Blicken.

Auch sie konnte es jetzt erkennen – Viele Meter vor ihnen tauchten Männer auf, ein Dutzend mindestens. „Und was machen wir jetzt?“, wurde sie etwas unruhig. Doch ihr Begleiter war die Ruhe in Person. „Wir warten einfach. Sie werden nicht lange hier bleiben, spätestens wenn die Sonne ihren Lauf genommen hat, sind sie wieder verschwunden“ – Sie versuchte sich etwas zu beruhigen. Zluvabis schien zu wissen, was er tat. Er war schließlich ein Einwohner dieses merkwürdigen Ortes, wenn nicht er, wer dann würde ihr helfen? Das ließ aber eine Frage aufkommen. Eine Frage, welche sie sich bereits direkt nach ihrer Befreiung hätte fragen sollen. Was war der Grund seines selbstlosen Handelns? – Bevor sie ihm aber diese Frage stellen konnte, kam er ihr zuvor: „Sie sind weg! Das ist unsere Gelegenheit!“

Meerenge

Es war so, als würde die Welt stillgestanden – Keinen Ton, geschweige denn eine Reaktion offenbarte Tormund Riesentod. Einfach so da stand er Anführer des freien Volkes. Jon bekam es mit der Angst zu tun. Was würde er jetzt machen? Würde er ihn anschreien? Würde er vielleicht einfach darüber lachen müssen? – Tatsächlich war es doch letzteres. Sein langjähriger Begleiter fing lautstark anzulachen. Mit seinen Händen schlug sich Tormund gegen die Knie. Jon wusste um keine Reaktion, zu sehr war er von allem überfordert. Es dauerte eine ganze Weile bis sich der Wildling beruhigen konnte. Dennoch hatte er Tränen in den Augen, welche er sich wegwischen musste. Tormund rümpfte sich die Nase und sprach: „Du bist echt witzig Jon Schnee“ – Kurz darauf begann er wieder anzulachen, woraufhin Jon mit einstieg.

Arya, die alles aus der Entfernung mitgehört hatte, schüttelte mit dem Kopf – Manchmal konnte ihr Bruder ein solcher Idiot sein. Dennoch war er stets der Liebste seiner Geschwister. Er war immer nett zu ihr gewesen und hatte sie so behandelt, wie sie sich von jedem erwünscht hatte. Einst hatte er ihr Nadel geschenkt gehabt und somit wahrscheinlich die ganze Welt gerettet – Kopfschüttelnd fasste Arya wieder einen klaren Gedanken. Ihr kam zurück in den Kopf, warum sie überhaupt auf das Deck gekommen war. Sie war nämlich auf der Suche nach Geist und Nymeria – Sie und Jon hatten sich dazu entschieden, beide zum Schutze der Waren mitzunehmen.

Es dauerte eine halbe Weile, bis sie endlich das Schattenwolf–Duo aufspüren konnte – In eine dunkle Ecke hatten sie sich zurückgezogen. Lediglich vier rot leuchtende Augen waren zuerkennen. Als Geist und Nymeria festgestellt hatten, dass es sich bei ihrer Besucherin nur um Arya handelte, widmeten sie sich ihrer eigentlichen Tätigkeit wieder – Nämlich dem Verspeisen ihrer Beute. Grinsend beobachtete sie die letzten zwei Überlebenden ihres Wurfes. Genau wie ihrer menschlichen Freunde hatten sie bereits Schwestern und Brüder verloren gehabt. Sie würden auf sie gegenseitig acht geben, wie es auch die Starks tun würden – „Arya!“, rief eine bekannte Stimme nach ihr.

Alte Welt

Mittlerweile war es dunkel geworden – Ihre ersten Stunden waren von langen Fußmärschen geprägt. Doch sie störte das nicht wirklich. Es war um Welten besser, als weiterhin in diesem Drecksloch namens Gefängniszelle festzusitzen. Immer wieder erwischte sie sich bei dem Gedanken, an die Vergangenheit zudenken. Zurück dachte sie an ihre glorreiche Zeit in Meeren und der Drachenbucht. Die schönste Zeit war es gewesen, noch schöner als ihrer Zeit im Westen. Natürlich war das kein allzu großes Wunder. Schließlich hatte man sie in den gesamten sieben Königslände verachtet und gehasst – „Wir sollten eine kleine Pause machen“, riss Zluvabis sie aus ihrer Erinnerungen. Er sprach zum ersten Mal seitdem Vormittag. Daenerys war lediglich zu einem Nicken imstande. Zu sehr war sie geschafft und auch müde von diesem langen und anstrengenden Tage – Sie erreichten einen kleinen Felsvorsprung.

Während sie sich bereits zur Ruhe gelegt hatte, war ihr Befreier auf der Suche nach etwas essbaren – Erst Stunden später kam er zurück. Draußen war es bereits wieder hell geworden. Gähnend richtete sich die Sprengerin der Ketten auf. Ihr Begleiter entfachte ein kleines Feuer, woraufhin er kleine Fleischbrocken aufspießte und sie zum Braten vorbereitete – „Wart Ihr jetzt die ganze Nacht auf?“, wollte sie wissen. Zluvabis schüttelte jedoch mit dem Kopf. Er entgegnete: „Ich konnte etwas Schlaf unter freiem Himmel finden.“ Damit war das Thema beendet. Gemeinsam warteten sie darauf, dass das Frühstück bereit zum Verzehren. Doch wie am vorherigen Tage sprach keiner der Beiden nur einen mickrigen Ton. So langsam ging ihr das aber ziemlich auf die Nerven – Schlussendlich war sie diejenige, welche die Stille brach: „Ihr habt mir noch immer nicht gesagt, warum Ihr mir helft.“

Zluvabis, welcher sich gerade ein Stück Fleisch in den Rachen stecken wollte, erstarrte augenblicklich – Auch wenn er wusste das diese Frage irgendwann kommen würde, so war er dennoch nicht darauf vorbereitet. Während er noch am Kauen war, legte er sich eine passende Antwort zurecht. Es wollte ihm aber einfach keine einfallen. Ihm wurde bewusst, das er aus der Nummer nicht mehr so leicht herauskommen würde – Einmal holte er tief Luft, woraufhin dessen er anfang an zu erklären: „Nun ja.. Sagen wir es einfach einmal so.. Ich kein Freund unseres ach so geliebten Herrschers.“ Innerlich hoffte er, dass diese Antwort ausreichen würde. Doch er hatte sich um Welten in ihr getäuscht – „Und das rechtfertigt Hochverrat?“, bohrte Daenerys weiter nach.

Zluvabis gab sich schlussendlich geschlagen – Nervös fuhr er sich durch die Haare. Nochmals atmete er tief ein und wieder aus. Dann offenbarte er ihr die Wahrheit: „Der Mann, der Euch festgehalten hatte, ist der Herrscher, auch Gottkaiser genannt. Zudem ist er auch mein eigener Vater..“

Chapter Epsilon ~ Ein ehrenhaftes Motiv

Meerenge

Sie wusste, das etwas derart geschehen würde – In jenem Moment, in welchem sie dieses Schiff betreten hatten, wusste sie es. Doch sie hatte gehofft sie würde sich täuschen und er würde es nicht tun. Dennoch tat er es. Er unterlag seinen Gefühlen, wie er es schon damals fast getan hatte. Damals hatte er aber sein Kopf die Kontrolle über sein Handeln, nun war es sein Herz – „Das kann doch nicht dein Ernst sein!“, versuchte sie ihren Bruder davon abzuhalten. Es war jedoch vergebens. Jon hatte bereits seine Entscheidung getroffen und nichts und niemand würde ihn davon abhalten können – Nicht einmal eine Arya Stark.

„Du kannst mit mir kommen oder du segelst zurück mit Tormund gen Norden. Sansa würde sich bestimmt auch über einen Besuch erfreuen“, sprach er – Die ehemalige Attentäterin der Gesichtslosen Männer dachte erst gar nicht daran. Würde sie das tun, so würde er in sein Verderben rennen. „Du weißt doch überhaupt nicht was dich dort erwartet!“, gab Arya nicht klein bei – Leicht musste der Lord Kommandant der Nachtwache schmunzeln. So war seine kleine Schwester eben einmal. Niemals aufgeben war ihre Devise, sowie auch die seine. Er legte einer seiner breiten Pranken auf ihre zierlichen Schultern und entgegnete: „Dafür habe ich ja dich“ – Augen verdrehend gab sich Arya geschlagen.

Wenigstens konnte sie ihn so vor etlichen Dummheiten bewahren, vielleicht auch vor dem Tod – Eines war aber sicher: Sollten Daenerys Targaryen und Aegon Targaryen aufeinander treffen, so wird es Mord und Totschlag geben. „Von mir aus“, sprach sie, „Aber nur wenn ich die Expedition anführen darf!“ Wenn sie schon zurück in die wortwörtliche Hölle musste, so würde sie auch die Bedingungen stellen – Tatsächlich hatte Jon auch nichts dagegen. Er nickte und meinte: „Du bist schließlich um die Welt gesegelt. Dann ist es nur fair, wenn du meine Führerin durch das Unbekannte bist“ – *Das kann ja was geben..* kam Arya der Gedanke.

Tags darauf war es so weit – Jon und Arya verabschieden sich von Tormund und übergaben ihm das Kommando über das unabhängige Reich nördlich der Mauer. Der Anhänger des freien Volkes war ziemlich überrascht. „Du gehst?“, fragte er, „Aber wohin denn?“ Jon versuchte sich herauszureden, seinen Freund zu beschwichtigen. Er erklärte dem Wildling: „Ich muss dem Pfad folgen, der mir mein Herz offenbart hat. Dieser Pfad entführt mich aus dem Norden“ – Tormund war den Tränen nahe. Auch wenn er wusste, er würde seinen Freund wiedersehen, so war er auch leichter Trauer. „Pass gut auf dich auf!“, befahl der neue Anführer der Krähen. Der Bastard von Winterfell nickte bestimmend – „Und du pass gut auf meine Mauer auf!“, setzte er Tormund entgegen.

Gemeinsam mit ihren Schattenwölfen bestiegen sie das kleinste Schiff der Nachtwachenflotte – Kurz daraufhin war der Rest der Schiffe mit Tormund an Bord in der Dunkelheit der Nacht entschwunden. Jon und Arya waren auf sich allein gestellt. Besser gesagt, auf sich, Nymeria und Geist. Zum ersten Mal seit einer langen Zeit fühlte sich Jon wieder so richtig frei – „Ich würde noch einen kleinen Umweg einlegen.“ Verwirrt blickte Arya ihren vermeintlichen Cousin an. „Welchen Umweg denn?“, wollte sie wissen. Verlegen kratzte sich Jon am Hals. Doch er gab ihr keine Antwort. So kannte sie ihren Bruder überhaupt nicht. Eigentlich kam er stets auf den Punkt und redete nicht um den heißen Brei herum. „Also?“, fragte sie ihn noch einmal.

Er holte tief Luft und antwortete: „Ich möchte nach Drachenstein.“

Alte Welt

Mit vielem hatte Daenerys gerechnet gehabt – Doch das riss sie richtig vom Hocker. Nur wenige Meter vor ihr saß der Sohn des Mannes, der sie hat entführen lassen. Der Sohn, des Mannes, der ihre Tochter hatte entführen lassen. Das konnte doch einfach nicht wahr sein! Was hatte sie dieser Welt angetan, dass sie derart bestraft wurde? Erst Jon Schnee und jetzt noch das! – Sie wich etwas zurück. Zluvabis erkannte ihre Furcht in den Augen. Beschwichtigend verzog er das Gesicht zu einer traurigen Grimasse. Daraufhin versuchte er sie zu beruhigen: „Es ist nicht so, wie Ihr glauben mögt.“ So wirklich glauben konnte sie das nicht – „Wie soll es dann sonst sein?“, entgegnete sie barsch.

Zluvabis lächelte wehmütig – „Er wusste nicht einmal, dass es mich gibt.“ Ein weiteres Mal wurde die Mutter der Drachen vom Hocker gerissen. Das Ganze wurde immer verrückter und verdrehter. So langsam glaubte sie daran, den Verstand verloren zuhaben. Sie nahm einen Bissen ihres saftigen Fleisches. Auch wenn der Geschmack etwas fade war, so hatte sie das einfach jetzt notwendig – Dann aber besann sie sich wieder das eigentliche Thema. „Das erklärt aber noch immer nicht, warum Ihr mich aus der Gefangenschaft Eures Vaters befreit habt?“, fragte sie. Das Wort *Vater* betonte sie dabei ausdrücklich – „Darauf kann ich Euch keine Antwort geben“, erklärte Zluvabis sein Handeln, „Es hat sich einfach richtig angefühlt, weswegen ich es tat.“

Nun war Daenerys um so mehr verwirrt – „Wie kann sich so etwas richtig anfühlen?“, verstand sie seine Beweggründe noch immer nicht richtig. Zluvabis rümpfte sich die Nase. Kurz daraufhin erläuterte: „Kennt Ihr nicht dieses Gefühl.. Nun ja, wie soll ich es am besten ausdrücken.“ Er rang mit den Worten. Ihm sollten aber nicht die passenden Wörtchen einfallen – Die Sprengerin der Ketten jedoch verstand ihn nun. Sie vervollständigte seinen Satz: „Das Gefühl, einfach das Richtige zu tun? Ja, dieses Gefühl kenne ich nur zu gut.“ Und wie sie diese Emotion kannte. Schließlich tat sie das auch stets immer. Sie hatte die Sklaven befreit und den freien Willen geschenkt, so wie es Zluvabis ihr wieder ermöglicht hatte – Er hatte ihr wieder die Freiheit geschenkt.

Dafür bedankt hatte sie sich bei ihrem Befreier aber noch nicht – Das holte sie aber nach: „Danke.“ Verwundert blickte er sie an. „Wofür?“, wollte er wissen. Er hatte doch überhaupt nichts getan. Er hatte doch nur ein Unrecht behoben, mehr aber auch nicht. Er hatte nur auf sein Herz gehört und das getan, was ihm anerkannt worden war. Seine Mutter hätte das von ihm erwartet, zumindest glaubte er das – „Das ist doch selbstverständlich.“ Mehr sagte er nicht. Mehr brauchte er auch nicht zuzusagen. Es entstand eine Stille. Ob es eine unangenehme Ruhe war, vermochte keiner der zwei Anwesenden zuzusagen – Schlussendlich aßen sie ihr Frühstück auf.

Als die Sonne ihren höchsten Punkt stand, machten sie sich wieder auf den Weg – Wohin dieser Weg sie hinführen würde, wusste Daenerys nicht. Sie wusste aber um ihre Freiheit.

Verständnislos blickte sie ihren Bruder an – Seine Beweggründe konnte sie nicht verstehen. „Was willst du denn in der Drachenbucht?“, fragte sie deswegen. Jon war sich unsicher. Ihm war klar, dass seine vermeintliche Cousine nicht einfach so nachgeben würde. Verlegen kratzte er sich am Halse. Dann holte er tief Luft und meinte: „Ich möchte mich verabschieden“ – Arya war nun noch mehr verwirrt, als zuvor. „Verabschieden? Wovon denn verabschieden?“, hackte sie nach. Der Bastard von Winterfell blickte in den dunklen Horizont. Nach einer kurzen Ruhe legte er ihr seinen Grund da: „Verstehe mich nicht falsch... Der Norden ist meine Heimat.. Doch ein Teil von mir kommt von Drachenstein. Dort ist die Targaryen–Dynastie entstanden, so auch ich“ – Ganz nachvollziehen konnte sie es noch nicht, dennoch gab sie ihrem Wunsch nach.

„Wenn es dein Wunsch ist, dann können wir gerne zur Drachenbucht segeln. Es ist ja nicht so, dass mich es nicht interessieren würde, woher das mächtigste Haus in der Geschichte von Westeros entstammt“, sprach sie daraufhin – Erleichtert atmete Aegon Targaryen aus. Auch wenn er es niemals bezweifelt hatte, dass Arya zustimmen würde, so war er dennoch froh darüber. Beherzigt korrigierte er den Kurs. Die Richtung wechselte von Osten in Richtung gen Süden – Einige Stunden waren seither vergangen. Während Arya bei den Schattenwölfen war, hielt sich Jon auf Deck auf. Er genoss den Anblick der aufgehenden Sonne. Er liebte dieses Schauspiel. Auf der Mauer war dieses stets ein spektakuläreres Ereignis, welches er immer genoss zu beobachten – Das letzte Mal hatte er das mit Daenerys getan.

Bei dieser Erinnerung wurde Jon etwas wehmütig – Er dachte zurück an seine Vergangenheit. An seine Familie, sowohl in Winterfell, aber auch an der Mauer. Ebenso an seine Zeit unter den Wildlingen, die Erlebnisse mit Ygritte, aber auch an seinen Tod – Sein Gedankengang endeten wieder bei Daenerys.

Chapter Zeta ~Die lebensdefinierte Lüge

Alte Welt

„Sagt.. Wohin gehen wir eigentlich?“, wusste Daenerys noch immer nicht, wo Zluvabis sie hinführte – Mit seinen Fingern deutete er in den fernen Sternenhimmel. Ihre Augen folgten seinen Händen.

„Dorthin und noch ein bisschen weiter liegt der Strudel der Stille. An jener Mündung liegt ein kleines Dorf, welches ich mein Zuhause nennen darf und kann. Wir werden da vorerst einmal Zuflucht finden können.“ Was er ihr gerade gesagt hatte, wusste sie nicht – Zu sehr war sie von dem faszinierenden Anblick der vielen leuchtenden Punkte gebannt. Schon einmal hatte sie diese Augenweide zu Gesicht bekommen. Damals auf der Mauer mit Jon – Mit ihrem Jon.

„Habt Ihr mir überhaupt zugehört?“, riss ihr Befreier sie aus ihren Erinnerungen – „Wie bitte?“, stammelte sie. Er musste leicht lächeln. Dann meinte er: „Ich verliere mich auch immer darin.. Es ist einfach so wunderschön.“ Einige Sekunden brauchte sie zu begreifen, was er gesagt hatte. „Äh.. ja, da habt Ihr auf jeden Fall recht“, verhaspelte sie sich – Seine Finger bewegte er um einige Zentimeter. Daraufhin erklärte er: „Unsere Gelehrten gingen davon aus, dass das der Stern ist, der uns am nächsten sein könnte.“ Verwirrt blickte sie an. „Eure Maester können so etwas herausfinden?“, verstand die Mutter der Drachen die Welt nicht mehr – Zluvabis nickte jedoch mit seinem Kopf.

„Ich weiß zwar nicht was ein Maester ist. Aber ja, unsere Forscher konnten das anhand vieler verschiedenen Theorien und Berechnungen feststellen“, erläuterte er seinem Gast, aus der *neuen Welt* – Auch wenn Daenerys von all dem nichts verstanden hatte, erwiderte dennoch: „Maester sind unsere Gelehrten und Forscher zugleich.“ Ein weiteres Mal nickte Zluvabis – „Dessen ungeachtet, scheinen sie aber nicht viel über unsere Welt zu wissen, wie die Unseren“, setzte er entgegen.

„Was glaubst du, erwartet uns dort?“, wollte sie von ihrem Bruder wissen – Der Angesprochene zuckte jedoch mit den Schultern. Dann meinte er: „Ganz ehrlich? Ich weiß es nicht. Als ich das letzte Mal dort gewesen bin, da... Da“ Mitten im Satz brach er aber ab. Den Satz konnte Jon einfach nicht vollenden. Zu schmerzhaft waren einfach Memoiren an die schreckliche Vergangenheit – Arya verstand es. Jedoch musste sie wissen, ob ihr Bruder voll bei der Sache war. Sie sprach ihn deswegen direkt darauf an: „Hast du Angst?“ Augenblicklich erstarrte er. Das gab ihr die Antwort, welche sie auch erwartet hatte – Trotzdem versuchte er sie vom Gegenteil zu überzeugen: „Mir geht es gut, glaub mir.“

Sie hatten ihn aber durchschaut gehabt – Vehement widersprach sie ihrem eigentlichen Cousin: „Dir ergeht es überhaupt nicht gut. Du siehst so aus, als wärst du meiner Mutter begegnet.“ Mit dieser Aussage hatte Arya nicht ganz unrecht. Jene Gefühle, welche er gerade in diesem Augenblicke hatte, fühlte er stets in Anwesenheit seiner verstorbenen Stiefmutter – Ihr Blicke waren voller Kälte und auch Missachtung, vielleicht schon Hass. Jon Schnee erinnerte Catelyn Stark einfach an einen Seitensprung ihres Ehemannes. Einen Seitensprung, welchen es niemals gegeben hatte – Bis heute fragte sich, der als Aegon Targaryen geborene Lord Kommandant der Nachtwache, warum Eddard Stark ihm die Wahrheit einst verschwiegen hatte.

Sein ganzes Leben hatte er eine Lüge gelebt – Würde für das verabscheut, was er angeblich war. Der Bastard von Winterfell war er. Sein ganzes Leben war davon vordefiniert gehabt. An jedem Ort hatte er es zu spüren bekommen. In Winterfell und auch einst in der schwarzen Festung – Aufhalten lassen hatte er sich davon aber nicht. Immer sein Bestes hatte er gegeben, was sich schlussendlich auch auszahlte. Er wurde zum Lord Kommandant erwählt. Doch seine eigenen Männer hatten ihn verraten und erdolcht. Zurück ins Leben wurde gerufen und dann zum König des Nordens. Nach all den Jahren endlich war angekommen. Die Menschen vertrauten ihm. Doch dann traf er Daenerys Sturmtochter – Und was tat er?

Einfach alles wieder wegwerfen – Alles gab er auf und das ihretwegen. Er vertraute ihr, verliebte sich gar in sie. Seine ganze Hoffnung setzte er in sie. So sehr daran glaubte er, sie würde die Welt eines Tages zu einem besseren Ort machen können. Sie würde endlich das Unheil heilen können – Aber nichts dergleichen geschah. Sie selbst brachte das Unheil über die Welt. Unschuldige Menschen brannte sie einfach so nieder ohne Grund. Alle ihre Überzeugungen warf sie einfach so über Bord. Verriet ihn und ebenso sich selbst. Sie wurde zu dem, was sie geschworen hatte zu vernichten – Alles und jeden, der es nur im Geringsten wagen würde sich ihr in den Weg zu stellen.

Wahrscheinlich auch jenen Mann, der ihr eigener Neffe war – Als Aegon Targaryen stellte er für die Mutter der Drachen eine Bedrohung dar. Auf nichts auf der Welt würde sie auf den eisernen Thron verzichten, auch wenn das heißen würde, ihre Liebe niederzubrennen. Er könnte so oft beteuern, es würde sowieso nichts bringen. Auch wenn er dem Thron entsagte, so würde immer Gefahr darauf bestehen, man würde die Wahrheit erkennen – Inzwischen hatte sich der Khaleesi-Mörder damit abgefunden. Er war Jon Schnee und Aegon zugleich. Sein Vater würde immer Ned Stark bleiben. Seine Geschwister würden stets Arya, Sansa und Bran bleiben – Nichts würde das je ändern.

„Ich bin einfach nur nachdenklich, das ist alles“, sprach Jon nach einer kleinen Atempause – Er blickte seiner vermeintlichen Cousine tief in die Augen hinein. Er unterstützte seine Aussage mit einem leichten Lächeln. „Mir geht einfach gerade so viel durch den Kopf“, fuhr er fort – Arya glaubte ihm jetzt. Verständnissvoll nickte sie und erwiderte: „Du kannst mit mir über alles reden, das weißt du?“ Jon rückte an sie heran und zog sie in eine innige Umarmung – Dann entgegnete er flüsternd: „Das weiß ich doch.“

Mittlerweile war es wieder hell geworden – Nachdem Daenerys und Zluvabis eine kleine, aber feine Nachtruhe gemacht hatten, waren sie wieder aufgebrochen. Einige Stunden waren sie bereits unterwegs gewesen, doch hatten keinen einzigen Ton miteinander gewechselt gehabt. Beide waren sie zu sehr mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt. Irgendwann aber hielt Zluvabis an und Daenerys rannte in ihren Befreier hinein – Verwirrt und wütend beschwerte sich die Sprengerin der Ketten: „Was ist..“ Weiter sprechen konnte sie aber nicht. Ihr Erlöser hatte einen seiner zierlichen Finger auf ihre Lippen gelegt. Mit den anderen Fingern deutete er in die Ferne – Nun konnte sie den Grund, für sein urplötzliches Anhalten verstehen.

Auf einer kleinen Anhöhe stand eine kleine Gruppe von *Oidisearp* – Die Beschützer des **Muirepmi Munivid**, was so viel bedeutete wie *Imperium der Götter*. Als ihr Zluvabis diesen Namen gesagt hatte, musste sie herzhaft lachen. So wie sie es eine halbe Ewigkeit nicht mehr getan hatte. Er zuckte nur mit den Schultern und meinte trocken: „Als während die Sprachen aus Eurer Welt besser“ – So ganz Unrecht hatte er ja nicht. Valyrisch war ebenfalls darauf ausgelegt, die Menschen zu beeindrucken. Nur die Erwählten sollten diese Sprache sprechen und lesen lernen. In der Zwischenzeit konnte das aber ganz Essos – „Sie sind wieder weg“, riss ihr Gefährte sie zurück in die Gegenwart.

Chapter Eta ~Ein alter Freund

Drachenbucht

Welch ein majestätischer Anblick das Ganze war – Zwar waren sie noch etwas vom Festland entfernt, doch mithilfe eines Fernglases konnte sie Monstrum von einer Festung sehen. Jon hatte, mit dem was er einst erzählt, nicht untertrieben. Schon vieles hatte Arya über diesen faszinierenden Ort gelesen. Aber selbst hier zu sein war um Welten besser – Ihr blieb wortwörtlich die Spucke im Halse stecken. „Und jetzt stell dir einmal vor..“, mit seinen Fingern überflog ihr Bruder die Türme von Drachenstein, „da würden noch drei Drachen umherfliegen.“ Ungläubig blickte sie ihn an – „Niemals!“, widersprach sie dem vermeintlichen Erben dieses uneinnehmbaren Forts.

Auf sein Gesicht schlich sich ein Grinsen – Zunächst war es eins der lustigeren Sorte, dann aber eins der wehmütigen Art. Bei Gedanken an die Vergangenheit fühlte er sich immer so. Stets versuchte er das Beste daraus zumachen, manchmal einfach seine gesamten Erlebnisse und Schandtaten zu vergessen. Bis jetzt war ihm das noch nicht gelungen – „Wenn ich es dir doch sage!“, versuchte der Lord Kommandant der Nachtwache die Prinzessin des Nordens vom Gegenteil zu überzeugen. So wirklich überzeugt war die ehemalige Attentäterin der Gesichtslosen Männer aber noch immer nicht. Stattdessen wechselte die das Thema: „Glaubst du, jemand hat sich dort niedergelassen?“ – Diese Frage stellte er sich auch immer wieder.

Wie sich herausstellen sollte, würden sie beide darauf eine Antwort bekommen – Nachdem Jon ihre Frage mit einem Kopfschütteln und Schulterzucken quittiert hatte, war auf ihrem Schiff Ruhe eingeleitet. Beide waren mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt. Während Jon noch immer mit dem Vergangenen haderte, widmete sich seine Schwester ihren Schattenwölfen – Der Bastard von Winterfell hingegen versank wieder in seinem Netz der Verwirrungen. Der Wirrwarr seiner Gefühle. Jene Gefühle, die er geglaubt, für immer vergraben zu haben. Jenes Gefühl, welches nun wieder da war. Es so war stark, wie noch nie. Seit er von Daenerys Überleben erfahren hatte, da.. – „Jon, sieh doch Mal!“, riss Arya ihn aus seiner Blase der Gedanken.

Zunächst verstand er nicht was los war, doch dann sah er es ebenfalls – Das Wappen des Ser Davos.

Es sah Meeren sehr ähnlich – Der Anblick war erstaunlich schön. Schon lange hatte sie so etwas nicht mehr zusehen bekommen. Klar, sie war in Winterfell und auch Königsmund gewesen, doch im Vergleich zu dieser Stadt waren beiden anderen Städte eine Winzigkeit. „Das ist *Oitnelis Mebru*“, erläuterte Zluvabis seiner Begleiterin, „Die stille Quellstadt des Strudels“ – Beeindruckt nickte die Mutter der Drachen. „Das ist aber eine sehr komische leise Stadt“, entgegnete sie daraufhin ihrem Befreier. Auch er nickte und meinte: „Die kaiserliche Sprache des Gottes ist sehr künstlerisch.“ Leicht zog sie die Wimpern empor – „Nur künstlerisch?“, erwiderte sie, „Ich finde die Beschreibung komplex passt besser, findet Ihr nicht auch?“

Zluvabis schüttelte jedoch mit dem Kopf – „Im Vergleich zu Eurer Sprache die unsere leicht zu erlernen“, vertrat er seinen Standpunkt. „Leicht sagt Ihr?“, widersprach sie ihm, „Ich sitze seit knapp drei Jahren hier fest und verstehe noch immer kein einziges Wort!“ Zluvabis grinste leicht etwas und meinte: „Wollt Ihr sie denn erlernen?“ – Tatsächlich war das kein schlechter Vorschlag seinerseits. Wenn Zluvabis etwas zustoßen würde, könnte sie mit niemandem mehr kommunizieren. Doch bevor sie ihm eine Antwort auf seine Frage gab, stellte sie ihm selbst eine: „Warum könnt Ihr eigentlich meine Sprache sprechen? Ich dachte es sei verboten in die *Neue Welt* zu reisen?“ – Zluvabis nickte und antwortete: „Doch nicht jeder hält sich an dieses Verbot.“

Mit seinen Fingern deutete er auf sie – „Sonst wärt Ihr nicht mehr am Leben“, beendete er seinen Satz. Verwundert blickte sie ihren Erlöser an. „Wie meint Ihr das?“, wollte sie verwirrt wissen. Zluvabis holte einmal tief Luft. Dann fing er an zu erzählen: „Vor drei Jahren habe ich auf einem Schiff angeheuert. Man sagte mir, es sei ein Handelsschiff. Es stellte sich jedoch das Gegenteil heraus, denn später erfuhr die Besatzung man sei auf dem Weg in die *Neue Welt*“ – Weiter sprach er nicht. Er ließ Daenerys ein wenig Zeit das Gesagte zu verarbeiten. „Aber nur deswegen könnt Ihr doch nicht meine Sprache erlernt haben? Ich meine..“ Er neigte seinen Kopf leicht nach vorne. Dann fuhr er mit seiner Erzählung weiter fort: „Es waren mehrere Forscher mit an Bord. Sie hatten einige Aufzeichnungen bei sich. Ich weiß nicht, woher sie diese hatten, doch so konnten sie Eure Sprache studieren und erlernen.“ Gebannt hörte Daenerys ihm zu – „Und so habt Ihr die Sprache auch erlernen können?“, schlussfolgerte sie daraufhin.

Zluvabis nickte und erwiderte: „Ich war schon immer von Geschichte fasziniert. Ich habe mich einem der Forscher angefreundet, woraufhin sie mir die Sprache beigebracht hat“ – Daenerys war beeindruckt. „Nur mit ein paar Texten eine Sprache zu erlernen“, entgegnete sie ihm, „das ist schon sehr beeindruckend.“ Doch ihr Befreier schüttelte mit dem Kopf. Er sprach: „Für die Frau, welche mir die Sprache beibrachte, war es die Muttersprache“ – Verwundert verzog Daenerys das Gesicht. Zluvabis fuhr fort: „In ihrer Heimat wird anscheinend die Sprache Eures Landes gesprochen oder zumindest früher einmal.“ Bedächtig nickte die Sprengerin der Ketten. Daraufhin meinte sie: „Und wie ist es dann weitergegangen? Was ist dann passiert? Seid ihr wirklich in *Neue Welt* gesegelt?“ – Er wusste das diese Frage eines Tages aufkommen würde und jetzt wo es so weit war, bekam er es mit der Angst zu tun.

„Ja, das bin ich“, antwortete er ihr – Weitersprechen wollte er aber nicht. Zu groß war seine Furcht vor seiner Reaktion. Doch Daenerys ließ nicht locker. „Und weiter?“, drängte sie Zluvabis. Er schwieg aber dennoch. „Ihr wollt mir doch nicht sagen, Ihr seid nur kurz nach Essos und Westeros gesegelt, um kurz Hallo zuzusagen?“ – Er holte tief Luft, dann sprach er die unvermeidliche Wahrheit aus: „Ich bin schuld, dass Ihr hier seid.“ Überrascht von dieser Offenbarung zog Daenerys eine Augenbraue hoch. „Das müsst Ihr mir jetzt einmal erklären“, entgegnete sie verwundert.

„Wir haben Euch schwerverletzt vorgefunden“, erwiderte Zluvabis, „Ich brachte Euch dann aufs Boot.“

„Es ist schon leider zu lange her“, sprach der Herr des Hauses – Ser Davos, der Herr von Drachenstein. König Bran hatte dem Meister der Schiffe dieses Land zur Verfügung gestellt gehabt. Für ihn und das Haus Seewert. „Da habt Ihr leider recht, mein alter Freund“, stimmte Jon seinem alten und treuen Freund zu – Kurz darauf fielen sich der ehemalige König des Nordens und seine Hand in die Arme. „Es ist schön dich wiederzusehen“, sagte Davos, nachdem sich die Beiden wieder voneinander gelöst hatten. Der Bastard von Winterfell nickte und pflichtete ihm bei: „Das kann ich nur zurückgeben“ – Hinter den Zweien räusperte jemand.

Das hatte Jon ja komplett vergessen – Seine Schwester war ja auch hier. Auch Davos bemerkte erst jetzt ihre Anwesenheit. „Es ist mir eine Ehre, die Prinzessin des Nordens in meinen beschaulichen vier Wänden begrüßen zu dürfen.“ Daraufhin verbeugte sich der Meister der Schiffe – „Ich bin keine Prinzessin“, erwiderte Arya. Verwundert blickte Davos Jon an. Doch der zuckte jedoch nur mit den Schultern. „Dennoch ist die Freude auch auf meiner Seite, my Lord“, vollendete sie den Satz. Nach einer peinlichen Stille fingen alle drei anzulachen – Nachdem man sich wieder etwas beruhigt hatte, fragte Davos: „Was verschafft mir eigentlich die Ehre eures Besuches?“

Jon holte tief Luft – Dann antwortete er: „Es geht um Daenerys Targaryen.. Sie ist am Leben..“

Chapter Theta ~Viel benötigte Überzeugungskraft

Alte Welt

„Wie meint Ihr das?“, fragte Daenerys total unsicher – Das Herz von Zluvabis schlug schneller und schneller. In ihm stieg die Angst empor. Würde die Mutter der Drachen sein Handeln nachvollziehen können? Oder würde sie ihn zum *Sulobaid* jagen? Dennoch musste er ihr die Wahrheit sagen, denn verschweigen könnte er dies nicht mehr lange – „Wir waren auf einer unbewohnten Insel. Uns hatte ein lautes und schrilles Gebrüll neugierig gemacht, als wir aber dort ankamen, war die Quelle verschwunden“, erzählte er, dann legte er eine kleine Atempause ein. Bevor er fortfahren konnte, kam ihm Daenerys dazwischen. Ganz leise wisperte die Sprengerin der Ketten: „Drogon..“ – Nun war Zluvabis derjenige, der verwirrt war.

Daenerys wandte sich von ihrem Befreier ab – Umso mehr verwirrte sie damit ihn. Sie versank in ihren eigenen Gedanken. Zurück dachte sie an die Vergangenheit. Sie dachte an die lodernde Flamme, welche ihre Kinder zum Leben erweckten. Die Namen Drogon, Rheagal und Viserion schenkte sie ihren Drachen. Zwei von ihnen waren tot, doch einer von ihnen flog da draußen noch herum und wartete auf sie – „Ihr wisst, wer derjenige war, der so laut brüllte?“, riss Zluvabis sie zurück in das Hier und jetzt. Daenerys wich erschrocken zurück. „Äh..“, stammelte sie. Er legte ihr beruhigend die Arme auf die Schulter. Daraufhin meinte er: „Ihr müsst es mir nicht erzählen, wenn Ihr dies nicht wollt.“ Seine ruhige Stimme verfehlte das Ziel nicht – Einen kurzen Augenblick später offenbarte sie ihm die Wahrheit: „Ihr seid anscheinend dem letzten lebendem Drachen begegnet.“

Verblüfft war Zluvabis nur zu einem Nicken fähig – „Die Frage ist aber, was das jetzt mir zu tun hatte?“, nahm die Khaleesi das eigentliche Thema auf. Noch immer etwas aus dem Häuschen, erwiderte ihr Befreier: „Wie meint Ihr das?“ Daenerys verdrehte ihre Augen. „Als Ihr und Eure Freunde auf dieser Insel ankamt, was habt Ihr dort vorgefunden?“, half sie ihm auf die Sprünge – „Oh!“, verstand Zluvabis erst jetzt, um was es ging, „Na ja.. Eigentlich gab es dort nicht viel zusehen. Neben ein paar Ruinen und verrückten Anwohnern kaum etwas“ Mit seinen Fingern deutete er dann auf sie. „Und Euch haben wir dort gefunden.“

„Das musst du mir jetzt erklären“, war Ser Davos sehr verwirrt – Bevor Jon etwas erwidern konnte, kam ihm seine Schwester zuvor: „Ich habe sie gesehen. Mit meinen einigen Augen.“ Der Meister der Schiffe war nun noch mehr verwirrt als zuvor. Er sprach: „Ich verstehe nicht ganz?“ Es war eher eine Frage als eine Feststellung – „Auf meiner Weltumseglung war ich in einem Land, welches sich die *alte Welt* nennt. Dort gibt es Technologien, von denen wir nur träumen können. Anscheinend hat man so Daenerys vor dem Tod bewahren können“, vollendete Arya ihre Erklärung. Überfordert von all diesen Neuigkeiten fasste sich Davos an den Kopf. Nach einer kleinen Ruhepause meinte der Herr des Hauses: „Das sind sehr beunruhigende Nachrichten“ – Arya warf ihrem vermeintlichen Cousin vielsagende Blicke zu.

Jon ignorierte das aber gekonnt – „Und deswegen müssen wir herausfinden, was sie plant“, sagte der ehemalige König des Nordens kurz daraufhin. Entsetzt blickte ihn Davos an. Vehement widersprach dieser dann: „Das kann doch nicht dein Ernst sein! Du willst doch nicht wirklich die Frau suchen, die Westeros ins Dunkle gestürzt hat?“ – Mit einem gesenkten Kopf nickte Jon. „Wenn sie sich mit diesem Menschen aus dieser komischen *alten Welt* verbündet, dann gibt keine Hoffnung mehr für die bekannte Welt“, rechtfertigte er seinen Vorschlag. Wenn er glaubte, so Davos überzeugt zu haben, weit gefehlt. Kopfschüttelnd lief dieser nämlich auf und ab – „Wir können doch nicht einfach einmal so alles stehen und liegen lassen, nur um eine Expedition in diese *alte Welt* zumachen.“

Auch wenn sie sich dagegen sträubte, so musste Arya zugeben, dass ihr Bruder recht hatte – „Was ich dort sah, war sehr beängstigend“, sprach sie daraufhin, „Wenn sie uns angreifen sollten, ist Westeros Geschichte..“ Überrascht blickten Davos und Jon die ehemalige Attentäterin der Gesichtlosen Männer an – „Warum sollten sie das tun? Niemand hat jemals einen Menschen aus dieser *alten Welt* getroffen, geschweige denn hat man von diesem Land gehört. Ich bezweifle einfach, dass sich das ändern sollte“, hielt die ehemalige Hand des Königs des Nordens an seinem Standpunkt fest. Doch der Bastard von Winterfell kannte seinen Freund mittlerweile recht gut. Er wusste, wie er Davos überzeugen konnte – „Was ist, wenn Bran dir befiehlt mit uns in die *alte Welt* zureisen?“

Der Meister der Schiffe war nicht überrascht von diesem Schachzug – Dennoch blieb er standhaft: „Zu aller erst darfst du nicht vergessen, dass du Lord Kommandant der Nachtwache bist und somit Westeros und die Mauer überhaupt nicht verlassen dürftest. Zweitens glaube ich nicht daran, dass dem König nichts daran liegt, seine beiden Geschwister ins Verderben rennen zu lassen.“ Davos setzte ein vielsagendes Grinsen auf – Jon gab aber nicht klein bei. Ihm kam eine Idee: „Wir, die Nachtwache haben die Aufgabe, die Reiche zu schützen.“ Damit hatte er Davos dort wo er ihn haben wollte. Er sagte zu seinem Freund genau das, was dieser einst ihm mit auf dem Weg gegeben hatte – Geschlagen ließ Davos den Kopf hängen.

„Das ist nicht fair und das weißt du“, sprach der Meister der Schiffe – Jon jedoch zuckte nur mit den Schultern. „Es ist die Wahrheit und nichts weiter“, rechtfertigte sich der Lord Kommandant. Auf Arya's Gesicht schlich sich ein Schmunzeln. Irgendwie erinnerte Jon sie an ihren Vater. Eddard Stark war ebenfalls schlagartig gewesen, genau wie sein Sohn – Bedächtig nickte der Herr des Hauses. Daraufhin meinte Davos: „Wenn das so ist, werde ich euch nach Königsmund begleiten. Ich habe ohnehin etwas mit dem König und dem Gnom zuspochen.“ Arya und Jon nickten ebenfalls. Kurz darauf waren die beiden Geschwister unter sich. Es kehrte eine Stille ein – Jons Blicke wanderten zum Thron, in welchem auch Daenerys einst gesessen hatte. Erneut versank er mit seinen Gedanken in der Vergangenheit.

Doch schnell wurde er den Erinnerungen entrissen: „Glaubst du wirklich, das ist eine gute Idee?“

„Und weiter?“, fragte die Mutter der Drachen total ungeduldig – Zluvabis holte noch einmal tief Luft. Dann fuhr er mit seiner Erzählung weiter fort: „Ihr wart schwer verletzt. Ihr hattet eine klaffende Wunde nahe dem Herzen. Wir dachten schon, Ihr seid tot.“ Weitererzählen brauchte er nicht. Er konnte in Daenerys Gesichtsausdruck erkennen, dass sie das bereits wusste – „Unsere Gelehrten konnten Euch aber dennoch stabilisieren. Während sie Euch behandelten, gingen wir anderen noch einmal an Land“, erzählte Zluvabis weiter, „Dort haben wir dann schließlich festgestellt, dass wir uns im Land Valyria befinden“ – Daenerys Unbehagen wandelte sich in Verwirrung um.

„Woher wusstet ihr das?“, stellte sie deswegen diese Frage – Zluvabis fuhr sich durch sein lockiges Haar. Dann klärte er seine Begleiterin auf: „Jeder in der *alten Welt* kennt Valyria. Einst haben die dortigen Herrscher uns verraten und im Stich gelassen. Zumindest erzählt man sich das überall.“

Chapter Iota ~Auf dem Schwarzmarkt

Es war eine unruhige See – Die Wellen schellten bis hoch ans Deck. Manches sogar bis darüber hinaus. Davos, Arya und Jon waren auf dem Weg nach Königsmund. Die beiden Starks hatten ihr Schiff in der Drachenbucht zurückgelassen und hatten eins der königlichen Flotte bestiegen. Geist und Nymeria fanden das ziemlich großartig – Die zwei Schattenwölfe hatten jetzt mehr Platz zum herumtollen. Nicht jedem an Bord gefiel das. Davos hatte aber die Anweisung gegeben, die beiden tierischen Freunde seiner Gäste in Frieden zulassen. Würde sich jemand nicht daran halten, so würde er höchstpersönlich den Übeltäter über Bord werfen – „*Ganz ehrlich?*“, hatte Jon gesagt, „*Ich weiß es nicht.*“

Er dachte zurück an seine Unterhaltung mit Arya – Zu einer hitzigen Diskussion war es auf Drachenstein gekommen. „*Wenn du dir nicht sicher bist, warum gehst du dann dieses hohe Risiko ein?*“, entgegnete seine vermeintliche Cousine ihm. Er wusste es selbst ja nicht! Wieso sollte er ihr dann eine Antwort geben? – „*Ich habe einfach so ein Gefühl.*“, versuchte er zu erklären. So wirklich funktionieren sollte das nicht. Arya schüttelte ihren Kopf. Daraufhin erwiderte sie dem Lord Kommandanten: „*Wir setzen unser Leben aufs Spiel, wegen eines Gefühls?*“ – Jon wurde abrupt zurück in die Realität gezogen.

Davos hatte ihm eine Hand auf die Schulter gelegt – „*Woran denkst du?*“, fragte der Meister der Schiffe seinen alten Weggefährten. Der Bastard von Winterfell fuhr sich mit einer Hand durch sein pechschwarzes Haar. Dann antwortete er: „*An vieles. An die Vergangenheit, aber auch an die Zukunft.*“ Jon verzog sein Gesicht zu einem leichten Lächeln – „*Es ist eine Menge passiert. Nicht nur gutes*“, pflichtete Davos seinem Freund zu, „*Dennoch bringt es uns nichts, der Vergangenheit nachzutruern. Man muss im Hier und jetzt leben.*“ Jon's Lächeln wandelte sich zu einem Schmunzeln. Daraufhin meinte er: „*Manchmal bereue ich es, dass ich nicht mehr König des Nordens bin.*“ Verwundert blickte ihn Davos an – „*Warum das denn?*“, fragte die ehemalige Hand des ehemaligen König des Nordens.

Nun legte Jon seine Hand auf die Schultern von Davos – „*Ich vermisse deine schlaun Sprüche*“, klärte er dann seinen Freund auf. Nun musste auch der ältere Knappe etwas schmunzeln. „*Dennoch ist es so gekommen, wie es gekommen ist*“, entgegnete Davos dem Lord Kommandanten. Dieser nickte daraufhin – „*Man kann sich leider nicht aussuchen, in wen man sich verliebt*“, sprach Jon. Bevor der Meister der Schiffe etwas erwidern konnte, kam ihm die ehemalige Attentäterin der Gesichtslosen Männer zuvor: „*Ich will die Männerrunde nur ungern stören, doch wir haben unser Ziel erreicht*“ – Davos und Jon drehten sich herum. Und Tatsache – Königsmund war in Sicht.

Fassungslos starrte Daenerys ihren Befreier an – „Was soll Valyria denn getan haben?“, wollte sie selbstverständlich von Zluvabis in Erfahrung bringen. Zluvabis holte tief Luft. Dann fing er an zu erzählen: „Einst war die alte Welt uneins. Es gab viele unterschiedliche Länder und Reiche. Dennoch herrschte Einigkeit und Frieden unter den Völkern. Es wurde untereinander Handel betrieben, auch die Technologien wurden ausgetauscht.“ Zluvabis legte eine kurze Pause ein – Er nahm einen Schluck aus der Wasserpulle. Daenerys starrte ihn gebannt an. Seine Erzählung fesselte sie regelrecht. „Doch eines Tages sollte sich alles für immer verändern“, fuhr Zluvabis fort, „Niemand weiß warum, aber auf einen Schlag brach die Hölle los. Ein riesiger Feuersturm überrollte das Land und nichts und niemand konnte es aufhalten. Nicht einmal unsere modernste Technologie“ – Kurz darauf verstummte Zluvabis.

Er und Daenerys passierten das Stadttor von *Oitnelis Mebru* – Die Sprengerin der Ketten wollte etwas erwidern, doch Zluvabis hielt sie davon ab. Er legte ihr einen Finger auf den Mund, woraufhin er den Kopf schüttelte. Sie wusste, was das heißen sollte – Keinen Ton von sich geben. Sofort würde man auf sie aufmerksam werden und das war das Letzte, was sie jetzt gebrauchen könnte. „*Muiterp muidimid da secsip avon!*“, schrie jemand ganz laut neben ihnen. Mit einer Geste wies Zluvabis sie an, schneller zugehen. Nur allzu gerne kam sie dieser Aufforderung nach. Desto schneller sie von hier verschwunden waren, umso besser. Weit kamen die Beiden aber nicht. Ein Händler hielt sie vom Weitergehen ab – „*Melatneiro ba yrlewej fo seceip arhclup!*“, sprach er und wedelte mit merkwürdigen Objekten vor ihrem Gesicht herum.

Zluvabis packte sie an den Armen und zog sie hinter sich her – „*Supo mullun, snega mullun*“, entgegnete er daraufhin dem Verkäufer. Die Beiden liefen etwas schneller, um keine Aufmerksamkeit zu erregen. Vor ihnen hatte sich eine kleine Ansammlung von Menschen gebildet. Zielstrebig marschierte Zluvabis auf diese zu – Das war die perfekte Möglichkeit unterzutauchen und zu verschwinden. Daenerys sah das hingegen etwas anders, doch vertraute sie ihrem Befreier. Er wusste bestimmt, was er tut, dessen war sich die Mutter der Drachen sicher. Das ungleiche Duo schlängelte sich Stück für Stück durch die Menschenansammlung. Urplötzlich brach Panik aus. Überall schrien die Menschen wie am Spieß – Auch wenn sie kein Wort verstehen konnte, verstand sie dennoch das die Leute Angst hatten.

Jetzt ging alles ziemlich schnell – Zluvabis zog sie in eine Seitengasse hinein. „Keinen Ton!“, sprach er in einem Befehlston zu ihr. Eigentlich konnte die Sprengerin der Ketten so etwas überhaupt nicht leiden, aber dennoch folgte sie seinen Aufforderungen ein weiteres Mal. Kurze Zeit später verstummte alles wieder. Kein Laut war mehr weit und breit zu hören – Erleichtert atmete Zluvabis aus. Verwundert blickte Daenerys ihn an. Als ihr Befreier ihre Verwirrung erkannte, erklärte er: „Einmal am Tag kontrollieren die Stadtwachen den Markt. Sobald das geschieht, sucht jeder schlauer Mensch das Weite.“ Noch immer war seine Weggefährten irritiert. „Warum das denn?“, fragte sie deswegen – Zluvabis fuhr sich durch die Haare.

Daraufhin meinte er: „Ist das nicht offensichtlich?“ – Als Antwort bekam er ein Kopfschütteln. Ein weiteres Mal fing er an zu erläutern: „Das ist doch ganz einfach. Die Menschen haben Angst erwischt zu werden.“ Daenerys verstand kein einziges Wort, von dem was er sagte. Das ließ sie ihn auch wissen: „Das ist überhaupt nicht einfach! Wobei sollte man den erwischt werden?“ – Zluvabis zog verwundert die Wimper an. Die Mutter der Drachen verstand es wirklich nicht. Kurz darauf klärte er sie deswegen auf: „Wir waren auf einem Schwarzmarkt. Die Fische und der Schmuck, den man uns verkaufen wollte? Das war alles nur geklaut!“

Nun endlich verstand Daenerys alles.

Chapter Kappa ~Eine erschütternde Wahrheit

Neue Welt, Königsmund

„Beeindruckend..“, staunte der ehemalige König des Nordens nicht schlecht – Bei diesem Anblick war das auch nicht wirklich schwer. Die Hauptstadt der sechs Königslande erstrahle in vollster Pracht. Nirgendwo mehr waren Spuren von Daenerys und Drogon zusehen. Man hatte die Stadt von Grund auf neu gebaut. „Alles Schlechte hat auch irgendwo sein gutes“, sprach daraufhin sein wahrscheinlich letzter Freund südwärts der Mauer. Ser Davos führte Jon und Arya durch die engen Straßen der Metropole. Während der Bastard von Winterfell sich weiter umschaute, meinte seine vermeintliche Cousine: „Im Vergleich zu Städten aus der alten Welt ist Königsmund ein Witz“ – Jon schaute sie überrascht an. „Wie meinst du das denn?“, wollte er wissen. Mit ihren Fingern deutete die ehemalige Attentäterin der Gesichtslosen Männer auf die Gebäude jenseits der Straße. Dann erklärte sie ihrem unwissenden Bruder: „Die Häuser sind wahrscheinlich doppelt, vielleicht auch dreifach so hoch, wie in Königsmund. Zudem leben in den dortigen Städten bis zu zehn Millionen Menschen“ – Dem Meister der Schiffe und dem Lord Kommandant der Nachtwache verschlug das die Sprache.

Weiter über das Thema konnte das Trio aber nicht mehr reden – Sie liefen an einer kleinen Gruppe der Stadtwache vorbei. Daraufhin wurden sie angehalten. Man hatte den Lord Kommandanten nämlich anhand seiner Armbinde erkannt. „Was sucht Ihr denn soweit jenseits der Mauer?“, wollte ein Grünschnabel von Jon wissen. Anscheinend wusste dieser nicht, wer gerade vor ihm stand. Seine Kameraden taten das aber. Einer von ihnen rief den jungen Burschen zur Ordnung: „Weißt du nicht wer das ist?“ Peinlich berührt schüttelte der Gefragte seinen Kopf. „Dann halte dich in Zukunft zurück!“ Der zierliche Jüngling wurde kleiner und kleiner. Irgendwie tat Arya das schon leid. Aber nur fast – Nachdem der Truppenführer mit seiner Rüge fertig war, wandte er sich an die kleine Gruppe: „Es tut mir leid, my Lord. Ich entschuldige mich für das Verhalten meines Kameraden. Er ist noch etwas unbeholfen und auch unerfahren.“ Ser Davos winkte ab. „Schon in Ordnung“, winkte der Meister der Schiffe ab, „Ich war schon lange nicht mehr. Nicht jeder kennt mich.“ Nach einer kurzen Unterhaltung mit dem Truppenführer setzte das Trio ihren Weg weiter fort. Doch dieses Mal sprach keiner mehr einen Ton – Den Rest des Weges wurde geschwiegen.

Jon widmete sich wieder der Stadt selbst – Aus der Ferne konnte er bereits den roten Bergfried erkennen. So näher sie diesem Gebäude kamen, umso mehr stieg in ihm das Gefühl der Unsicherheit empor. All die verloren geglaubten Erinnerungen kamen wieder zurück. Seit er von Daenerys Überleben erfahren hatte, kam dies mehr und mehr vor. Er versuchte sich dagegen zu wehren, doch das brachte dennoch nichts. Es vermehrten sich die Alpträume. Stets wurden sie schlimmer und schlimmer – Auf immer grausamer Art und Weise tötete ihn die Mutter der Drachen. Sie quälte ihn erst stundenlang, nur um dann seinem Leben mit Drogons Feueratem ruckartig zu beenden. Jedes Mal wachte er dann schweißgebadet auf. Den Rest der Nacht konnte er dann nicht mehr schlafen, weswegen er meist total übermüdet war. Arya war dies bereits aufgefallen und hatte ihren Bruder darauf angesprochen. Doch dieser tat es als Harmlosigkeit ab. Doch das stellte sich als Fehleinschätzung heraus, welche beinahe tödlich hätte enden können – Vor lauter lauter war er fast über Bord gegangen.

Nur das schrille Heulen der beiden Schattenwölfe Nymeria und Geist ließ ihn überleben. Nur gerade so konnte er sich an der Reling festklammern. Total vernässt ließ er sich dann ins Bett fallen und schlief direkt ein. Einer der wenigen Momente in welchen er wirklich durchschlafen konnte. Bereits in der nächsten Nacht fingen die Alpträume wieder von vorne an – „Ser Davos?“, wurde Jon aus seinen Gedanken gerissen, „Was wollt Ihr denn hier?“

„Liegt das nicht auf der Hand?“, entgegnete der Gefragte – Doch die breite Gestalt, welche vor ihnen stand, regte sich nicht. Davos setzte ein verschwitztes Lächeln auf. Noch immer keine Reaktion. „Ach kommt schon! Ich will doch nur kurz mit ihm sprechen“, versuchte er zu überzeugen. Dies war aber nicht von Erfolg gekrönt. „Ihr wisst das, dies nicht geht. Nicht nachdem, was Ihr Euch geleistet habt“, sprach nun wieder die Person, welche ihnen Weg versperrt hatte. Wer diese Person war, wussten aber sowohl Jon, als auch Arya nicht. Ein goldener Helm verhinderte einen Blick auf das Gesicht. Beiden kam die Person aber irgendwie bekannt vor. Sie stellten aber daraufhin fest, warum dies so war – „Ich bitte Euch Brienne! Ich habe nichts falsch gemacht und das wisst Ihr auch!“ Nun endlich wussten die zwei Stark-Geschwister wer da vor ihnen stand. „Selbst wenn“, erwiderte die Kommandantin der Königsgarde und nahm dabei ihren Helm vom Kopf, „Ich kann Euch nicht einfach so zu ihm lassen!“ – Kaum hatte sie das gesagt, wich Davos einige Schritte zurück.

Dann fragte er: „Selbst seine eigenen Geschwister nicht?“

Alte Welt, Oitnelis Mebru

In der Zwischenzeit war es dunkel geworden – Zluvabis und Daenerys waren nach dem ganzen Trubel in einer Art Pension untergekommen. Während die Mutter der Drachen nicht sehr davon begeistert war, so war ihr Befreier einfach froh darüber etwas Ruhe und Frieden finden zu können. „Uns kennt hier niemand“, hatte er gesagt, „Wir sind nur Besucher, wie jeder anderer hier.“ Wirklich überzeugen konnte er seine Wegbegleiterin nicht. Doch zumindest schaffte Daenerys es kurz darauf sich etwas zu entspannen und sich auszuruhen. Etwas, was sie schon lange nicht mehr getan hatte. Wie lange das schon her war, vermochte sie nicht zuzusagen – Zluvabis war anders als sie nicht eingeschlafen. Er bevorzugte es lieber in seinen Aufzeichnungen weiterzulesen. Diese waren sehr spannend und auch interessant. Ihn faszinierte die Vergangenheit, aber auch die Geschichten aus der neuen Welt. Zu gerne würde noch einmal die Quelle der Verborgenheit überqueren. Bestimmt würde es jenseits des Ozeans eine Menge zusehen geben. Noch mehr als das untergegangene Valyria – „Was macht Ihr da?“, riss ihn die Sprengerin der Ketten aus seinen Gedanken.

Gähnend richtete sich Daenerys auf – „Das sind die Aufzeichnungen“, erläuterte Zluvabis ihr. Sie hingegen war lediglich zu einem Nicken imstande. Zu müde und erschöpft war sie noch. Wenn das so weiter gehen sollte, würde sie vor lauter Müdigkeit noch tot umfallen. Dann könnte sie ihre Tochter niemals wieder in ihre Arme schließen können. Schon allein bei diesem Gedanken wurde ihr schlecht – Kaum hatte sie diesen Gedanken zu Ende gedacht, war sie hellwach. Das hatte sie ja komplett vergessen! Wie beim Henker konnte sie das vergessen? Ihre eigene Tochter? Mit einem Ruck war sie aufgestanden. „Wir müssen zurück!“, sprach sie in einer Art Befehlston zu ihrem Erlöser. Total überrascht und auch überfordert starrte er sie an. „Wie meint Ihr das?“, entgegnete er ihr. Daenerys fing an auf und abzulaufen. „Meine Tochter!“, sagte sie, „Sie haben meine Tochter! Wir müssen sie retten!“ Jetzt wusste Zluvabis, woher der Wind wehte – Er schüttelte mit dem Kopf und sprach: „Das können wir nicht.“

Abrupt blieb sie stehen und drehte sich zu ihm herum – „Aber wieso..“, stammelte sie. Verzweiflung machte sich in ihr breit. Sie versuchte gegen die Tränen anzukommen, scheiterte aber kläglich. Schonend versuchte Zluvabis ihr die vermeintliche Wahrheit beizubringen: „Eure Tochter ist bereits tot. Der Kaiser hat sie bereits kurz nach der Geburt töten lassen.“ Kaum hatte er das ausgesprochen, da brach für Daenerys die Welt ein drittes Mal zusammen. Das konnte doch nicht wahr sein! – Erst sterben Drogo und ihr ungeborenes Kind, dann Jon und jetzt noch das! Das Schicksal hatte sich einfach gegen sie gewandt – Nein, die Götter hatten sich gegen sie gewandt.

Chapter Lambda ~ Audienz beim König

Neue Welt, roter Bergfried

Lange hatte er ihn nicht mehr gesehen – König Bran, den Gebrochenen. Sein eigener Bruder war Herrscher über sechs der sieben Königslande. So richtig glauben konnte Jon das noch immer nicht. Aber warum sollte er es anzweifeln? Es ist alles so gekommen, wie es das Schicksal verlangt hatte. Kein Gott, keine Hexerei – Er allein hatte dafür gesorgt, dass die Starks in Westeros an die Macht kamen. Den Preis, welchen er dafür zahlen musste war ziemlich hoch. Doch war es notwendig und auch richtig. Es gibt keinen besseren König als den Dreiäugigen Raben – Nicht einmal Daenerys Sturmtochter.

„Es ist schön Euch wiederzusehen“, wurde der Lord Kommandant ein weiteres Mal aus der Gedankenblase gerissen – Niemand geringeres als der Gnom von Casterlystein stand vor ihm. Aus Respekt verbeugte sich der Bastard von Winterfell daraufhin und entgegnete: „Das kann ich nur zurückgeben“ – Bei diesem Anblick musste Tyrion ein Lachen verkneifen. Er scheiterte aber. „Ihr seid der Letzte, von dem ich erwarte, dass er sich verbeugt“, sprach die Hand des Königs. Ruckartig war Jon in seiner vorherigen Stehposition. Tyrions Lachen wurde nur noch lauter. Der halbe Hof hatte mittlerweile von Jons Ankunft Wind bekommen – *Ist das nicht der Khaleesi-Mörder?* hörte er die Leute flüstern.

„Beachtet sie nicht“, sagte Tyrion, „Die Meisten von ihnen kennen nicht einmal die Hälfte der ganzen Geschichte“ – Der Lord Kommandant der Nachtwache nickte. Dann erwiderte er seinem langjährigen Freund: „Wie bei Euren Bruder?“ Tyrions Gesicht verzog sich ein bisschen. Dennoch antwortete er: „Schon irgendwie, ja..“

Die Türen zum Thronsaal gingen auf – Ein lautes Quietschen war zu hören. Vor nicht allzu langer Zeit hatte Arya dies bereits schon einmal gehört. Sie war bereits kurz nach ihrer Weltumsegelung hier gewesen. Große Augen hatte Bran gemacht, als plötzlich seine Schwester vor ihm stand. Wie würde er wohl reagieren, wenn er Jon sieht? Was würde der König von ihrem gemeinsamen Plan halten? Würde er es ihnen untersagen? Viele Fragen, aber keine Antworten – „Du hast es ihm also gesagt“, sprach da urplötzlich jemand zu ihr. Einige Sekunden benötigte sie, um zu realisieren, wem diese Stimme gehörte. Dann aber wusste sie es – Niemand geringeres als der König hatte zu ihr gesprochen.

„Er hat die Wahrheit verdient, Bran“, rechtfertigte die ehemalige Attentäterin der Gesichtslosen Männer ihre Offenbarung gegenüber ihrem vermeintlichen Cousin, „Er war stets ehrlich zu mir und so auch ich zu ihm“ – Enttäuscht schüttelte Bran mit dem Kopf. „Du weißt, was er jetzt tun wird, oder?“, wollte er von seiner Schwester wissen. Doch bevor sie etwas erwidern konnte, kam Jon ihr zuvor: „Was werde ich denn deiner Meinung jetzt tun?“ – Der Bastard von Winterfell war aus dem Schatten herausgetreten. Sein Blick fiel sofort auf den König und dessen Thron. Blitzartig kamen in ihm die Erinnerungen wieder hoch. Genau hier hatte er Daenerys getötet gehabt – Hier an Ort und Stelle.

„Du wirst einen großen Fehler begehen“, befreite Bran seinen vermeintlichen Halbbruder aus dessen Tagtraum – Unbeirrt erwiderte der Lord Kommandant: „Und dennoch werde ich gehen.“ Bran verzog keine Miene. Mit seiner kühlen Stimme entgegnete der König: „Ich kann dir befehlen hier zubleiben und den Wildlingen zu helfen.“ Irgendwie hatte Jon schon geahnt, dass der mächtigste Mann der bekannten Welt gegen seine Pläne war – Davon abhalten lassen würde er sich dennoch nicht. Im jetzigen Augenblick sprach er nicht zu seinem Bruder, sondern zum Dreiäugigen Raben – Dementsprechend antwortete er: „Zu aller erst sind es nicht die Wildlinge, sondern das freie Volk.“

Ein Raunen ging durch den Saal – Tyrion verkniff sich ein Grinsen. Das alles außer Acht lassen, fuhr Jon fort: „Zu dem du nicht über die Nachtwache entscheiden kannst. Unsere Aufgabe ist es die Reiche der Menschen zu schützen und wenn eine Gefahr droht stellen wir uns dieser dann. Selbst wenn wir nicht genau wissen, was uns erwartet und egal wie hoch das Risiko ist.“ Bran erwiderte darauf nichts. Er schwieg einfach – Nach einer gefühlten Ewigkeit winkte der König seine rechte Hand herbei. So schnell wie ihn seine Beine tragen konnten, eilte der Herr von und zu Casterlystein herüber. Einige Sekunden tuschelten der König und die Lord Hand. Grimmig verzog Bran daraufhin das Gesicht – Dann sprach er laut: „Nun gut. Ihr habt mich überzeugt Lord Kommandant. Ihr dürft gen Westen segeln, jedoch unter einer Bedingung.“

Sofort wusste Arya welche Bedingung das sein musste – Bevor irgendwer zusprechen vermochte, sprach sie selbst: „Ich werde mit ihm gehen. Du kannst mich nicht dazu zwingen hierzubleiben. Ich war der einzige Mensch, der jemals das Meer der Abenddämmerung überquert hat. Es gibt niemanden, der die Gefahren besser kennt als ich!“ – Bran ließ seine Schwester bis zum Ende aussprechen. Er unterbrach sie kein einziges Mal. Schließlich kannte er Arya ziemlich gut. Er musste ein wenig lachen. Etwas was er nicht oft tat. Nachdem Arya das gesagt hatte, was sie zusagen hatte, offenbarte er die Bedingung: „Die Bedingung wäre eigentlich nur ein kleiner Besuch auf Winterfell. Ihr solltet die Königin des Nordens über ein Vorhaben unterrichten. Sansa hat auch das Recht zu erfahren, dass ihre kleine Schwester noch am Leben ist“ – Peinlich berührt lief Arya rot an.

Kleinlaut erwiderte die ehemalige Attentäterin der Gesichtslosen Männer: „Ach so..“

Alte Welt, einige Tage später

Seit Ewigkeiten hatte sie nicht mehr schlafen – Wie denn auch? Sie hatte erfahren, dass ihr Ein und Alles für immer verloren war. Ihr eigen Fleisch und Blut war tot. Ein weiteres Mal hatte man ihr das Kind genommen. So richtig glauben sie das noch immer nicht. Die letzte Verbindung zu ihm war für immer verschwunden. Niemals wieder würde es einen Grund geben ihn wiederzusehen. Ihrer Tochter hätte sie niemals den Vater vorenthalten, trotz seiner schändlichen Tat – Das Schlimmste daran war die Tatsache, dass sie ihren Nachwuchs vergessen hatte. Wie konnte das überhaupt sein? „*Ihr habt das nicht freiwillig getan*“, Zluvabis erklärt, „*Man hat Euch mithilfe von Kräutern dazu veranlasst.*“ Das machte die Sache aber auch nicht besser – Lya Targaryen war und blieb tot.

Mit schweren Beinen trottete Daenerys ihrem Befreier hinterher – Seit einer Woche waren sie wieder unterwegs. Nach einer kurzen Verschnaufpause in *Oitnelis Mebru* waren sie wieder aufgebrochen. Zluvabis wollte so schnell wie nur irgendwie möglich aus dem Kernland der alten Welt verschwinden. Überall lauerten ihr die Gefolgsleute des Gottkaisers – Jenes Mann, der ihre Tochter hatte töten lassen. Wenn sie jenem Mann eines Tages gegenüber stehen würde, dann würde sie in eigenhändig erwürgen, dessen war sie sich sicher. „Noch einen Tag Fußmarsch und wir erreichen das Dorf“, versuchte er sie abzulenken. So wirklich sollte das aber nicht funktionieren – Noch immer machte sie sich schwere Vorwürfe.

„Ich hätte mich wehren müssen! Wie eine Zuchtstute haben sie mich verkauft! Mir meine Tochter genommen! Dafür werden sie alle brennen!“, schrie die Mutter der Drachen so laut wie sie nur konnte – Zluvabis ließ es zu. Es war niemand in der Nähe, der sie zuhören vermochte. Sie musste ihren Gefühlen freien Lauf lassen. Nur so könnte sie darüber hinwegkommen – Sie musste endlich loslassen. „Geht es wieder?“, fragte er, als sie ihren Wutausbruch vollendet hatte. Schnell wischte sie sich die Tränen aus Gesicht. Dann nickte sie und erwiderte: „Ich denke schon.“ Daraufhin lächelte sie leicht – Sie versuchte es zumindest einmal.

Chapter My ~ Eine gemeinsame Erinnerung

Neue Welt

Er hatte es also wirklich getan – Er hatte sein Amt niedergelegt. Ser Davos Seewert war nicht mehr länger Meister der Schiffe. Alle waren sie davon überrumpelt gewesen. Alles, bis auf einer. Selbstverständlich handelte sich es bei diesem einen Menschen um den König selbst. Ohne ein Wort nahm er den Rücktritt seines Ministers an. Bran wusste um die Freundschaft zwischen ihm und Jon – Mit neuen Vorräten verließ das Trio die Hauptstadt der sechs Königslände. Sie hatten sich auf den Königsweg begeben. Einige Tage waren sie bereits unterwegs gewesen. Geist und Nymeria merkte man am besten an. Umso näher man dem Norden kam, umso mehr aktiver wurden die zwei Schattenwölfe – Nur selten hielt das Trio an.

Kaum ein Wort wurde gewechselt – Jeder war mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt. Während Davos über seine Zukunft philosophierte und Arya von der Schönheit der alten Welt träumte, überlegte Jon wie er der Mutter der Drachen gegenüber treten sollte. Wahrscheinlich würde das auch nichts bringen. Auf der Stelle würde sie Drogon befehlen ihn bei lebendigem Leibe niederzubrennen – Egal, wie er es drehte und wendete, er hatte einen Fehler begangen. Den wohl Größten seines ganzen Lebens. Doch wie hieß es so schön? Aus Fehlern lernt man. Zumindest hatte das Ned Stark stets gesagt gehabt. Umso mehr Jon über seinen Vater nachdachte, umso mehr wurde ihm bewusst, dass dieser ihm ein ganzes Leben etwas vorgemacht hatte. Wäre sein Onkel von Anfang an ehrlich zu ihm gewesen, wäre all dieser Schlamassel niemals geschehen – Niemals hätte er mit seiner Tante geschlafen, geschweige denn ihr einen Dolch mitten ins Herz gerammt.

„Sagt Mal..“, riss ihn sein alter Freund zurück in die Gegenwart, „Wie ist sie so?“ – Diese Frage war natürlich an Arya gewandt. Schon lange lag Davos diese Frage auf der Zunge. Die ganze Zeit redeten sie über diese *alte Welt*, doch so wirklich darüber wusste er nichts. Wie denn auch? Die Schwester des Lord Kommandanten hatte kaum etwas erzählt. Nicht einmal ihrem vermeintlichen Cousin. „Sagen wir es einfach einmal so“, entgegnete die Gefragte, „Der Name *Alte Welt* passt eigentlich überhaupt nicht wirklich“ – Nun war der ehemalige Meister der Schiffe sichtlich verwirrt. „Wie meint Ihr das denn bitte?“, fragte er. Nachdem Arya einen großen Bissen von ihrem Steak genommen hatte, antwortete sie: „Im Vergleich zu uns, sind sie uns in allen Bereichen weit voraus. Zu dem sie Fremden abgeneigt sind.“ Nun schaltete sich auch ihr Bruder wieder mit in die Unterhaltung mit ein: „Es scheint so, als würdest du aus Erfahrung sprechen“ – Jetzt hatte er genau das Thema getroffen, welches die ehemalige Attentäterin der Gesichtslosen Männer vermeiden wollte.

„Das kann doch jetzt nicht wahr sein..“ schoss es ihr durch den Kopf. Sie musste doch tot sein! Jon hatte sie getötet gehabt! Ihretwegen hatten sie alles verloren! Und dennoch war sie noch am Leben? Aber wie war das möglich? – „Lasst mich los!“, schrie die verräterische Brut von einer Königin. Breit gebaute Männer hielten sie fest. Arya wollte einige Schritte auf sie zumachen. Doch nach nur wenigen blieb sie wieder stehen. Ein schrilles Geschrei ließ sie erschauern – „Daenerys hatte doch nicht wirklich..“ kam sie nicht mit dem Gedanken klar, Tante zu sein. Es dauerte einige Momente, bis sie realisierte welche Tragweite das Ganze hatte. Erneut setzten sich ihre Füße in Bewegung. Irgendwie musste sie an ihre Nichte herankommen. Doch eine zierlichere Dame versperrte ihr den Weg – „Geht mir aus dem Weg!“, befahl die Prinzessin von Winterfell. Keinen Meter bewegte sich diese und verharrte an Ort und Stelle. Keine Sekunde später schrie sie etwas Undeutliches durch die Luft. Daraufhin verharrten die muskulösen Männer und starrten sie an – Eine hektische Triebjagd begann.

„Eine recht ereignisreiche Erfahrung..“, erwiderte Arya ihrem Bruder.

Alte Welt

Die beiden Flüchtigen waren ihrem Ziele sehr nahe gekommen – Nur wenige Tagesmärsche trennten sie von ihrem Ziel. Daenerys hatte mittlerweile auch schon wieder etwas lächeln können. Der Umstand, dass ihre Tochter zu Tode gekommen war, setzte ihr aber noch immer etwas zu. Regelmäßig versuchte sie Zluvabis abzulenken. Ihm gelang das Mal mehr, Mal weniger. Eines Tages kam aber eine wichtige Frage auf – „Wie habt Ihr mir eigentlich gefunden?“, stellte die Mutter der Drachen diese, „Ich meine nicht in Valyria, sondern hier in der alten Welt.“ Eine ziemliche gute Frage war dies, zugleich aber auch eine heikle. „Durch Zufall würde ich sagen“, beantwortete ihr Befreier die Frage nicht ganz zufriedenstellend ihrerseits. Sie ließ nicht locker: „Zufälle gibt es nicht.“ Mit einem festen Blick starrte sie Zluvabis an – Nach einer kurzen Weile gab er sich geschlagen.

Er begann also zu erzählen:

„Lasst mich los!“, schrie jemand aus naher Ferne. Recht schnell erkannte er, dass es sich dabei um eine fremde Sprache handeln musste. Eine Stimme, die er nur aus Büchern und Aufzeichnungen kannte. ‚Westeros‘ kam ihm sofort in den Kopf hinein geschossen – So schnell wie seine beiden Beine ihn tragen konnte, rannte er los. Schon zum zweiten Male würde auf jemanden stoßen, der aus neuen Welt kam. Diese Möglichkeit durfte er sich nicht entgehen lassen. Würde sein Vater diese Frau vorgeführt bekommen, würde sie genauso enden wie Daenerys – Doch bevor er irgendetwas machen konnte, wurden ihm die Füße unter dem Boden entrissen. Irgendwer war mit ihm zusammen gestoßen. Es dauerte einige Sekunden, bis er zu sich kam. Als er dann wieder einen klaren Gedanken fassen konnte, richtete er sich auf – Dann sah er sie. Nur für einen kurzen winzigen Augenblick. Rasch war sie wieder verschwunden. Sofort war er wieder in Bewegung.

Eine kleine Atempause legte Zluvabis ein.

Neue Welt

„Und wie ist es dann weitergegangen?“, wollte ihr Bruder wissen – „Nun ja..“, fuhr Arya fort, „Er schaffte es irgendwie mich einzuholen. Er packte mich am Arm und riss mich zu Boden. Ich versuchte mich zu wehren, was aber zwecklos war.“ Nachdenklich und doch mit einem Grinsen im Gesicht gönnte sich die ehemalige Attentäterin der Gesichtslosen Männer einen weiteren genüsslichen Bissen ihres Steaks – Irritiert warfen sich Davos und Jon Blicke zu. „Und Ihr habt nichts dagegen unternommen?“, verstand der zurückgetretene Meister der Schiffe das Ganze nicht wirklich. Schließlich hieß es immer, Arya Stark sei eine Schattenwölfin in Person. Nichts und niemand würde es gelingen, sie bezwingen können – Nicht einmal der Bluthund selbst.

Doch Arya zuckte nur mit ihren Schultern – „Es war irgendwie auch lustig“, verwirrte sie ihre beiden Mitreisenden umso mehr. Sie gingen aber nicht auf das Thema ein, stattdessen widmeten sie sich ihrem eigentlichen Ziel. Sie waren nicht mehr von ihrem Ziel entfernt. Nur noch wenige Tage und sie wären in Winterfell – Das Zuhause von Arya und Jon. Selbst die Offenbarung, dass der Bastard eigentlich ein Targaryen war, veränderte nichts. Der Norden war seine Heimat, wie die von Sansa, Bran und Arya. Er war der Sohn von Lyanna Stark, einer Wölfin. „Ich verstehe bis heute nicht, wie ihr zwei euch hier wohlfühlen könnt“, klagte der aus Flohloch stammende Ganove. Die beiden Geschwister erwidern das nur mit einem Lächeln – In welchem auch ein wenig Mitleid mitschwang.

„Du hast doch hier eine ganze Weile verbracht. Warum hast du nicht schon früher etwas gesagt?“, fragte er seine ehemalige Hand. Davos drehte sich zu ihm herum und entgegnete: „Du warst König. Welcher kluger Mann beklagt sich bei diesem über etwas, was der König ohnehin nicht verändern könnte?“

Chapter Ny ~ Ein weiteres Familientreffen

Alte Welt

„Sie werden nicht weit kommen!“, rief er. Die junge Frau blieb stehen. Langsam drehte sie sich herum. Einen verwirrten Gesichtsausdruck hatte sie. „Was habt Ihr gerade gesagt?“, entgegnete sie. Total außer Atem kam er vor ihr zum Stehen. „Ich sagte.. Sie werden nicht entkommen können.. Zumindest nicht ohne Hilfe..“, hechelte er. Mit hochgezogener Augenbraue blickte sie ihn an – „Ihr meint aber damit sicherlich nicht Euch, oder?“, fragte sie mit einem Grinsen im Gesicht. Langsam richtete er sich auf. „Ich bin wahrscheinlich der Einzige, der Ihnen helfen kann. Es spricht sonst niemand Ihre Sprache hier“, erklärte er. Dann legte er eine Pause ein – Nachdem sich sein Atem wieder beruhigen konnte, wollte er fortfahren.

Doch sie unterbrach ihn abrupt: „Sagt noch einmal Sie oder es wird das letzte Mal sein!“ Ihr Tonfall verängstigte ihn ein wenig. Davon ließ er sich aber nichts anmerken. „Was soll ich denn sonst sagen? Ich kenne dich nicht. Ist es dann nicht üblich, jemanden so anzusprechen?“ Vehement schüttelte sie mit dem Kopf – „Nicht ganz. Man spricht jemand fremdes mit Euer Gnaden oder My Lady an“, erläuterte sie, „Aber wenn du mir schon, dass Du anbietest, können wir es auch dabei belassen.“ Damit war die Sache gegessen – Gemeinsam verließen sie die Stadt. Irgendwie schafften sie es auf ein Schiff. Nach ein paar Tagen waren sie weit genug entfernt von der Küste. Es war Zeit Abschied zuneehmen. Eine kurze, aber herzige Umarmung folgte – Daraufhin bestieg er das Begleitboot und segelte in Richtung der alten Welt, während sie die Heimatreise antrat.

Neue Welt

Endlich war es so weit – Sie war wieder Zuhause. Fast ein Jahr hatte es gedauert hierher zukommen. Es hatte sich aber gelohnt. Sie würde die Familie wieder zusammen führen können. Mehr oder weniger. In der Ferne wurde Winterfell größer und größer. Leicht zog Arya die Zügel an und befahl ihrem Pferd schneller zu werden. Sie konnte es einfach nicht mehr länger abwarten – Schmunzeln beobachtete ihr großer Bruder sie dabei. Trotz des Umstandes, dass sie bereits eine erwachsene Frau war, so kam die kleine Arya manchmal zum Vorschein. Nicht, dass dies Jon stören würde. Er selbst wünschte sich ebenfalls eine solche Unbekümmertheit – Doch seine Vergangenheit verwehrte ihm das.

„Lassen wir die Königin nicht länger warten“, wandte sich der Lord Kommandant an seinen treuen Freund – Davos nickte. Auch sie zogen die Zügel an. Ein paar Minuten erreichen sie ebenfalls die Hauptstadt des Nordens. Mit großen Augen wurden sie beim Eintritt durch das Tor beobachtet. Doch Jon ignorierte das. Er hielt nach seinen Schwestern Ausschau. Wahrscheinlich war Arya bereits im Thronsaal aufgetaucht gewesen. Nichts und niemand würde sie daran hindern können. Schließlich hatte sie den Nachtkönig getötet gehabt – „Du hättest dich vorher ankündigen müssen!“, sprach da jemand in einem sehr ernsten Ton zu ihm. Sofort wusste der Khaleesi-Mörder, wem diese Stimme gehören musste – Niemand geringeres als Königin Sansa aus dem Hause Stark war die Besitzerin.

„Uns sind die Raben ausgegangen“, entgegnete er seiner vermeintlichen Cousine und setzte ein verschwitztes Grinsen auf – Sansa erwiderte die Geste. Beide näherten sich in großen Schritten, woraufhin sie sich gegenseitig in eine Umarmung zogen. „Es ist schön, dich zusehen“, flüsterte sie ihrem Halbbruder zu. Dieser nickte nur leicht – Urplötzlich hörten die beiden ein lautes Bellen. Erschrocken wichen sie beide zurück. Sansa verlor sogar das Gleichgewicht. Nur gerade so konnte Jon sie auffangen – „Noch genauso tollpatschig wie früher“, witzelte daraufhin eine weitere Stark-Lady.

Alte Welt

Der helle Vollmond war die einzige Lichtquelle in einer stockfinsternen Nacht – Das kleine Lagerfeuer war bereits erloschen. Während er bereits eingeschlafen war, haderte sie mit der Wärme. Auch wenn die Sonne nirgends zusehen war, so war es dennoch unmöglich heiß. Einfach kein Auge konnte sie zumachen. Die provisorische Decke hatte sie bereits weggelegt. Doch es brachte überhaupt nichts – Selbst wenn sie einschlafen könnte, wäre das nicht lange von Dauer. Irgendein Albtraum würde sie wieder der Traumwelt entreißen. Verschiedenste Facetten ihres Lebens spielten sich ab. Einmal sah sie dabei dazu, wie ihre Tochter qualvoll getötet wird, ein weiteres Mal rammte Jon ihr einen Dolch ins Herz – Immer wiederholten sich diese Angstträume.

Lieber lag sie stundenlang wach ohne Schlaf, als sich dieses Schauspiel anzuschauen – Nicht einmal die Gladiatorenkämpfe in Essos waren so schlimm gewesen. Selbst das Attentat der Söhne der Harpyie waren niemals so grausam gewesen. Jedes Mal konnte sie gerettet werden. Erst von Jorah, dann von Drogon – Der Erstere war im Kampf gegen die Nachtwanderer gefallen und ihr geliebtes Kind war verschwunden. Zluvabis hatte ihr erzählt, sie hätten damals laute Schreie gehört, als man sie auf der valyrischen Halbinsel gefunden hatte. Ihr letzter Hinweis war das. Seither war der letzte Drache der Welt verschwunden. Vielleicht war dies auch besser so. So würde niemand die Möglichkeit bekommen, ihr auch das letzte Mitglied ihrer Familie zunehmen – Mit einer schnellen Bewegung griff sie nach ihrer Decke.

Ein weiteres Mal versuchte sie einzuschlafen.

Neue Welt

„Das kann nicht euer Ernst sein!“, sprach sie ganz laut – Nicht das Arya und Jon das anders erwartet hätten. Sansa wandte sich an ihre kleine Schwester: „Du bist doch erst wieder nach Hause gekommen. Du kannst doch nicht sofort wieder aufbrechen! So viele Menschen wollen wissen, was jenseits unserer Welt liegt. Du kannst ihnen endlich Antworten geben.“ Doch die ehemalige Attentäterin der Gesichtslosen Männer zuckte nur mit den Schultern – „Ich kann diesen Menschen aber dann noch mehr erzählen“, erwiderte sie. Ihr Beschluss stand fest. Niemand würde das ändern können. Nicht einmal die Königin des Nordens. Sansa blickte ihren Bruder an. „Dass du das unbedingt machen musst, kann ich ja irgendwo verstehen“, sprach sie, „Dann solltest du aber auch alleine gehen müssen. Schließlich ist Daenerys deine Tante, also dein Problem“ – Mehr hatte sie nicht mehr zusagen.

Langsam erhob sich die Königin – Dann waren Davos und die beiden Stark-Geschwister alleine. „Das..“, meinte der Bastard von Winterfell, „lief besser, als erwartet.“ Ein Lachen musste er sich verkneifen. So wirklich gelang ihm dies aber nicht. Das Auftreten seiner kleinen Schwester fand er irgendwie amüsant – Ebenso seine andere Schwester. Davos hingegen schüttelte nur mit dem Kopf. „Du bist unmöglich, das weißt du aber?“, tadelte er den Lord Kommandanten. Augenblicklich verstummte dieser daraufhin. „Wie meinst du das?“, fragte er seinen ehemaligen Berater. Doch dieser zuckte nur mit den Schultern – Dann sprach der alte Ganove: „Das wirst du noch merken.“

Vom Seedrachenhorn aus stießen sie in See – Nach einem kurzen Aufenthalt in Winterfell brach das Trio wieder auf. Gemeinsam mit den beiden Schattenwölfen bestiegen sie das Boot. Ihr Ziel war natürlich die *alte Welt*. Wie lange sie benötigen würden, wussten sie nicht. Doch eines wussten sie – Es würde eine harte und schwierige Reise werden. Schon beim ersten Mal war Arya nur gerade so dem Ertrinken entkommen. Dieses Mal war aber alles anders – Sie war nicht alleine.

Und vielleicht würde sich dieser Zustand bald für immer verändern können.

Chapter Xi ~ Offener, herzlicher Empfang

Alte Welt

Schon lange startete sie in die Ferne – Wie lange sie das schon tat, wusste sie nicht mehr. Seit sie hier war, hatte sie jegliches Zeitgefühl verloren gehabt. Doch ihr war es egal, denn sie war sicher. Sicher vor dem Gottkaiser, vor allem aber vor einem gewissen Jon Schnee, auch bekannt unter dem Namen Aegon Targaryen – Viel hatte sie durchmachen müssen, um hier herzu gelangen. Große Verluste hatte sie hinnehmen müssen. Zuerst ihr langjähriger Freund und Begleiter Jorah und dann noch ihre eigenen Fleisch und Blut namens Lya. Und warum? Weil der Gnom von Casterlystein und der Bastard von Winterfell sie verraten hatte! Wenn sie könnte, wie sie wollte, würde sie die Zwei bei lebendigem Leibe niederbrennen lassen – Welch herrlicher Anblick dies doch wäre.

Dies war aber nicht mehr möglich – Hier am anderen Ende der Welt saß sie fest und nichts schien das ändern können. Irgendwie war das aber auch befreiend, so als würden all die schweren Ketten, die sie über die lange Zeit hatte tragen müssen, endlich verschwinden. Noch nie hatte sie sich so frei fühlen können – Nichts und niemand störte sie. Keine Befehle musste sie mehr geben. Keine Erwartungen hatte man mehr an sie. Sie war frei, nach all diesen Jahren. Ihr innere Dämon war verschwunden. Vielleicht war es doch eine gute Tatsache, dass sie hier in der alten Welt fest saß – Weiter darüber Gedanken konnte sich die Mutter der Drachen nicht mehr machen.

Eine bekannte und sehr vertraute Silhouette trat neben sie.

Neue Welt

Schon seit Wochen irrten sie nun umher – Arya kam dies wie ein Déjà-vu vor. Schon als sie das erste Mal gen Westen gesegelt war, fuhren sie nur im Kreis herum. Während ihr Bruder und Ser Davos vermeintlich einen Ausweg aus der heiklen Situation zu suchen, blieb die ehemalige Attentäterin der Gesichtslosen Männer entspannt – Sie erinnerte sich an das, was ihr einst der Mann aus der *alten Welt* erzählt hatte: *„Unsere Gelehrten gehen davon aus, dass die Welt eine Art Kugel ist. Segelt man die ganze Zeit in eine Richtung, kommt man Ende wieder am Anfang an.“* Zuerst musste Arya lautstark lachen, dann aber erkannte sie, dass er recht hatte: *„Im Westen der alten Welt liegt Essos und im Osten liegt Westeros. Nur das Wasser trennen unsere Welten voneinander. Während das **Meer des Stroms** leicht zu überqueren ist, sieht das beim **Ozean des Gegenwinds** anders aus.“*

„Warum?“, hatte sie gefragt – Daraufhin erläuterte er ihr: *„Die starken Winde und die Strömung lassen dies nicht zu. Versucht man dagegen anzukommen, wird man sofort zurückgeworfen. Deswegen ist das **Meer des Stroms** deine einzige Möglichkeit zurück nach Essos und somit auch zurück nach Westeros zu gelangen. Der dortige Wasserfluss ermöglicht dir die Überfahrt“* – „Arya!“, riss ihr Bruder aus den Gedanken, „Wir brauchen deine Hilfe!“ Leicht geknickt folgte sie der Aufforderung. Sie dachte gerne an die Zeit in der *alten Welt* zurück. Vor allem aber auch an ihn – „Was ist denn los?“, fragte sie daraufhin Zähne knirschend.

Der Gefragte zeigte mit seinen Fingern in die Ferne – „Ist das die alte Welt?“, wollte er wissen. Arya trat an die Reling. Jetzt sah sie, was Jon meinte. Doch zu seiner Enttäuschung schüttelte sie mit dem Kopf. „Das ist ein inaktiver Vulkan“, erwiderte sie, „Dennoch zeigt es uns, dass wir uns auf dem richtigen Weg sind“ – Das gefiel dem Lord Kommandanten der Nachtwache schon etwas besser. „Und was denkst du?“, fragte er, „Wie lange werden wir noch brauchen?“ Aufgrund des hohen Wellengangs und des lauten Windrauschens musste er ziemlich anstrengen seine kleine Schwester verstehen zu können – Diese zuckte aber nur mit den Schultern.

„Ich weiß es nicht“, meinte sie – Sie warf einen Blick auf den Vulkan. „Als wir das erste Mal hier waren, hat es noch knapp einen Monat gedauert.“ Bedrückt ließ der vermeintliche Erbe des eisernen Thrones den Kopf hängen. Arya legte ihm ihre zierliche Hand auf das Schulterblatt „Keine Sorge“, sprach sie, „Wir werden deine schon noch Königin finden.“ – Wenn sie gewusst hätte, was daraufhin folgen würde, hätte sie vermutlich anders darüber gedacht..

Alte Welt

„Euch ist schon bewusst, dass Ihr nicht für immer hier bleiben könnt“, sprach er – Langsam drehte sie sich zu ihm herum. „Warum nicht?“, entgegnete sie ihm. Währenddessen dachte sie an ihre Ankunft zurück und an die herzliche Begrüßung all dieser netten Menschen. Sie hatte kein einziges Wort, von dem, was gesprochen wurde verstanden. Jedoch konnte sie sehen, dass es ernst gemeint war – „Vabi!“, hatten sie gesagt, „*Douq ecin irtsev tu mugret!*“ Die Menschen waren erfreut über Zluvabis Rückkehr. Aber auch Daenerys begrüßten sie mit einer solchen Offenheit, wie sie die Mutter der Drachen nur selten erlebt hatte. Nicht einmal in Essos hatte es ein solches Ausmaß gehabt – „Sie begrüßen uns im Dorf“, hatte ihr Befreier erklärt, nachdem sie die Lage wieder etwas beruhigt hatte.

„Vabi?“, hatte sie gefragt, „So nennt man Euch?“ – Ein Lachen musste sie sich verkneifen, doch sie scheiterte. „Aus diesem Grund habe ich Euch meinen Spitznamen nicht verraten.“ Den Gesichtsausdruck, den er zutage trug, verstärkte ihren Lachanfall immens. „Irgendwo ist er ja auch süß“, hatte sie gesagt. Zluvabis drehte sich beleidigt hinfort – Leicht musste sie bei dem Gedanken an die Vergangenheit schmunzeln. Nicht oft war das der Fall gewesen. Doch bei ihrer Vergangenheit war das ja nicht verwunderlich. Dennoch hatte sie genug davon. Sie würde sich nicht mehr von dem vorherigen Leben beeinflussen lassen. Nein, sie würde in die Zukunft blicken. Darunter fiel auch die Auswahl ihrer neuen Heimat – „Das sind nette Menschen hier“, erwiderte Zluvabis ihr, „Doch mit jedem Tag unserer Anwesenheit bringen wir diese Leute in Gefahr.“

Auch wenn sie es nicht zugeben wollte, musste sie zugeben, dass er recht hatte – „Ihr meint mich. Ich bringe diese Leute in Gefahr.“ Zu ihrer Überraschung schüttelte ihr Erlöser mit dem Kopf. „Was glaubt Ihr geschieht mit dem Mann, der die größte Verräterin befreit hat?“, fragte er. Doch sie wusste um keine Antwort – „Ich habe bei diesen Menschen Zuflucht gefunden. Trotzdem wäre es besser, wenn auch ich dieses Dorf verlassen würde“, fuhr er fort, „Der Gottkaiser hat bereits meine ganze Familie ermordet. Ich will nicht der nächste sein.“ Komplett vergessen hatte sie das. Seine Mutter und sein Bruder waren getötet worden – Zunächst verschwieg sie ihm das aber.

„Das ist der Dorfälteste. Er kann ein wenig valyrisch sprechen“, stellte Zluvabis sie einander vor – Mit Ehrfurcht blickte sie den breit gebauten Herren an. Ein wenig sah er so aus wie ein Khal, doch andererseits auch nicht. „Es freut mich Ihre Bekanntschaft zumachen, Khaleesi“, hatte er gesagt. Verwundert blickte sie ihn an. „Entschuldigt Euer Gnaden, aber ich..“ Doch der Dorfälteste unterbrach sie: „Sie müssen einen weiten Weg hinter sich haben. Nehmen Sie sich das, was sie benötigen und brauchen“ – Dann wandte er sich von ihr ab.

„Es liegt an der Übersetzung“, hatte Zluvabis ihr erklärt, „In unserer Sprache siezt man Fremde. Menschen, welche man kennt, spricht man mit Du an. So einfach ist das“ – Es stellte sich schwerer heraus als erwartet. Schon viele Stunden hatte sie bei ihrem Befreier Unterricht genommen, dennoch war sie noch keinen Schritt weitergekommen – Lediglich die Grundkenntnisse verstand sie, den Rest hingegen nicht. Doch Zluvabis sprach ihr Mut zu: „Ihr versucht es erst ein paar Wochen. Setzt Euch nicht unter Druck. Wir haben doch Zeit.“

Jene Zeit, welche ihnen jetzt davon lief.

Chapter Omikron ~ Land in Sicht!

Alte Welt

Trotz all ihrer Bedenken waren sie geblieben – Die Dorfbewohner hatten sie davon überzeugt. Das gab Daenerys die Möglichkeit, die Sprache der Götter weiterhin zu erlernen. In der Zwischenzeit hatte sie riesige Fortschritte verzeichnen können. Sogar mit den Einwohnern konnte sie sich ganz gut unterhalten. Manchmal ging sie alleine auf die Straßen – Aufgrund des gemeinsamen schlechten Gewissens fingen sie und Zluvabis an mit anzupacken. Dort wo Hilfe benötigt wurde, standen sie mit Rat und Tat zur Seite. Irgendwie war es für die ehemalige Königin ein seltsames Gefühl sich selbst die Hände schmutzig zumachen, doch andererseits war es auch ein befriedigendes Gefühl – Zudem sie sich zum ersten Mal seit langer Zeit so richtig frei fühlen könnte.

Die Mutter der Drachen schloss mit der Zeit Freundschaft mit einer älteren Dame – Zunächst war Daenerys die Frau etwas suspekt gewesen, doch aus irgendeinem Grund wusste sie, das man ihr vertrauen konnte. „Mein Name ist Aedama“, stellte sich vor. Aus Angst vor Aedama's Reaktion verheimlichte Daenerys zunächst ihren eigentlichen Namen: „Sie können mich Dany nennen“ – Auf dem Gesicht der älteren Damen bildete sich ein leichtes Grinsen. „Ach wie förmlich“, sprach sie, „Hat dir Zluvabis das eingeredet?“ – Verwirrt schaute die Khaleesi daher.

„Wie meinen Sie das?“, war sie sichtlich verwirrt – Aedama lächelte. „Wir sind hier auf dem Dorf. Hier kennt jeder jeden. Du kannst mich auch duzen.“ Auch wenn Daenerys diese Offenheit etwas nervös machte, so war sie dennoch froh darüber. Sie hatte nur wenige solcher Menschen in ihrem Leben getroffen. Selbst die Menschen, denen sie blind vertraut hatte, hatten sie verraten gehabt – Doch dieser Teil war jetzt vorüber. Nie wieder mehr würde sie zurück in ihre Heimat gehen, denn schließlich hatte sie hier in der *alten Welt* ein neues Zuhause gefunden. „Von wo kommst du eigentlich?“, riss sie ihre neue Freundin sie aus ihren Gedanken – Binnen weniger Sekunden bildete sich ein riesengroßer Kloß in ihrem Halse.

Lange hatte die sich von dieser Frage gefürchtet gehabt – Die Furcht verstoßen zu werden, aufgrund ihrer Herkunft. Schließlich war ihre Familie die größten Verräter der Geschichte gewesen. Zumindest hatte das Zluvabis erzählt – „So wirklich weiß ich das auch nicht“, entgegnete sie Aedama. Wirklich gelogen war das auch nicht. „Meine ganze Familie ist tot. Seither habe ich mich alleine durchschlagen müssen“, fuhr die Mutter der Drachen fort, „Na ja.. bis jetzt..“ Bedächtig nickte die ältere Dame. Dann sprach sie: „Kein Wunder verstehst du dich mit Zluvabis so gut“ – Dieser Aussage verwirrte Daenerys ein wenig.

„Wie meinst du das?“, fragte sie deswegen – Schlagartig verschwand das Lächeln aus Aedama's Gesicht und zog eine ernste Miene. Dann fing sie an erzählen: „Du kennst die Wahrheit über seine Herkunft?“ Leicht nickte die ehemalige Thronanwärterin von Westeros. Sie erwiderte: „Ja. Er hat es mir gesagt. Er ist der Sohn des Gottkaisers. Deswegen ist seine Mutter getötet worden“ – Aedama trank einen kurzen Schluck, woraufhin sie wieder das Wort ergriff: „Nicht nur die Mutter.“ Nun war Daenerys noch mehr verwirrt. „Ich verstehe nicht ganz?“, setzte sie ihrer neuen Freundin entgegen. Diese klärte dann auf: „Zluvabis hat einen Bruder“ – Vieles hatte die Sprengerin der Ketten erwartet, doch das ließ sie aus allen Wolken fallen.

„Oder zumindest hatte er einen“, fuhr Aedama fort, „Vabi geht davon aus, dass auch er getötet worden ist“ – Noch einen Schluck nahm sie sich aus dem Glas. In der Zwischenzeit verarbeite Daenerys die neu dazugewonnenen Informationen – „Ist der Gottkaiser der Vater von seinem Bruder?“, wollte sie daraufhin wissen. Doch Aedama nur zuckte mit den Schultern – „Das weiß man nicht“, erwiderte sie.

Wie im Fluge verging die Zeit – Schon mehrere Wochen waren wieder vergangen und von Tag zu Tag fühlte sich Daenerys wohler und wohler im Dorf. Auf der Straße grüßte sie jeder. Sie hatte sich an die Idylle und Ruhe gewöhnt. Der Drang und Wille nach Herrschen war vergangen. Das Einzige, was die Mutter der Drachen jetzt noch wollte, war einfach Leben leben und genießen – Zunächst schien das auch zu gelingen. Täglich ging sie ihrer Arbeit nach, abends nahm sie Nachhilfe in Sachen Sprache bei Zluvabis. Das Leben war einfach perfekt – Dass sich das abrupt ändern würde, wusste sie nicht.

Unbekannt

„Land in Sicht!“, schrie jemand – Sofort richtete er seinen Blick in Richtung des Horizonts. Und Tatsache! In weiter Ferne konnte man etwas erkennen und wenn dieses etwas nicht viel war. Er war einfach froh darüber, endlich das langersehnte Ziel erreicht zu haben – Schnell eilte er zum Steuermann. „Wie lange noch?“, fragte er. Doch der Steuermann wusste um keine Antwort. Deswegen sprach vorsichtig optimistisch: „Vielleicht morgen früh, vielleicht auch später“ – Geknickt ließ er Kopf hängen.

Nur um ihn einige Sekunden später wieder anzuheben – Er hörte eine weibliche Stimme lachen. Er drehte sich um. Es war seine kleine Schwester. „Du kannst es wohl echt nicht abwarten deine Königin wiederzusehen, trotz des Umstandes sie erdolcht zu haben“, schmunzelte sie – Augenblicklich wurde Jon rot im Gesicht. Das Lachen von Arya wurde nur noch lauter und immenser. Das einzig gute an der Sache war, dass sie allein an Deck waren. Der Rest der Mannschaft war mit ihrer Arbeit beschäftigt oder lag unter Deck, in ihren Kojen. Peinlich berührt schüttelte Jon mit dem Kopf – „Pass bloß auf. Wenn du so weitermachst“, sprach er zu ihr, „Dann wird Sansa noch meine Lieblingsschwester.“

Das ließ die ehemalige Attentäterin der Gesichtlosen Männer verstummen – Sie wusste, das er es wirklich ernst meinte. Sein Gesichtsausdruck bewies das. „Was tust du eigentlich, wenn wir sie gefunden haben?“, fragte sie wie aus dem Nichts. Starr blieb der Bastard von Winterfell stehen. „Ganz ehrlich?“, antwortete er, „Ich weiß es nicht.“ Er legte seiner Schwester eine Hand auf die Schulter – Dann sprach er: „Auf jeden Fall mit ihr sprechen zu versuchen.“

„Als du das das letzte Mal tatest, da hast du sie erstochen“, setzte Arya entgegen – Geschlagen nickte der vermeintliche Thronerbe von Westeros. „Das mag schon sein“, versuchte er die Wahrheit nicht zu leugnen, „Dennoch muss ich es einfach versuchen. Ich bereue mein Handeln nicht. Ich habe das richtige getan und genau das muss ich Daenerys erklären“ – Dieses Mal war sie diejenige, welche ihm auf die Schulter schlug. „Dabei wünsche ich dir viel Glück, Bruderherz“, sagte sie. Und damit hatte sie recht – Er würde großes Glück benötigen, um nicht als Speise für Drogon zu enden.

Noch immer hatte er das Monstrum vor Augen – Direkt nach seiner schändlichen Tat tauchte er auf. Mit großem Augen blicken erst Jon, dann seine Mutter an. Der Lord Kommandant der Nachtwache stand einfach da, wie eine Statur. Nach einer kurzen Weile ertönte ein lauter Schrei. Dann spie der Drache Feuer – Sofort ging der Khaleesi-Mörder in Deckung. Wie sich herausstellte, war er überhaupt nicht das Ziel gewesen. Einzig allein der eiserne Thron. In Windeseile schmolz dieser – Dann nahm er die Leiche seiner Mutter und stieg in den Himmel empor.

Ebenso unvergesslich waren die leeren Augen des Mannes, der sich Grauer Wurm nannte – „Wo ist sie?“, hatte er gefragt. Doch Jon antwortete ihm nicht. Wortlos saß er einfach da. Nur um wenige Sekunden später einen harten Schlag in die Rippen zu kassieren. Mit starken Schmerzen ging er zu Boden – „Was glaubt Ihr denn?“, wisperte er ganz leise. Nicht lange benötigte der Hauptmann der Unbefleckten zu realisieren, was ihm da der Bastard von Winterfell sagte. Binnen eines Bruchteils des Momentums schlug er zu – Nur gerade so konnten ihn seine Kameraden zurückhalten.

Jon konnte ihn verstehen – Er hatte ihm die letzte Freundin genommen. Missandei, seine große Liebe, war direkt vor seinen Augen enthauptet worden. Auch seine Königin war jetzt tot. Wahrscheinlich hätte er genauso reagiert. Nein, er hat genauso reagiert – Fast zu Tode hatte er Ramsay geprügelt. Doch gebracht hatte dies überhaupt nichts. Rickon war noch immer tot und nichts und niemand würde ihn zurückbringen können. Die Vergangenheit war eben nicht mehr zu verändern – Es gab nur noch eines, was zählte und das war das Hier und jetzt.

Alte Welt

Der Tumult zog ihre Aufmerksamkeit auf sich – Sämtliche Dorfbewohner hatten sich an der Küste versammelt. So hatte Daenerys die Menschen noch nie erlebt gehabt. Neugierig folgte sie den Anderen. Dann sah sie das, was auch die Anderen hergelockt hatte. Kaum zuerkennen war es – Dennoch war es da. Ein Schiff tauchte am Horizont auf. Die Sprengerin der Ketten bekam es mit der Angst zu tun. ‚Was ist, wenn es der Gottkaiser ist?‘ ging es ihr durch den Kopf – Hätte sie gewusst, wer wirklich an Bord gewesen ist, so hätte sie sich gewünscht, dass es wirklich der Gottkaiser wäre.

Als der Erste das Schiff verließ hatte sie ihre Gefühle nicht im Griff, da setzten sich ihre beiden Füße in Bewegung und dann stieß zu.

Chapter Pi –Kalter, stechender Empfang

Schmerz durchfuhr seinen ganzen Körper – Schon einmal hatte er dieses Gefühl erlebt. Alles in ihm zog sich zusammen. Er riss seine Augen auf und dann sah er sie. Direkt vor seinen Augen. Sie hatte einen Dolch in der Hand. Kaltblütig hatte sie erstochen, wie damals seine Brüder der Nachtwache. Verzweifelt versuchte er wach zubleiben. Doch sein Körper verließen die Kräfte mehr und mehr. Ganz leise wisperte er: „Dany..“ Dann wurde ihm schwarz vor Augen – „Aus dem Weg!“, schrie da jemand. Er hörte das aber nicht mehr. Nur noch sie. Sie, die ihn erstochen hatte. Regungslos schaute sie dabei zu, wie der Bastard von Winterfell zu Boden ging. Eigentlich sollte all ihre Wut entschwunden sein, aber nichts dergleichen geschah. Ihre Wut wandelte sich in Furcht herum. Sie hatte es wirklich getan! Sie hatte ihre große Liebe getötet! – „Aus dem Weg!“, wurde erneut gerufen.

Wem die Stimme gehören mochte, vermochte die Mutter der Drachen nicht zuzusagen – Schlussendlich war es ja egal. Jeder könnte jetzt kommen und es würde nichts mehr verändern. Jon Schnee war endlich Geschichte und sie hatte endlich Rache bekommen. Aber andererseits hätte sie vielleicht.. – „Bruder!“, eilte Arya zu ihrem vermeintlichen Cousin. So schnell wie ihre beiden Füße sie tragen konnte, bannte sie sich einen Weg durch die Menschenmenge. Einen kurzen Augenblick meinte sie Daenerys erkennen zu können. Schnell aber lenkte sie ihre Aufmerksamkeit wieder auf Jon. Nach einer gefühlten Ewigkeit erreichte sie ihn endlich – Nur um dann festzustellen, dass er nicht alleine war.

Eine sehr vertraute Gestalt saß neben ihm – Niemand geringeres als Zluvabis war es. „Komm schon!“, sprach er. Der Schweiß lief ihm über das ganze Gesicht. Leise kniete sich Arya neben ihn und seinen Bruder. Zunächst nahm er sie überhaupt nicht wahr. Zu sehr war Zluvabis auf Jon fokussiert. Mit Spannung folgte die Prinzessin des Nordens seiner Tätigkeit – Urplötzlich sagte er: „*Mutabarg teg! Mumrif te esp!*“ Kurz darauf kamen zwei breit gebaute Männer zu ihnen. In ihren Händen trugen sie eine Art Trage. Vorsichtig hievte man den eigentlichen Thronanwärter des eisernen Throns an. Erst jetzt bemerkte Zluvabis die unerwartete Zuschauerin:

„Arya?“

Wie viel Zeit schon vergangen war, konnte er nicht sagen – Überall um ihn herum war es stockfinster. Er riss seine beiden Augen auf, nur um sie wenige Millisekunden später wieder zuzuschließen. Das Licht blendete immens. Was er aber wahrnehmen konnte war, das er nicht alleine im Raum war. Jemand war ebenfalls im Raum gewesen – Dabei handelte es sich um niemand geringeres als Ser Davos Seewert. Noch einmal versuchte der Bastard von Winterfell seine Lider hochzuziehen. Dieses Mal gelang es ihm auch tatsächlich. Dennoch musste er oft blinzeln, um sich an die Helligkeit zugewöhnen – Nicht lange blieb das unbemerkt.

„Jon?“, fragte Davos vorsichtig – Der Angesprochene wollte seinem Freund antworten, stattdessen fing er an heftig anzuhusten. Schnell reichte der ehemalige Meister der Schiffe dem Verletzten ein Glas Wasser. „Hier, trink das“, musste Davos es ihm nicht zweimal sagen. In einem Rutsch schlang er den gesamten Inhalt herunter – Leicht musste Davos schmunzeln. „Dir ist schon klar, dass das kein Bier ist“, sagte er. Jon stellte das Glas weg und erwiderte: „Dennoch ist es etwas zutrinken. Etwas ich jetzt gebraucht habe.“ Verständlich nickte sein langjähriger Freund und Begleiter. Dann sprach dieser: „Na ja, wenn man über eine Woche geschlafen hat, wird der Durst unendlich groß sein.“ Einige Sekunden benötigte Jon das Gesagte zu realisieren – „Ich habe eine Woche lang geschlafen?“, fragte er total ungläubig.

Davos konnte ihm nicht mehr antworten – Die Türe ging auf und jemand fremdes trat ein. Kurz darauf sprach der Fremdling: „Bedenkt man die Umstände, ist dies ein Wunder. Manch anderer wäre gestorben.“ Jon ging nicht weiter darauf ein, stattdessen entgegnete er: „Und wer seid Ihr, wenn ich fragen darf?“ – Der Gefragte schloss die Tür hinter sich, woraufhin er sich vorstellte: „Mein Name ist Zluvabis. Ich habe Euch auf der Straße gefunden und dann hierher bringen lassen.“ So wirklich konnte der Lord Kommandant damit nichts anfangen. „Und wo ist hier?“, fragte weiter. Zluvabis konnte es ihm nicht verdenken. Wäre er in derselben Situation, so würde er wahrscheinlich genauso agieren – „Ihr befindet Euch im Hospital. Ihr seid im Koma gelegen. Ihr hattet hart einstecken müssen“, erklärte Zluvabis dem Verwundeten.

Dieser sprach aber nur ein Wort: „Daenerys“ – So leise sprach er das, das es eigentlich niemand hören sollte. Dennoch konnte Zluvabis es hören. Trotzdem sagte er nichts. Genau wie Davos schwieger er einfach. Es entstand eine kleine Ruhephase. Doch wie aus dem Nichts beendete Jon diese: „Ich möchte zu ihr“ – Davos glaubte sich verhöhnt zu haben. „Das kann doch nicht dein Ernst sein!“, widersprach er seinem ehemaligen König, „Diese Frau hat dich versucht zu töten! Einfach liegen lassen hat sie dich!“ Sein Einspruch prahlte aber ab. Jon erwiderte seinem Freund: „Ich danke dir für deine Fürsorge. Mit dem was du sagst hast du recht, trotz allem muss ich es tun. Ich will ihr in die Augen sehen können und sie fragen, warum sie das tat, was sie tat“ – Nachdem er mit seiner kleinen Rede fertig war, wandte er sich an Zluvabis.

Dieser schüttelte mit dem Kopf – „So einfach, wie Ihr Euch das vorstellt, ist das nicht“, erläuterte er, „Zunächst muss Daenerys zustimmen. Doch sie sitzt aufgrund ihres Verbrechens im Kerker, weswegen der Dorfälteste es ebenfalls erlauben muss.“ Jon zuckte mit den Schultern. „Dann fragt diesen Dorfältesten doch einfach“ – Als Antwort bekam er aber ein Kopfschütteln. „Der Älteste ist aktuell außerhalb des Dorfes unterwegs.“ Schlagartig war Jons Zuversicht getrübt. „Weiß man, wenn er zurückkommt?“ Zluvabis konnte ihn ein wenig beruhigen: „Er wird wahrscheinlich wieder seiner Lieblingsbeschäftigung nachgehen, welche das Jagen ist. In wenigen Tagen wieder zurück sein“ – Dann ließ Zluvabis den Lord Kommandanten der Nachtwache alleine.

Es geschah, wie verhießen – Der Dorfälteste kam bereits zwei Tage später zurück. Er war ziemlich überrascht von Daenerys Tat. Dennoch gab er der Bitte des Lord Kommandanten statt. Jon hatte sich es schwieriger vorgestellt den Anführer zu überzeugen. Um so mehr war er überrascht, als man ihm mitteilte, dass Daenerys mit seinem Besuch einverstanden war – Negativ überrascht war aber seine Schwester. Wie Davos versuchte sie ihn dazu zubewegen, nicht zugehen. Doch wie Davos scheiterte sie. Mit einem mulmigen Gefühl betrat Jon daraufhin das zierliche Gebäude nahe dem Stadtrand. Desto näher er seinem Ziel kam, desto langsamer wurden seine Schritte – Sein Herz pochte schneller und schneller.

„Hallo Aegon, mein geliebter Neffe.“

Chapter Rho ~Tante und Neffe

„Wie konntest du es zulassen?“, schrie sie ihn an – Ihr Opfer wusste nicht wie ihm geschah. Auch wenn er nur kurze Zeit mit ihr verbracht hatte, so hatte er die Prinzessin des Nordens niemals so eingeschätzt. Dennoch bewahrte er die Ruhe. „Es ist auch schön dich wiederzusehen, Arya“, erwiderte er – Eiskalt erwischte er sie. Auch sie hatte damit kaum gerechnet. „Äh..“, stammelte sie, „Ich..“ So wirklich wusste sie nicht, was sie sagen wollte und sollte. Ein wenig musste Zluvabis über diese Tatsache schmunzeln. Als er ihr damals zur Flucht verhalf, hatte er sie ganz anders erlebt. So selbstbewusst, so direkt. Nichts konnte er in diesem Moment erkennen. Irgendwie fand er das süß. „Wie ich sehe, hast du dich kaum verändert“, fuhr er darauf fort. Arya war gerade etwas überfordert und fand die Situation total unangenehm. Wirklich jeder konnte das sehen – „Das gleich würde ich zurückgeben, doch in deinem Fall“, hatte die ehemalige Attentäterin der Gesichtlosen Männer ihre Stimme wieder gefunden.

Zluvabis ging nicht weiter darauf ein: „Dein Bruder hat die Entscheidung getroffen zu ihr zugehen, nicht ich“ – Arya überkreuzte die Arme. „Natürlich hättest du das!“, widersprach sie ihm, „Du hättest nur den Dorfältesten davon abraten müssen!“ Als Antwort bekam sie ein Kopfschütteln. „Unser Oberhaupt trifft seine Entscheidungen. Nichts und niemand kann ihm etwas befehlen“, erwiderte er – „Nicht einmal dein Vater?“, ließ sie einfach nicht locker. Zluvabis verzog daraufhin eine undeutliche Grimasse. Zu spät wurde ihr klar, was sie gerade gesagt hatte. „Ich wollte nicht“, sprach sie, doch Zluvabis winkte ab. „Schon in Ordnung“, entgegnete er, „Du hast ja eigentlich recht. Wenn es nach meinem Vater gehen würde, würde Daenerys nicht im Kerker sitzen, sondern bereits tot sein.“ Etwas, was auch Arya sich wünschte. Das zu sagen wagte sie sich jedoch nicht – Zu groß war ihre Angst vor Jons Reaktion.

Schließlich war er einer der wichtigsten Menschen in ihrem Leben – Klar, Sansa und Bran waren auch noch da, trotz aller Umstände war der ehemalige König des Nordens noch immer ihr Lieblingsbruder. Ihn auch noch zu verlieren würde sie einfach nicht ertragen. Sie hatte bereits ihre Eltern und ihren kleinen Bruder verloren. Mehr würde ihr eigentlich so starkes Herz dennoch nicht verkraften können – „Aber wenn ich ehrlich bin, kann ich Daenerys schon ein wenig verstehen“, riss Zluvabis zurück in das Hier und jetzt. Mit dieser Aussage verwirrte er sie ein wenig. „Ich verstehe nicht ganz?“, hakte sie deswegen nach. Ihr ehemaliger Begleiter fuhr sich mit den Händen durch sein lockiges Haar. Fasziniert beobachtete Arya ihn dabei. Nur selten hatte die Prinzessin des Nordens eine solch schöne Haarpracht zusehen bekommen. Es schien ziemlich zart zu sein. Immer wieder erwischte sie sich bei dem Gedanken, ihm einfach einmal die Haare zu verwuscheln. Als sie damals auf hoher See waren, hatte sie öfters die Gelegenheit dazu – Doch ihr Verstand riet ihr davon, wie damals bei Gendry.

„Auch wenn ich es nicht gutheißen kann, so kann ich es nachvollziehen. Schließlich hat er sie ebenfalls getötet. Und trotz dieses Umstandes liebt sie ihn noch immer und man sieht, dass es ihm ebenso ergeht.“

Am anderen Ende des Dorfes, Gefängnisanlage

„Hallo Aegon, mein geliebter Neffe“ – Wie angewurzelt stand er einfach da. Wie lange er das schon tat, vermochte er nicht zuzugestehen. Gebannt starrte er auf die dunkle Zelle, welche vor ihm lag. Wirklich etwas erkennen konnte er nicht. Zu dunkel war es im Kerker. So langsam aber gewöhnten sich seine Augen an die Lichtverhältnisse. Mit der Zeit konnte er sie immer besser erkennen – Etwas abseits saß sie da, mit dem Rücken zu ihm. Sofort fiel ihm das ergraute Haar auf. Erst beim genaueren Hinsehen erkannte er das silberne Schimmern. Jenes, welches für die Targaryen so bekannt war. Einige Schritte ging er auf die Zelle zu, jedoch hob Daenerys die Hand. Er blieb stehen – „Dany..“, wisperte er ganz leise ihren Namen.

Genau in diesem Moment drehte sie sich zu ihm herum – „Nein“, schüttelte sie den Kopf, „Das Recht, mich zu nennen, hast du dir in dem Moment verspielt, als du mir einen Dolch ins Herz gerammt hast.“ Tief Luft holte der Bastard von Winterfell. Genau so hatte er seine einstige große Liebe in Erinnerung behalten – Kühl und reserviert. Was die Sprengerin der Ketten einst ausmachte, war wie vom Erdboden verschluckt. Kein Anzeichen mehr für ihre Offenheit und Gutmütigkeit. Nur noch Schmerz und Hass erfüllte ihr jetzt kaltes Herz. „Was dir das Recht gibt, mir einen Dolch hereinzustecken?“, fragte er sie daraufhin. Doch seine Tante zuckte nur mit den Schultern – „Hier in der alten Welt gibt es ein Sprichwort: Auge um Auge, Zahn um Zahn.“

Dann wandte sie sich wieder von ihm ab.

Andere Seite des Dorfes, unbedeutende Behausung

„Auch wenn ich es nicht gutheißen kann, so kann ich es nachvollziehen. Schließlich hat er sie ebenfalls getötet. Und trotz dieses Umstandes liebt sie ihn noch immer, was ich so weit auf Gegenseitig beruht“, hatte Zluvabis vor wenigen Augenblicken gesagt – Entsetzt starrte ihn Arya nun an. „Das kann doch jetzt nicht dein Ernst sein!“, widersprach sie ihrem ehemaligen Weggefährten, „Dieses Monstrum hat eine ganze Stadt niedergebrannt. Unschuldige Menschen, Kinder hat sie ohne Gnade in den Tod geschickt. Auch Jon hätte sie getötet, wenn er ihr nicht zuvor gekommen wäre. Diese Frau hat doch nur ihren eigenen Vorteil im Kopf!“ – Da war sie wieder. Die Arya, die er kennengelernt hatte. Schon damals war er von ihrer Art und Weise fasziniert gewesen. „Das mag deine Sicht auf die Dinge sein“, entgegnete Zluvabis ihr noch immer völlig tiefenentspannt, „Es gibt aber zwei Seiten der Medaillen.“ Arya verdreht daraufhin entnervt ihre Augen – „Ist das wieder einer euer schlaunen Weisheiten der alten Welt?“, wollte sie von ihm wissen.

Als Antwort bekam sie ein deutliches Nicken zusehen – „Ich glaube eher, dass es eine Kurzschlussreaktion war“, rechtfertigte Zluvabis seine Meinung. Eine Meinung, welche sie nicht teilen konnte. „Eine Kurzschlussreaktion?“, war sie empört, „Du nennst einen Mordanschlag eine Kurzschlussreaktion?“ Mittlerweile hatte sie sich so in Rasche geredet gehabt, dass er es irgendwo auch ein wenig amüsant fand – „Was würdest du machen, wenn du vor jemand stehen würdest, der dir alles genommen hast?“, machte sich Zluvabis für seine in der Zwischenzeit beste Freundin stark, „Stell dir doch einmal vor, welche Gefühle du durchleben müsstest? Sie hat ihn geliebt, oder tut es noch immer. Sie hat ihm vertraut und was tut er? Er rammt ihr eiskalt einen Dolch mitten in das Herz“ – Sowie er das ausdrückte, war vielleicht doch etwas dran.

Doch zugeben würde sie das niemals – Das ließ sie ihn auch wissen: „Nicht dass du recht hast, aber ich wüsste nicht wie ich reagieren würde. Dennoch kann ich nicht vergessen, was sie uns, Westeros und vor allem Jon angetan hat, geschweige denn ihr verzeihen“ – Zluvabis nickte: „Das musst du auch nicht. Ich glaube aber auch, dass sie sich ihrer Tat bewusst ist. Ob sie diese bereut, kann ich aber nicht sagen.“

Chapter Sigma ~Eine alte Legende

„Dir tut es nicht einmal leid“, stellte der eigentliche Thronerbe von Westeros fest – Kopfschütteln wollte er sich schon von ihr abwenden. „Du hast mich doch erstochen!“, entgegnete sie ihm barsch, „Was erwartest du denn? Dass ich dich freudig empfangen? Du hast mich verraten! Du hast mir alles genommen! Du hast..“ Weitersprechen tat sie nicht. Ihm die Wahrheit würde sie niemals sagen. Bis ins Grabe würde sie es nehmen. Jenes Geheimnis, welches nur Zluvabis wusste. Zumindest dachte sie das – Langsam drehte sich Jon wieder zu ihr herum. Mit einem finsternen Blick schaute er sie an. „Und was hast du getan?“, wurde ihr Neffe lauter. Etwas zu laut für ihren Geschmack. So kannte sie ihren ehemaligen Liebhaber überhaupt nicht. „Eine ganze Stadt hast du niedergerissen!“, fuhr er fort, „Unschuldige Frauen und Kinder hast getötet! Alle hatten sich ergeben und doch du sie ihn den Tod gerissen!“ Immer näher war er an die Zelle herantreten – „Ich meine..“, senkte sich langsam seine Stimme wieder, „Nicht ich habe dich verraten.. Nein.. Du hast dich selbst verraten.“

Erst jetzt fiel der Mutter der Drachen auf, dass Jon die Tränen über das ganze Gesicht liefen – Ein innerer Drang sorgte dafür, dass sie ihn einfach in den Arm nehmen wollte. Ihn so leiden zusehen, ließ auch sie leiden. Sie ertrug es nicht, wenn er so traurig war. Gemeinsam hatten sie in der Schlacht gegen die lange Nacht gute Freunde verloren. Vieles hatten sie miteinander durchmachen müssen, gemeinsam haben sie gelitten. Kurz bevor ihre zierliche Hand in seine Reichweite kam, zog sie bereits wieder zurück. Sie hoffte, dass Jon es nicht bemerkt hatte. Doch Fehlanzeige – Er hatte es bemerkt gehabt. Er ging aber nicht weiter darauf ein. Einen letzten Blick warf er auf seine Tante und ging dann seines Weges. Sie wollte ihn aufhalten, noch etwas sagen, aber ihr Verstand meldete sich wieder. „So typisch für euch Starks“, sprach sie, „Jeder Konfrontation geht ihr gekonnt aus dem Weg.“ Zu ihrer eigenen Überraschung ging der Lord Kommandant der Nachtwache einfach weiter. Nicht ein einziges Mal drehte er sich noch einmal herum. Immer leiser wurden seine Schritte. Dann hörte sie ein lautes Quietschen. Jon hatte das Gebäude verlassen. Sie glaubte noch ein leises Schluchzen zu erhören. Recht schnell verstummte es aber wieder. Dann war sie wieder ganz allein – Allein mit ihren Gefühlen und Ängsten.

Als er endlich wieder draußen war, atmete er einmal tief ein und aus – Das war jetzt total nötig gewesen. Er versuchte langsam seine Gedanken zu ordnen. Noch immer hatte er ihr Gesicht vor Augen. Eine totale Leere war zuerkennen und dennoch noch ein wenig von der *alten* Daenerys. Jene Daenerys, die stets offen und ehrlich war. Jene Daenerys, welche kurz zum Vorschein kam. Auch, wenn es nur für einen winzig kurzen Augenblick war. Sie hatte versucht an ihn heranzutreten. Für einen Moment war diese Vertrautheit wieder da. Jene Vertrautheit wie einst vor der langen Nacht. Sogar ihr süßer Duft vermochte er wiederzuerkennen – Irgendwie machte ihm diese Tatsache aber auch Angst. Eigentlich sollte er nur noch Hass und Wut für sie empfinden. Aus irgendeinem Grund schien ihm dies dennoch nicht zu gelingen. Und wenn er richtig liegen sollte, dann erging ihr es genauso. Nicht, dass sie das jemals zugeben würde. Selbst als sie noch die *alte* Dany gewesen war, hatte sie ihre Gefühle versteckt. *Jetzt reicht es aber mal!*, rief sich Jon selbst zur Ordnung. Er musste über sie hinwegkommen, nur so würde er weiterleben können. Doch dafür müssten sie es zunächst einmal von dieser gottlosen Insel herunterschaffen – Das Schlimmste daran war, dass sie Daenerys mitnehmen mussten, umso einem weiteren Krieg vorbeugen zu können.

Wie sich aber herausstellen sollte, war das aber nicht so einfach, wie er sich das vorgestellt hatte: „Morgen beginnt ihr Prozess. Sollte sie für schuldig erklärt werden, wird sie ihre nächsten Jahre in den Salzminen verbringen.“ Zluvabis war derjenige, der das sagte. „Und was geschieht, wenn sie für unschuldig befunden wird?“, ertönte eine weitere Stimme, „Kommt sie dann frei?“

Niemand geringeres als Ser Davos Seewert höchstselbst gehörte sie – „Wenn das stimmt, was Ihr behauptet“, erwiderte Zluvabis seinem neuen Bekannten, „Dann ist der einzige Weg, denn Daenerys ist wahrscheinlich unsere letzte Hoffnung.“ Entsetzt starrte Davos ihn an. „Wie könnt Ihr so etwas sagen?“, widersprach er vehement, „Sie hat.“ Doch Zluvabis hob abwehrend die Hand. Daraufhin sprach er: „Ich weiß, was sie getan hat.“ Er legte eine kurze Atempause ein, fuhr aber rasch fort: „Doch im Angesicht der Tatsache, was uns bevorsteht, ist das nur nebensächlich.“ Nun trat eine vertraute Silhouette aus dem Schatten heraus – „Nur, weil wir einen inaktiven Vulkan gesehen haben, geht Ihr von dem Ende der Welt aus?“ Es war Jon, welcher sich zu ihnen gesellt hatte. Zluvabis wandte sich zu ihm: „Für über tausend Jahren war die *alte* Welt eine fluorierende Gesellschaft. Millionen Menschen versuchten das Leben besser und besser zumachen. Es gelang ihnen auch. Doch dann tauchten überall um den Kontinenten urplötzlich mehrere Landmassen auf. Wie sich herausstellen sollte, waren es Unterwasservulkane, die aus welchem Grund auch immer an die Oberfläche gedrückt wurden“ – Zluvabis brach ab.

Er benötigte eine kurze Atempause – Davos und Jon warfen sich verwunderte Blicke zu. Dann fuhr Zluvabis mit seiner Erzählung weiter fort: „Unsere Gelehrten gingen davon aus, dass sich jenes Ereignis wiederholen könnte. 1000 Jahre später. 1000 Jahre, die nun vorüber sind.“ Für wirklich glaubwürdig empfand das Davos nicht. „Für mich hört sich das an, als wären dies Legenden aus alten Zeiten“, vertrat der ehemalige Meister der Schiffe seine Meinung – Auch der Bastard von Winterfell war ein bisschen skeptisch. „Die lange Nacht war doch auch nur eine Legende, nicht wahr?“ Nun waren die beiden aus Westeros stammende Ritter mehr verwirrt. „Woher wisst Ihr?“, wollte Jon wissen. Aber Zluvabis ging nicht weiter darauf ein: „Es ist schon der neunte Vulkan, der aufgetaucht ist. Genau wie vor tausend Jahren tauchten sie an unseren Küsten auf. Wöchentlich werden es mehr und mehr. Bis jetzt sind sie alle ruhig und geben keinen Ton von sich. Doch lange wird das nicht mehr so bleiben.“ Leicht rümpfte er sich die Nase – „Denn der Vulkan in Valyria ist bereits wieder aktiv.“

„Ihr seid frei“ – Schon einmal hatte sie diesen Satz aus seinem Munde gehört. Gleiche Situation, andere Umstände. Damals war sie ihm dankbar dafür, doch dieses Mal wusste sie nicht, was sie davon halten sollte. „Ihr verstehe nicht?“, war sie ein wenig neben der Spur, „Ich dachte.“ Zluvabis öffnete die Tür zu ihrer Zelle. Dann antwortete er: „...eine Verhandlung würde stattfinden?“ Er schob das schwere Zellentor bei Seite. Daenerys nickte und entgegnete: „Ja, davon ging ich aus.“ Nachdem Zluvabis endlich fertig war, wandte er sich an die Mutter der Drachen: „Eigentlich sollte sie auch heute stattfinden, doch Jon Schnee hat um einen Freispruch gebeten“ – „*Und was hat das mit Daenerys zu tun?*“, hatte er gefragt. *Zluvabis stemmte seine Hände in die Hüften. „Sie hat einen Drachen, nicht wahr? Sie ist die Einzige, die die Menschen in Essos vor der drohenden Katastrophe noch warnen kann“, erklärte er daraufhin. Ganz überzeugt war der Lord Kommandant noch immer nicht. „Na und?“, setzte er entgegen, „Was soll das noch ändern?“ Tief Luft holte Zluvabis – „Es gibt einen Ort auf der Welt, der geschützt und auch sicher ist“, beendete er daraufhin die Diskussion.*

Die Sonne lachte ihr ins Gesicht – Zum ersten Mal seit langem konnte sie die gelbe Schönheit mit ihren eigenen Augen sehen. Wie sie das einfach vermisst hatte. Doch so wirklich glauben konnte die Sprengerin der Ketten es noch immer nicht. Erst als man hinter ihr die Tore zum Gefängnis geschlossen hatte, realisierte sie es – Sie war wieder in Freiheit. Obwohl sie der Gedanke des Warums sehr quälte, so war sie einfach froh darüber wieder frische Luft atmen zu können. Sie ging ein paar Schritte vorwärts. Nur dann augenblicklich wieder stehen zubleiben – Mit dieser Person hatte sie nicht gerechnet gehabt.

Es war niemand geringeres als Arya Stark – Die Prinzessin des Nordens. Zumindest offiziell. Wenn es nach Daenerys gehen würde, würde sie jetzt Westeros herrschen. Aber ihr geliebter Neffe hatte dies aber gekonnt verhindert. Manchmal fragte sich die Mutter der Drachen, warum sie noch immer für diesen Bastard empfand. „Arya?“, riss Zluvabis Daenerys zurück in das Hier und jetzt, „Was führt dich her?“ Mit ihren Fingern gab sie ihm ihre Antwort. Sie kreisförmigen Handzeichen deutete sie auf seine Begleitung. „Wieso ist die hier draußen?“, fragte die ehemalige Attentäterin der Gesichtslosen Männer ihren ehemaligen Reiseführer – Daenerys wollte etwas erwidern, doch Zluvabis kam ihr zuvor: „Auch wenn es irrelevant ist, kann ich dir mitteilen, dass Daenerys Targaryen eine freie Frau ist. Sie wurde freigesprochen.“ Mit einem Kopfnicken deutete er der Sprengerin der Ketten an ihm zu folgen. Die fassungslose Arya ließ er einfach links liegen und ging an ihr vorbei. „Das hättet Ihr nicht tun müssen“, sprach Daenerys, nachdem sie außer Hörweite der Prinzessin waren. Doch Zluvabis zuckte nur mit den Schultern. „Ich habe lediglich das getan, was ich für richtig halte“ – Als er das sagte, wurde Daenerys ein wenig verlegen.

„Auch wenn das heißt, eine Massenmörderin zu verteidigen?“, fragte sie etwas kleinlaut – Zluvabis öffnete die Tür zu seinem Haus. Dann drehte er sich zu ihr herum und antwortete: „Es ist egal, was du einst warst, es ist wichtig, was du heute bist.“ Erst jetzt fiel ihm auf, dass er sie mit Du angesprochen hatte. Dementsprechend wollte er sich entschuldigen: „Bitte verzeiht.. Ich wollte nicht..“ Beruhigend legte sie ihm die Hand auf die Schulter. „Schon in Ordnung“, entgegnete sie ihm, „Ich glaube, das ist bereits schon lange überfällig gewesen.“ Aufbauend lächelte sie ihren Befreier an. Er erwiderte ihre Geste kurz, woraufhin er sich von ihr abwandte. „Willst du was essen?“, fragte er, während er in Richtung der Feuerstelle ging. „Was ist das denn für eine Frage!“, sagte sie, „Natürlich habe ich Hunger! Den Fraß, den sie mir da vorgesetzt haben, kannst du nicht mal ansatzweise als Essen bezeichnen!“ – In der Zwischenzeit war eine wütende junge Frau in das kleine Zimmer ihres Bruders gestürzt: „Sie ist frei! Dieses Miststück ist frei!“ Zunächst wusste Jon überhaupt nicht, was gerade vor sich ging. Erst als der Name *Daenerys* fiel, wusste er, um was es gehen musste. Arya hatte sich mittlerweile in Rasche geredet: „Ich kann es einfach nicht glauben! Nach alledem, was sie getan hat! Und er verteidigt sie auch noch! Dieser kleiner..“ Bei dem Anblick musste Jon ein wenig schmunzeln. Dennoch versuchte er ernst zubleiben: „Wer verteidigt sie denn?“ Mit ihren großen Augen starrte sie ihn an. Dann antwortete sie ihm: „Wer denn natürlich? Dieser kleiner mickriger Wurm namens Zluvabis!“ Auch wenn er versucht ernst zubleiben, gelang ihm das nicht wirklich. Ein Lachen folgte. „Was ist daran denn so witzig?“, wurde Arya auch so langsam sauer auf ihren vermeintlichen Halbbruder. Dieser musste so stark lachen, dass ihm sogar schon die Tränen kamen – Als er sich ein wenig beruhigt hatte, meinte er: „Ich finde es irgendwie nur niedlich, wenn du eifersüchtig bist.“

Nun hatte es Arya komplett die Sprache verschlagen – Doch nicht nur ihr erging das so. Auch am anderen Ende des Dorfes spielte sich eine ähnliche Situation ab. „Sowie du dich über sie aufregst, kann man schon fast sagen, dass..“ Mit einem vielsagenden Blick starrte Zluvabis seine Freundin an. Nachdem Motto *Sag es bloß nicht!* Ein breites Grinsen bildete sich auf ihrem Gesicht. Daraufhin zuckte Daenerys mit den Schultern und sprach: „Ich mein ja nur.“ Kopfschütteln wandte sich ihr Befreier von ihr ab. „Ich weiß überhaupt nicht, was du meinst“, entgegnete er, „Arya ist nur ein kleines nerviges Mädchen.“ Ihr Grinsen wurde breiter. „Wenn du das sagst“, erwiderte sie ihm, „Dennoch darfst du nicht vergessen, dass sie die Prinzessin des Nordens ist“ – Doch das war Zluvabis relativ egal: „Und wenn schon. Wir sind ihr nicht Westeros, sondern im heiligen Land des Gottkaisers, meinem Vater.“ Kaum hatte er das gesagt, war das Grinsen aus ihrem Gesicht verschwunden. Ihm entfiel das aber. „Was das angeht“, sprach sie das heikle Thema an, „Kann ich dich was fragen?“ Zluvabis warf noch ein bisschen Holz auf die Feuerstelle, woraufhin er ihr antwortete: „Natürlich.“ Daenerys holte einmal tief Luft. Dann stellte sie ihre Frage: „Hast du eigentlich noch einen Bruder?“ Als er diese Frage erhörte, wurde es ihm mulmig zumute. Lange hatte er von dieser Frage gefürchtet.

Leicht unsicher entgegnete er der Mutter der Drachen; „Woher weißt du..?“

Chapter Ypsilon ~Ein unausweichliches Scharmützel

Etwas erwidern konnte sie nicht mehr – Die Türe wurde aufgerissen. Ein zierlicher Junge war hineingestürzt. Lautstark rief er: „*Se cih!*“ Er sprach so schnell und deutlich, dass Daenerys ihn nicht verstehen konnte. Anders als Zluvabis: „Wer ist hier?“ Tief Luft musste der Junge holen. Daraufhin gab er seine Antwort: „Die *Oidisearp!*“ – Jetzt ging alles recht schnell. Kurz nachdem sie von der Anwesenheit der Soldaten erfahren hatten, hatten sich alle Menschen in der Dorfmitte versammelt. Ein pummeliger kleiner Mann trat hervor. Dann sprach er: „Wir wollen mit dem Dorfvorsteher sprechen!“ Es dauerte nicht lange und er trat er vor. Mit seiner tiefen Stimme entgegnete er: „Der wäre ich.“ Neben dem Dorfältesten sah der Kommandant der Soldaten wie ein Furz im Winde aus. „In *Oitnelis Mebru* erzählt man sich, Sie hätten Fremde ins Land hineingelassen.“ Doch der Älteste stellte sich dumm: „Ich weiß zwar nicht, wer diese Lüge in die Welt setzte, denn soweit ich weiß, verkehrt niemand freiwillig in diesem Teil des Reiches. Jeder, außer Sie und Ihre Freunde“ – Doch der Hauptmann ließ nicht locker: „Sie wissen, was geschieht, wenn man gegen das Gesetz verstößt?“

Der Gefragte zuckte jedoch mit den Schulterblättern – „Ich wüsste nicht, inwiefern ich oder einer meiner Leute gegen die heiligen Gesetze des Gottkaisers verstoßen hätten“, sprach er daraufhin. Ein Lachen versuchte er sich zu verkneifen. Doch wie so oft gelang ihm das nicht. Der Hauptmann nahm dies nicht gut auf. Es ging so schnell, dass niemand mehr reagieren konnte. Vor allem der Dorfälteste nicht mehr – Mit seiner Klinge durchbohrte der Kommandant seinen Gesprächspartner. Ein Raunen ging durch die Menge. Der Hauptmann wandte sich an die Bevölkerung: „Von nun an ist dieses Dorf unserer Kontrolle. Wir werden tägliche Durchsuchen durchführen, bis wir die Eindringlinge ausfindig gemacht haben. Jeder, der sich uns in den Weg stellt, wird mit der ganzen Härte des Gesetzes bestraft.“ Auch wenn Jon kein einziges Wort von dem Gesagten verstanden hatte, wusste er dennoch, dass es um ihn und seine Gefährten ging. Vielsagende Blicke warf er daraufhin seinem Freund Davos zu. Sofort verstand dieser, was der Lord Kommandant vorhatte. Flüsternd gab der ehemalige Meister der Schiffe die Anweisungen den Nordmännern weiter. Mit gezogener Waffe traten sie aus dem Schatten – Kurz darauf brach die Hölle los.

Überall war Geschreie zu hören – Die *Oidisearp* wussten überhaupt nicht was vor sich ging. Zu lange benötigten sie, um zu realisieren, was gerade vor ihren Augen geschah. Verzweifelt versuchte der Hauptmann noch irgendwelche Anweisungen zugeben. Doch es war vergebens. Nach nur wenigen Minuten war die Dorfmitte unter Kontrolle der Nordmänner. Während es auf Seiten der Angreifer nur wenige Leichtverletzte gab, so waren die *Oidisearp* nicht so gut weggekommen. Mindestens zwei dutzen Tote hatten sie zu beklagen, zudem der Rest der Überlebenden schwerverletzt war. Darunter auch der Hauptmann – „Das werden Sie bereuen!“, fluchte er lautstark. Nicht, dass ihn jemand verstand. Außer Zluvabis natürlich: „Sie hätten sich zweimal überlegen sollen herzukommen.“ Noch einmal schnaufte der jetzt gefangene Anführer der *Oidisearp* wutentbrannt. Doch das interessierte Zluvabis nicht weiter. Stattdessen wandte er sich, die Retter des Dorfes: „Ihr wisst schon, dass Ihr einen schwerwiegenden Fehler begangen habt.“ Verwirrt blickte Jon ihn an. „Wie meint Ihr das?“, erwiderte er dann. Als Antwort bekam der Bastard von Winterfell einen Fingerdeut – „Diese Leute sind auf Geheiß des Gottkaisers hier und sollte man nichts mehr von ihnen hören oder sehen, so wird man sie sicherlich suchen gehen“, machte Zluvabis Jon die Auswirkung seiner Handlungen deutlich.

Schon nach einer kurzen Weile realisierte der eigentliche Thronanwärter der sieben Königslände die Tragweite – „Ihr meint doch nicht wirklich?“, fragte er ziemlich vorsichtig. Zluvabis nickte und entgegnete: „Ihr habt dieses Dorf dem Untergang geweiht.“ Jon schluckte. „Das einzig gute an dieser Sache“, fuhr Zluvabis fort, „Das es bereits schon davor feststand.“

„Das kann doch nicht dein Ernst sein, oder?“, war sie komplett fassungslos – So recht wollte Arya das Ganze nicht glauben. Was man davon ihr erwartet war doch ein Witz! Doch Zluvabis blieb ruhig und gefasst. Dementsprechend erwiderte er der Prinzessin des Nordens: „Der Gottkaiser weiß, wer oder was du bist. In dem Moment, in dem wir die Stadt betreten, sind wir tot.“ Wutentbrannt schnaufte sie. Dann wandte sie sich ihren Bruder: „Könntest du auch mal etwas dazusagen?“ – Zu ihrem Unmut verneinte er ihre Frage mit einem Kopfschütteln. „Er hat recht, Arya. Es ist viel zu gefährlich, selbst für dich“, begründete er. „Aber sie darf mit, oder was?“, wurde die ehemalige Attentäterin wütender und wütender, wobei sie auf die Mutter der Drachen deutete. Doch wie zuvor ließ Zluvabis das an sich abprallen. Daraufhin entgegnete: „Ich habe meine Gründe.“ Sie wollte etwas sagen, aber ihr vermeintlich Cousin unterbrach sie: „Schluss jetzt! Du wirst hier bei Davos und den Menschen bleiben! Keine Widerrede!“ Selbst Daenerys zuckte leicht zusammen. So hatte sie ihren Neffen noch nie erlebt gehabt. Dennoch zeigte es Wirkung – Arya gab sich geschlagen: „In Ordnung... Wenn du das sagst..“

Als das geklärt war, wandte sich der Lord Kommandant an Davos und seine Gefolgsleute: „Ihr werdet diese Menschen schützen, egal was auch kosten mag!“ Alle nickten sie. Sie würden gehorchen, denn diejenigen, die sich trauten zu widersprechen, würden als Arbeitskräfte bei den Wildlingen langen. Niemand wollte das. „Es gibt da aber ein kleines Problem, Jon“, sprach daraufhin Davos – Sichtlich verwirrt blickte Jon seinen Freund an: „Welches denn?“ Davos deutete auf sich und die Nordmänner: „Niemand spricht ihre Sprache.“ Nun trat Zluvabis hervor: „Was das angeht, braucht Ihr Euch keinerlei Gedanken zumachen.“ Verwirrt schaute Davos ihn an. „Um warum nicht?“, wollte er selbstverständlich wissen. Mit einem Fingerdeut rief Zluvabis jemand herbei: „Das ist Aedama. Sie kann ein wenig Eure Sprache sprechen.“ Verblüfft stand Daenerys da. Mit vielem hatte sie gerechnet, aber damit überhaupt nicht. Ihre Freundin hatte sie kurz darauf entdeckt: „Hallo Daenerys. Es ist schön, dich wieder in Freiheit zu wissen.“ Eine Meinung, welche nicht jeder teilte. Vor allem nicht eine gewisse Arya Stark. Jon hingegen war zwiegespalten. Auf der einen Seite war er froh darüber, sie wieder an seiner Seite zu haben, doch andererseits hatte er ein flaes Gefühl um Magen – Ein Gefühl, welches er nicht loswerden konnte. „Es ist schön, wieder draußen zu sein.“

Chapter Phi ~Unerwartete, willkommene Mitreisegelegenheit

Einige Wochen waren bereits ins Land gezogen – Während Arya und Davos mit seinen Landsleuten den Seeweg nahmen, waren Zluvabis, Daenerys und Jon auf dem Landweg unterwegs. Bewusst vermieden sie die öffentlichen Straßen, vor allem aber auch Städte und Dörfer. Bestimmt waren die *Oidisearp* schon überall auf der Suche nach ihnen. Nicht mehr lange und sie würden die Hauptstadt der *alten Welt* erreichen. „Ich verstehe noch immer nicht, warum ich euch begleiten muss“, stellte die Mutter der Drachen immer dieselbe Frage. Zur Antwort bekam sie zwei Aussagen von Zluvabis – „Ich habe meine Gründe.“ oder „Du wirst es bald erfahren.“ So langsam hielt sie es nicht mehr aus. Zudem kam auch noch die unerträgliche Nähe zu ihrem verräterischen Neffen. Sie war am Durchdrehen. Zluvabis war zwar zu einem treuen und vertrauenswürdigen Freund geworden, dennoch gab es hin und wieder den Moment, in dem sie ihm ihre Faust in die Rippe hätte rammen wollen. Das einzig gute war, dass sich Daenerys und Jon nicht gegenseitig versuchten umzulegen – Vielleicht lag es einfach daran, dass Zluvabis ihnen im Weg stand.

Eines Tages waren Jon und die Sprengerin der Ketten alleine – Der vermeintliche Thronanwärter der *alten Welt* war auf der Suche nach Feuerholz und Nahrung. Wie so oft in den letzten Nächten bestaunte Daenerys die Sterne. Ein wunderschöner Anblick war das. Ein Anblick, welchen sie eigentlich einmal mit ihrer Tochter teilen wollte. Etwas, was niemals geschehen würde. Davor hatte ja Aegon Targaryen gesorgt. Er und seine gehässige Sippschaft namens Sansa und Arya Stark. Mehr und mehr versank die Khaleesi in ihren Gedanken – „Woran denkst du gerade?“, riss sie jemand urplötzlich zurück in die Realität.

Verwirrt blickte sie sich um – Es dauerte einige Zeit, bis ihre Augen sich an die Dunkelheit gewöhnt hatten. Erst dann realisierte sie, wer neben ihr stand. Erschrocken wich sie einige Schritte zurück. Es war nicht erwartet, der zurückgekehrte Zluvabis, sondern Jon Schnee höchstselbst. „Entschuldigte“, sprach dieser daraufhin, „Ich wollte dich nicht erschrecken.“ Leicht säuerlich schnaufte die Mutter der Drachen. „Und dennoch hast du es getan!“, zischte sie ihren ehemaligen Liebhaber an. Irgendwie war ihm schon klar, dass seine Tante so reagieren würde. Trotzdem bewahrte er die Ruhe: „Soll das jetzt immer so weitergehen?“ Finster drein blickend, fragte Daenerys ihn: „Was soll immer weitergehen?“ Einmal tief Luft musste der Bastard von Winterfell holen – „Na, was wohl?“, erwiderte er, „Das hier?“ Mit seinen Fingern deutete er zunächst auf sich selbst und dann auf sie. „Willst du mir weiter aus dem Weg gehen?“, fuhr er fort, „Und mich jedes Mal anfauchen, wenn du mich siehst?“ Zur Antwort bekam er ein Nicken. „Du hast nichts anders verdient“, entgegnete sie ihm trotzig, „Schließlich hast du mich mit deinem Mordversuch verraten!“ Er wollte widersprechen, doch Zluvabis hielt ihn davon ab: „Jetzt seid mal beide still!“ – Wie aus dem Nichts war er wieder aufgetaucht.

„Da hinten kommt jemand!“, erklärte er den beiden Streithähnen – Nun sahen es Daenerys und Jon ebenfalls. Langsam näherte sich eine Art Karawane unserem Trio. In der Dunkelheit war es schwer, etwas erkennen zu können. Einige Meter zogen sie sich noch zurück. Doch es brachte nichts. Sie wurden entdeckt, der lodernden Flamme sei Dank. „Is da jema?“, rief urplötzlich eine sehr tiefe Stimme. Er sprach so undeutlich, dass es Daenerys nichts verstehen konnte. Anders als ihr Neffe und ihr Befreier. „Kommt darauf an, wer fragt!“, entgegnete Zluvabis dem Unbekannten. Ein Unbekannter, welcher dem Lord Kommandanten irgendwie bekannt vorkam. Etwas, eigentlich unmöglich war – Fieberhaft versuchte Jon herauszufinden, woher dieses Gefühl herkam. Aber egal, wie er seinen Kopf anstrengte, es klappte einfach nicht. Er kam einfach nicht darauf. Das Merkwürdigste an der ganzen Sache war aber, dass er diesen Mann verstehen konnte, obwohl er nicht einmal die Sprache erlernt hatte. „Ich bin Mitos Malenzius. Ich bin Händler aus Preuñoz“, stellte sich der Unbekannte vor. Nun verstand Zluvabis auch, warum der Mann so undeutlich gesprochen hatte. „Sie sind aber weit weg von Zuhause“, erwiderte er. Mitos konnte dem nur zustimmen: „Ich bin auf der Durchreise. Mein Ziel ist die kaiserliche Hauptstadt.“ Konnten sie wirklich so viel Glück haben? Zluvabis wandte sich an die beiden Streithähne und flüsterte: „Dieser Mann hat mehrere Pferde. Wenn wir höflich fragen, nimmt er uns vielleicht mit.“ Vehement schüttelte Daenerys mit dem Kopf: „Wir kennen diesen Mann doch überhaupt nicht! Wir.“ Weitersprechen konnte sie nicht – Ihr Neffe Aegon unterbrach sie: „Ich sehe das anders. Fragt mich nicht warum, aber ich glaube man kann ihm vertrauen.“

Und so geschah es auch – Gemeinsam mit dem Händler trat das Trio den letzten Teil ihrer wochenlangen Reise an. Während sich Zluvabis und Mitos ständig unterhielten, hielten Jon und Daenerys Abstand. Auch gegenseitig gingen sie sich weiterhin aus dem Weg. Bei beiden saß der Schmerz des Verrats noch immer zu tief. Das etwas nicht stimmte, war mittlerweile auch dem Preuñozen aufgefallen. Als er seinen Landsmann Zluvabis darauf ansprach, zuckte dieser nur mit den Schultern und meinte: „Die Zwei haben Beziehungsprobleme.“ Damit war das Thema vorerst gegessen – Vorerst zumindest. Nach weiteren heißen und kurzen Nächten war es endlich soweit. Am frühen Morgen konnte man sie erkennen. Die heilige und kaiserliche Hauptstadt der *alten Welt*. Wie sehr hatte sich Zluvabis gewünscht, diesen verfluchten Ort niemals wiedersehen zu müssen – Doch das Schicksal machte ihm einen dicken Strich durch die Rechnung.

Ebenso würde es auch den Bastard von Winterfell treffen – Er und Mitos waren alleine unterwegs. Der Händler wollten seiner neuen Bekanntschaft das Heiligtum des Gottkaisers zeigen. Jenes Heiligtum, welches dem Herrscher seine Macht bescherte. Auch wenn sich alles in Jon dagegen sträubte, folgte er Mitos ins Stadttinnere. Was er dort zusehen bekam, erschütterte ihn bis ins Tiefste – Was seine Augen dort zusehen bekamen, konnte und vermochte er nicht zu glauben.

„Du bist groß geworden.“

Chapter Chi ~Vater des Zluvabis

Da war diese Stimme wieder – Jene Stimme, sie schon einmal gehört hatte. Jene Stimme, die ihm so vertraut vorkam. Doch er konnte diese Person einfach nicht zuordnen. Egal, wie er sich auch anstrenge, er kam einfach nicht dahinter, wer oder was es war. Er überlegte und überlegte, doch er kam einfach nicht darauf. Es war eine angenehme und vertraute Stimme. Er würde aber keine Zeit mehr fürs Nachdenken haben. Ein lautes **Jon!** riss ihn zurück in die Gegenwart – Schnell blickte er sich um. Dann sah er es, besser gesagt ihn. Den Mann, dem er eigentlich aus dem Weg gehen wollte. Niemand geringeres, als dem Gottkaiser höchstselbst. Jener Mann, der Mitos einen Dolch an den Rachen hob.

Wie angewurzelt stand der Lord Kommandant der Nachtwache nun da – Auf dem Gesicht des Gottkaisers bildete sich ein hämisches Grinsen. Doch keinen einzigen Ton gab er von sich. Genau wie Jon verharrte er an Ort und Stelle. Nur Mitos regte sich. Er versuchte verzweifelt sich zu befreien. Anders als der Bastard von Winterfell wusste er nicht, wer gerade mit einem gezückten Messer hinter ihm stand, denn hätte er es gewusst, so hätte er es wahrscheinlich nicht versucht – Was nun folgte, war ein grausamer Blick. Mit einer schnellen Bewegung versuchte der Preuße frei zukommen. Doch es war vergeblich. Der Gottkaiser hatte ihm fest im Griff. So fest, dass er schlussendlich dem herum zappelnden Händler die Kehle aufschlitzte. Alles ging so schnell, dass Jon überhaupt nicht mehr reagieren konnte – Er konnte seinem neu dazugewonnenem Freund nur noch beim Verbluten zusehen.

Immer mehr Blut tropfte auf den Boden – Es dauerte mehrere Minuten bis es versiegte, begleitet wurde es durch die verzweifelnden Atemversuche des Besitzers. Ansonsten herrschte komplette Stille. Sowohl Jon, als auch der Gottkaiser schauten diesem Schauspiel zu. Während Jon noch total unter Schock stand, war der Gottkaiser bester Laune gestimmt. Er war auch derjenige, der nun zum ersten Mal sprach: „Ihr seid also der, den man Jon Schnee, Lord Kommandant der Nachtwache nennt?“ Es war eher eine Feststellung, als eine Frage. „Oder sollte ich lieber Aegon Targaryen sagen?“ – Nun war Jon wieder zurück im Hier und jetzt. Der Gottkaiser fuhr fort: „Sohn des Rheagar Targaryen?“ Woher der Gottkaiser das wusste, vermochte Jon nicht zuzugestehen, dennoch widersprach er ihm: „Mein Vater war Eddard Stark. Ich bin Bastard von Winterfell.“ Kaum hatte er das ausgesprochen, ertönte ein lautstarkes Lachen. Niemand geringeres, als der Gottkaiser lachte – Als sein Lachen verstummt war, entgegnete er: „Ich weiß, wer Ihr seid, Aegon Targaryen, Neffe der Daenerys Targaryen und Vater der Lya Targaryen.“

Während ihr Neffe die Nachricht über ihre gemeinsame Tochter verarbeitete, war sie damit beschäftigt, sich über ihn aufzuregen: „Das ist ja mal wieder typisch!“ – Verwirrt blickte Zluvabis sie an. „Was ist denn los?“, wollte er wissen. Mit Gestik deutete Daenerys ihre schlechte Laune: „Jon!“ Sofort wusste ihr Befreier, woher die schlechte Laune herkam. Eigentlich musste ihm das bereits zuvor klar gewesen sein, denn wenn irgendetwas war, dann hatte es meistens mit dem Lord Kommandanten der Nachtwache zu tun – „Er ist immer noch nicht zurück! Er und dieser Mitos sollten schon längst wieder zurück sein! Wenn sie bald nicht zurückkommen, fliegen wir noch auf!“, fuhr sie fort. Ein wenig musste Zluvabis schmunzeln, doch die Sprengerin den Ketten bemerkte das. „Was ist daran so witzig?“, fuhr sie ihn an. Doch auf eine Antwort sollte sie vergeblich warten. Etwas hatte seine Aufmerksamkeit auf sich gezogen – Sie folgte seinen Blicken, woraufhin sie es ebenfalls sah.

Besser gesagt jemand – In nicht weiter Ferne war er. Sowohl der eine Mann, der sie einst verraten und erstochen hatte, als auch der Mann, der sie eingesperrt hatte und ihr die Tochter nahm. Der Gottkaiser und der Bastard von Winterfell standen sich gegenüber. Dass Mitos entstellte Leiche ebenfalls in greifbarer Nähe war, bekam Daenerys nicht mit. Zu sehr war sie damit beschäftigt, die prekäre Situation zu verfolgen – Sie musste ihrem Neffen beim Leiden zusehen.

All ihre Wut war wie auf einmal wie weggeblasen – Auf einen Schlag war sie weg. Sie war in große Angst umgeschlagen. Die Angst, noch jemanden zu verlieren, auch wenn dieser Jemand Jon Schnee war. Trotz aller Umstände waren gewisse Gefühle noch immer da. Etwas, was auf Gegenseitigkeit beruhte, dessen war sich die Mutter der Drachen ziemlich. Auch Zluvabis hatte hin und wieder angedeutet. Zunächst nahm sie es überhaupt nicht ernst, aber jetzt war alles anders – „Das kann nicht sein.“, löste sich Jon aus der Schockstarre. Das konnte jetzt doch nicht wahr sein! Er sollte eine Tochter mit Daenerys haben? Eine Sache der Unmöglichkeit war das! Wenn es aber wirklich stimmen sollte, dann hieße das ja.. „Ihr glaubt mir nicht?“, riss der Gottkaiser ihn aus den Gedanken heraus – Auch wenn sein Herz *Ja!* schrie, sagte sein Verstand *Nein!*

Er schüttelte also mit dem Kopf – „Ich werde ganz bestimmt nicht auf Eure Tricks hereinfallen“, begründete er seine Entscheidung. Ungläubig entgegnete der Gottkaiser ihm: „Ihr lasst Eure Tochter also im Stich, wie es bereits Eure Tante getan hat?“ Als Daenerys hörte, wurde ihr Herz doppelt so schnell. Man konnte ihr Herz wortwörtlich rasen hören. *Das würde ja heißen..* ging es ihr durch den Kopf – „Ich weiß nicht, was sie falsch getan haben sollte, schließlich wart Ihr derjenige, der sie eingesperrt habt“, antwortete der Lord Kommandant dem Mann, welchem er gegenüberstand. Der Vater von Zluvabis war davon beeindruckt. Noch niemand hatte so harten Widerstand geleistet, wenn man die Drachenhexe außer Acht ließ. „Ich habe nichts dergleichen getan. Ich habe sie nicht einmal angerührt!“, widersprach er dem Bastard von Winterfell. Eine Aussage, welche Daenerys wütend machte. Sie wollte bereits ihr Versteck verlassen und zu den beiden Männern gegen – Nur gerade so konnte Zluvabis sie von diesem Fehler abhalten.

„Wenn du das tust, dann ist das Todesurteil für ihn und eure gemeinsame Tochter“, hatte er gesagt – Genau wie er einst gesagt hatte, dass Lya tot ist. Etwas dazugeführt hatte, dass sie mit ihm gegangen war, obwohl ihre Tochter noch am Leben war. Mit finsterem Blick starrte sie ihn an. Daraufhin sprach sie: „Du hast gewusst, nicht wahr? Du wusstest, dass Lya noch am Leben ist!“ Mit leiser, aber harten Stimme fuhr sie ihn an – Eine Antwort seinerseits bekam er nicht. In einer Erinnerung war er versunken.

„Diese Daenerys.. kennst du sie?“, hatte sie ihn gefragt. Dabei hatte sie einen seltsamen Ton in ihrer Stimme. Dennoch hatte er ihr Frage beantwortet: „Nicht direkt. Nur einmal hat man sie gesehen.“ Arya fuhr sich nervös durch die Haare. „Sie hat eine Tochter, oder?“ Zluvabis nickte. „Ja, diese ist aber vom Gottkaiser getötet worden.“ Vehement hatte die ehemalige Attentäterin der Gesichtslosen Männer mit dem Kopf geschüttelt – „Nein, sie ist am Leben. Ich habe es gesehen. Mit meinen eigenen Augen habe ich sie gesehen. Schwer zu übersehen war sie nicht. Schließlich sieht sie Daenerys zum Verwechseln ähnlich.“

Jon hatte Daenerys und Zluvabis mittlerweile entdeckt – Während Daenerys wütend darein schaute, hatte sein neu dazugewonnener Freund ein Ausdruck auf dem Gesicht, wie sieben Tage Regenwetter. Nur schwer konnte er sich ein Lachen verkneifen. Leicht irritiert wollte der Gottkaiser wissen: „Was ist denn so lustig?“ Sofort lenkte der eigentliche Thronerbe von Westeros seine Aufmerksamkeit auf die hiesige Situation – „Ich hatte nur diesen einen Gedanken“, beantwortete Jon seine Frage. Doch der Gottkaiser ließ nicht locker: „Welchen Gedanken denn?“ Mittlerweile hatte Jon es geschafft sein Lachen wieder in den Griff zubekommen. Dann sprach er: „Na ja, ich weiß jetzt warum Ihr noch unter den Lebenden seid“ – Nun war der Herrscher der *alten Welt* um so mehr verwirrt.

Diese Verwirrung nutzte der Lord Kommandant aus – Er warf einen weiteren Blick zu Daenerys und Zluvabis. Noch immer starrte sie ihren Befreier wütend an und verlangte eine Erklärung von ihm. Eine Erklärung, die sein Schweigen rechtfertigen würde. Etwas, was man überhaupt nicht rechtfertigen hätte können! – Doch die Sprengerin der Ketten lag falsch, denn Zluvabis offenbarte ihr eine tragische Wahrheit: „Ich dachte, er hätte sie getötet. So wie er es bei meinem Bruder getan hatte..“

„Jon!“, rief urplötzlich jemand, was dazu führte, dass der ehemalige König des Nordens seine Beobachtung von Daenerys und Zluvabis unterbrach, „Du musst es tun! Es ist der einzige Weg!“

Chapter Psi ~Begegnung im Finsternen

Da war es schon wieder – Ein weiteres Mal hörte er eine Stimme. Doch dieses Mal war es anders. Die zierliche Stimme war verschwunden. Eine tiefe, dennoch vertraute Stimme machte er aus. Es war eine Stimme, die er überall erkennen würde. *„Das kann nicht sein..“*, schoss es Jon durch den Kopf, *„Oder ist er es wirklich?“* Weitere Gedanken darüber konnte er sich nicht mehr machen – Der Gottkaiser sprach: *„Jetzt weiß ich auch warum, Ihr hier seid.“* Eine Aussage, welche den Lord Kommandanten etwas verwirrte. Dem Herrscher der *alten Welt* fiel das auf, weswegen er fragte: *„Ihr seid doch bestimmt nicht grundlos hierhergekommen, nicht wahr? Keiner setzt freiwillig einen Fuß in diese Stadt, wenn er sein Leben liebt ist.“* Jon war nun noch mehr verwirrt als zuvor – *„Und warum leben dann Menschen in dieser Stadt?“*, entgegnete der Bastard von Winterfell dem Mann gegenüber.

Nun ertönte ein hämisches Lachen aus dem Munde des Gottkaisers – Es dauerte eine gefühlte Ewigkeit bis er sich wieder beruhigen konnte. Als er es aber getan hatte, entgegnete er seinem ungebetenen Gast: *„Weil ihnen überhaupt keine andere Wahl bleibt. Jeder weiß, wer die Stadt verlässt wird früher oder später für seinen Verrat verraten. Und warum sollte man es überhaupt? Hier bekommt man alles was das Herz begehrt!“* – Nun verstand Jon, warum Zluvabis so schlecht vom Gottkaiser sprach. Er war genauso größenwahnsinnig wie einst Daenerys. *„Was ist das alles schon, ohne die Freiheit?“*, wollte er wissen. Mit starren Augen blickte der Gottkaiser ihn an. *„Ihr sprecht von Freiheit?“*, sprach dieser, *„Was hat Euch den diese Freiheit gebracht? Kriege? Sklaverei und vieles mehr. Eure ach so geliebte *neue Welt* ist gerade so dem Tod entkommen? Wie lange wird es wohl dauern und Euer gesegnetes Westeros wird in eine weitere Katastrophe stürzen?“* – Woher wusste er das?

Woher wusste der Gottkaiser vom Nachtkönig? – Über tausende Seemeilen trennten die *alte* und die *neue Welt* voneinander. Nur ein Mensch, den Jon kannte, war dazu imstande, die Welt zu überblicken. Wie einen Blitz traf es ihn. Dann offenbarte der Lord Kommandant seine Vermutung: *„Ihr seid ein Dreiäugiger Rabe, nicht wahr?“* – Sofort erstarrte der Gottkaiser. Er tappt wach er einige Schritte zurück. Jetzt sah es Jon zum ersten Mal. Die unverkennbaren Anblick dieser Bäume. Warum war ihm das nicht sofort aufgefallen? *„Das sind Götterhaine, nicht wahr?“* Warum zum Teufel waren die hier? War es wirklich das, was er vermutete? – Der Gottkaiser würde seinen Verdacht leider bestätigen: *„Ihr nennt es den Dreiäugigen Raben. Ich nenne es Gott sein.“*

Nun war Jon derjenige, der einige Schritte zurückwich – *„Aber wie kann das sein? Wie könnt Ihr so lange schon..“* Ein finsternes Grinsen legte sich auf das Gesicht des Gottkaisers. Mit seinen Fingern deutete er auf die beiden Bäume, woraufhin er sprach: *„Woher kommt den der Gotthain? Von den Kindern des Waldes. Von ihnen und ihrer..“* – Weitersprechen konnte er nicht mehr. Jon hatte etwas getan, was ihn ziemlich überrascht hatte. Mit einer solchen Geschwindigkeit war der Bastard von Winterfell losgestürmt. Nicht einmal selbst hatte er sich das zugetraut. Immer wieder kam ihm diese eindringliche Stimme in den Kopf: *„Du musst es tun! Es ist der einzige Weg!“* – Jetzt wusste, was von ihm erwartet wurde.

Überall war Dunkelheit – Dann kam wieder Licht, woraufhin wieder Dunkelheit folgte. Nichts konnte man erkennen. Über ihre eigenen Füße stolperte sie und dennoch stand sie sofort wieder auf. In weiter Ferne glaubte sie eine Türe erkennen zu können. Immer schneller wurden ihre Beine. So schnell sie nur irgendwie konnte, riss sie die Tür auf. All die Hoffnung, welche sich in ihr breitgemacht hatte, war auf einen Schlag wie verschwunden. Erneut umgab sie das reine Nichts. Sie wollte sich schon wieder herumdrehen und gehen – Doch urplötzlich vermochte sie etwas zu hören:

„Mutter..“

Wie angewurzelt stand Jon nun da – Solange hatte er jetzt darauf gewartet, sie endlich kennenzulernen zu können und jetzt wo es so weit war, da wusste er nicht, was empfinden sollte. Immer weiter entfernte sich Lyanna Stark von ihm. Er wollte ihr hinterherrennen, doch es war vergebens. Sie war verschwunden. „*Ich bin stolz auf dich*“, sprach da jemand, den Jon sofort erkennen würde. Augenblicklich drehte er sich herum – „Vater..“

Zweimal musste er hinblicken, um es wirklich glauben zu können – Doch seine Augen spielten ihm keinen Streich. Er war es wirklich. Eddard Stark stand wirklich vor ihm. Nicht einmal fünf Meter trennten sie voneinander. Nun wusste Jon auch warum ihm die Stimme immer so vertraut vorkam. Es war sein Vater gewesen, der ihn gerufen hatte – „Ich bin nicht dein Vater“, entgegnete der Tote. Warum sagte er das? Natürlich war es das! Nichts würde daran etwas ändern können. Das machte er seinem vermeintlichen Onkel auch klar: „Doch, das bist du. Du warst derjenige, der mich großzog, der mich zu dem machte, was ich heute bin“ – Auf Eddard’s Gesicht bildete sich leichtes Grinsen.

„Du erinnerst mich immer mehr an deine Mutter“, ging er nicht weiter auf das von Jon Gesprochene ein – So langsam merkte der Lord Kommandant der Nachtwache, dass hier etwas nicht stimmen konnte. Sein Vater verhielt sich sehr merkwürdig und er kannte den geköpften Wächter des Nordens sein ganzes Leben lang. „Vater, was ist los?“, wollte Jon wissen. Doch wie zuvor reagierte Eddard seltsam: „Sie ist stolz auf dich, genauso wie ich“ – Langsam wurde Jon die ganze Situation etwas unangenehm. Wo zum Teufel war er hier gelandet? Zunächst hatte sich sein Herz mit Freude gefüllt. Schließlich sah er seinen lang verstorbenen Vater wieder. Aber der Umstand, wie sich dieser verhielt, ließ die Freude wieder entschwinden. Er hatte so viele Fragen, doch keine würde Eddard Stark beantworten können – Er war einfach nicht er selbst.

Vielleicht träumte er all das nur? – Wahrscheinlich würde er jeden Moment die Augen aufreißen und der bitteren Kälte des Nordens erwachen. Schon oft hatte er die verrücktesten Träume gehabt. Meistens handelten diese von Daenerys oder der langen Nacht. Ein Traum, wie dieser war ihm aber noch nie untergekommen – Weiter grübeln könnte der Bastard von Winterfell nicht, sein Vater sprach nämlich wieder: „Und jetzt, wo all das gesagt worden ist, musst du gehen. Du und deine Familie. Nimm sie und bring sie in Sicherheit.“ Als er das gesagt hatte, drehte sich Eddard herum und ging seines Weges. Ungläubig blickte ihm sein Sohn nach, woraufhin dieser rief: „Warte!“

Eddard blieb stehen und drehte sich langsam wieder herum – „Wohin gehst du?“, wollte Jon daraufhin wissen. Wehmütig lächelte sein Vater, antwortete dieser: „Ich werde dort hingehen, wo ich hingehöre. Zu deiner Mutter und deinen Brüdern. Zu unserer Familie.“ Fassungslos konnte Jon nur da stehen. Das durfte doch alles nicht wahr sein! – Erst erfährt er, dass er eine Tochter hatte, dann dass sein Vater quasi noch am Leben war und jetzt war alles weg. Seine Tochter war vermutlich tot und der Mann, der ihn großgezogen hatte, denn würde er wieder verlieren. So langsam hatte er das Gefühl, dass die Götter sich gegen ihn verschworen hatten.

Bedrückt ließ Jon sich auf den Boden fallen – Was er nicht bemerkte war, dass Eddard auf ihn zukam. Umso mehr war er von der Umarmung seines Vaters überrascht. Es dauerte einige Sekunden bis er diese erwiderte. Daraufhin sprach sein Vater: „Nur die Magie hat mich hier festgehalten. Schon lange warte ich darauf, endlich wieder mit Catelyn vereint zu sein“ – Auch wenn Jon seinen Vater verstand, so konnte er einfach nicht loslassen. So viele Menschen hatte er bereits in seinem Leben verloren. Seinen Vater ein zweites Mal verlieren konnte er nicht. In machte sich die Wut breit. So hart wie er nur konnte schlug er mit seinen Fäusten auf den Boden. So laut wie er konnte, schrie er *Nein!* Das Eddard verschwunden war, bemerkte der Lord Kommandant überhaupt nicht – Was nun folgte war die reinste Finsternis.

Als sich diese aber gelegt hatte, warf er einen Blick zu den gefälltten Bäumen – Zwei Schatten traten hervor.

Chapter Omega ~Unausweichliches geschieht bald!

Langsam lichtete sich die Dämmerung – Mehr und mehr vermochte sie erkennen zu können. Doch was sie zusehen bekam, vermochte sie nicht zu glauben. Sie war an einem wunderschönen Strand gelandet. Die hässlichen Bäume waren verschwunden. Warum konnte sie nicht erklären, doch ihr war das egal. Hauptsache sie war ganz weit weg von dem Monster, welches sich Gottkaiser schimpfte – Langsam versuchte sie aufzustehen, gelingen sollte ihr das jedoch nicht. Einige Sekunden später wurde sie nass. Eine Welle hatte sie gestreift gehabt. Erneut versuchte sie auf die Beine zukommen. Dieses Mal gelang ihr dies tatsächlich gerade so. Nur schwer konnte sie das Gleichgewicht halten – Irgendwie spielten ihre Sinne verrückt.

Tief Luft holte Daenerys – Dann schloss sie ihre Augen. Sie bemerkte, wie sich langsam ihr Körper wieder beruhigen konnte. Mit der Zeit wurde auch ihr Herzschlag wieder langsamer. Sie konnte sich entspannen. Vorsichtig öffnete sie ihre Augen wieder. Was nun folgte, konnte nur ein wahres Wunder sein. Keine zehn Meter von ihr entfernt stand sie wirklich – Ein weiteres Mal schloss und öffnete sie ihre Lider erneut. Noch immer stand sie da. Doch alleine war sie nicht mehr. Direkt neben ihr stand wirklich Zluvabis. Der Mann, der einst sie gerettet hatte, der jetzt auch ihre Tochter gerettet hatte. So schnell wie noch in ihrem ganzen Leben rannte sie los. Sofort waren alle Sorgen und Ängste vergessen. Es gab nur noch eines, was jetzt zählte – Und das war ihr Fleisch und Blut namens Lya Targaryen.

Mit einem freudigen Blick verfolgte Zluvabis die Wiedervereinigung von Mutter und Tochter – Endlich hatte er seinen Fehler wieder gutmachen können, mit dem er so lange hatte Leben müssen. Er hätte direkt etwas unternehmen müssen. Direkt hätte er Daenerys und Lya befreien müssen, dann wäre ihnen viel Leid erspart geblieben – „Wie ich sehe, hat dein Plan funktioniert“, riss ihn eine sehr vertraute Stimme aus dem Gedankengegrübel. Sein Kopf wandte er in die Richtung, aus der er die Stimme vernahm. Niemand geringeres, als Arya Stark war die Besitzerin. Zluvabis nickte und entgegnete: „Auch wenn wir ein paar Schwierigkeiten hatten, so hat alles geklappt.“ Die ehemalige Attentäterin der Gesichtslosen Männer ließ ihren Blick in die Nähe und auch in die Ferne schweifen – Erst jetzt fiel ihr auf, dass jemand fehlte.

Und zwar ihr Bruder Jon – Sofort fragte Arya deswegen: „Wo ist er hin?“ Verwirrt blickte Zluvabis sie an. „Wen meinst du?“, erwiderte er daraufhin. Wie wild fuchtelte sie mit ihren Händen hin und her. „Na, wen wohl?“, sprach sie, „Mein Bruder natürlich!“ Auch Zluvabis fiel jetzt auf, dass der Lord Kommandant wie vom Erdboden verschluckt war – „Das letzte Mal habe ich gesehen, da hat er sich dem Gottkaiser entgegen gestellt“, erzählte er der Prinzessin des Nordens. Anhand ihres Gesichtsausdruckes konnte man das Unbehagen erkennen. „Und niemand hat ihm geholfen?“, fuhr sie ihn an – Abwehrend hielt Zluvabis seine beiden Hände empor.

„Das konnten wir nicht“, erklärte er, „Das wäre sein und unser Todesurteil gewesen“ – Nervös fuhr sich Arya durch die Haare. „Es tut mir leid,“ entschuldige sie sich, „Es ist nur..“ Weitersprechen konnte sie nicht. Zluvabis hatte sie in eine innige Umarmung gezogen. Erst nach einigen Sekunden realisierte sie, was gerade vor sich ging und sie erwiderte seine Geste. Ganz leise flüsterte er ihr zu: „Jetzt wird alles wieder gut“ – Was nun folgte, war eine Stille. Eine Stille, der angenehmen Sorte. Eine gefühlte Ewigkeit standen sie noch da und genossen die Anwesenheit des jeweils anderen. Doch ein ziemlich schrilles Geräusch ließ die Zwei sich aus der Umarmung lösen. Irritiert fragte sie: „Was bei allen Göttern?“ – Zluvabis hingegen wusste genau, was das war.

Es gab nur eines, was sich so anhören konnte – Schon einmal hatte er das gehört. Damals auf Valyria. Das war seine Chance! Rasch wandte er sich an Arya: „Du musst deinen Bruder suchen! Uns bleibt nicht mehr viel Zeit!“ Der Ausdruck in seine Stimme überraschte sie ziemlich. Es musste also etwas Schlimmes vorgefallen sein, weswegen sie seiner Anweisung tatsächlich nachkam. „In Ordnung! Dann kümmere dich um die Dorfbewohner!“, entgegnete sie ihm, bevor sie mit einigen Nordmännern verschwand – Etwas, was man Zluvabis nicht zweimal hätte sagen müssen. Doch jetzt waren nicht nur seine Leute in Gefahr, sondern auch alle Menschen der heiligen Kaiserstadt. Er eilte zu seinen Landsleuten und gab ihnen eine folgenschwere Anweisung.

Mit gezogenen Waffen durchstreiften sie und ein paar Männer der Nachtwache die hässliche Stadt – Noch keiner einzigen Menschenseele waren sie bisher begegnet. Irgendwie hatte die ehemalige Attentäterin ein mulmiges Gefühl bei der ganzen Sache. „My Lady!“, rief urplötzlich einer der Soldaten, „Da ist etwas!“ Augenblicklich eilte sie an das andere Ende der Gruppe. Und dann sah sie es – Die unter den Bäumen liegende Leiche des Gottkaisers.

Direkt daneben standen drei Personen, welche sie mit großen Augen anblickten.

Während sich Arya auf die Suche nach ihrem vermeintlichen Bruder gemacht hatte, war Zluvabis zu Daenerys und ihrer Tochter gegangen – Aus dem Augenwinkel bemerkte diese das. Vorsichtig hob sie Lya an und setzte sie auf ihre Schultern. „Wie ich sehe, ist hier alles in Ordnung?“, schmunzelte Zluvabis. Während die junge Targaryen schüchtern schwieg, entgegnete die Ältere: „Wie es scheint“ – Zluvabis lächelte die süße Lya an, doch diese wandte sich von ihm ab. Verdenken konnte sie es ihm nicht. Es waren schließlich seinesgleichen gewesen, welche sie von ihrer Mutter getrennt hatten. Wahrscheinlich hätte er auch keinen Ton mehr mit solchen Menschen sprechen wollen, zudem noch ihr junges und zartes Alter von knapp fünf Jahren hinzukam – „Wie ich gesehen habe, ist Arya bereits hier gewesen?“, riss Daenerys ihn aus den Gedanken.

Zluvabis nickte daraufhin – Dann sprach er: „Sie ist Jon suchen gegangen. Er ist noch immer verschwunden.“ Leicht verzog sich das Gesicht der Sprengerin der Ketten. Eigentlich sollte sie ihn vergessen, nachdem er ihr all dieses Leid angetan hatte. Einfach loslassen sollte sie, jedoch konnte sie das einfach nicht. Noch immer schlummerten diese Gefühle ganz tief in ihr drinnen – Auch Lya verstärkte das Ganze noch einmal mehr. Jedes Mal, wenn sie ihr eigen Fleisch und Blut betrachtete, dann sah sie all die Ähnlichkeiten zum Vater. Seine braunen Augen und sein schönes Gesicht hatte Lya. Lediglich die wunderschönen Haare der Targaryen waren die Gemeinsamkeiten zwischen Mutter und Tochter – „Uns bleibt nicht mehr viel Zeit“, erklärte Zluvabis der Khaleesi, „Hier wird bald die Hölle losbrechen.“

Leicht verwirrt blickte ihn Daenerys an – Natürlich wollte sie wissen, wie und was er damit meinte. Eine Antwort konnte er ihr nicht jedoch mehr geben. Das erneute laute Brüllen hinderte ihn daran. Mit ihren kleinen Fingern deutete die kleine Lya in die Lüfte empor. Auch ihre Mutter entdeckte es nur wenige Wimpernschläge später. So recht glauben konnte sie es aber nicht – Niemand geringeres, als Drogon war es. Für Tod hatte ihn Daenerys gehalten, doch der letzte Drache belehrte sie eines Besseren. Näher und näher kam das riesige Ungetüm. Direkt auf das Trio zu. Während Lya vor Angst schrie und Zluvabis einige Schritte zurückgegangen war, blieb die Mutter der Drachen die Ruhe in Person. Sie wusste, dass Drogon ihr nichts tun würde – Schließlich war er derjenige, der sie nach Valyria brachte und somit auch indirekt ihr Leben gerettet hat.

Vorsichtig setzte sie ihre weinende Tochter zu Boden – Dann flüsterte sie Lya zu: „Geh bitte zu Vabi.“ Mit ihren Fingern zeigte Daenerys auf ihren einstigen Befreier. Mit großen Augen blickte Lya ihre Mutter an, folgte aber beim erschauernden Anblick Drogons dessen Bitte. So schnell wie die kleine süße Targaryen konnte, rannte sie zum Freund ihrer Mutter – Daenerys hingegen blieb an Ort und Stelle stehen. Eine kurze Weile später landete ihr Erstgeborener direkt vor ihr. Nur gerade so konnte sie bei all dem Wind das Gleichgewicht halten. Mit großen Augen starrte Drogon die Sprengerin der Ketten an. Diese tat das gleiche, wobei sie sich ihm auch vorsichtig mit ihren Händen näherte – Sie befürchtete, er würde sich zurückziehen, doch nichts dergleichen geschah.

Mit seiner warmen Schnauze berührte er ihre Hand – Dann senkte er langsam seinen Kopf. Das konnte nur eines heißen. Sie solle aufsteigen. Nur allzu gern kam sie dem nach. Vorsicht bestieg sie seinen Rücken. Seine Flüge öffneten sich schon langsam. Ein lautes *Mutter!* war daraufhin zu hören. Drogon verharrte sofort. Mit großen Augen folgte er der Stimme – Niemand geringeres, als Lya Targaryen war der Schreihals gewesen. Zluvabis hatte sie versucht aufzuhalten, dennoch konnte Lya loslaufen. Natürlich in die Richtung ihrer Mutter, somit aber auch in jene von Drogon. Dieser nahm dies als Gefahr für seine Mutter war und ging in Angriffsposition. Daenerys beschwichtigte ihn aber. Nach einem kurzweiligen Hin und her saß Lya tatsächlich ebenfalls auf seinem Rücken – Sofort wollte Daenerys aufsteigen, doch aus dem Augenwinkel sah sie, wie Zluvabis auf sie zukam:

„Fliegt nach Osten, nach Essos. Warne dort so viele Menschen, wie du kannst. Der Untergang der Welt steht bevor. Er wird alles und jeden mit sich in den Abgrund hinab reißen. Nur noch du kannst diese Menschen retten...“